



Inhaltsverzeichnis

1	Organisatorisches	3
1.1	Hier erreichen Sie uns:	3
1.2	Unsere Öffnungszeiten:	4
1.3	Aufsichtspflicht	4
1.4	Anmeldungen und Aufnahmen der Kinder	5
1.5	Aufnahmekriterien unserer Einrichtung	5
2	Leitbild	7
2.1	Jedes Kind ist einmalig	8
3	Profil der Einrichtung	9
3.1.	Gemeinsamen Werte des Team	9
3.2.	Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	9
3.3	Unterstützungsmöglichkeiten für Familien rund um Fragen der Erziehung und bei Vermittlung von geeigneten Hilfen	9
4	Tagesablauf	10
5	Pädagogische Arbeit am Kind	12
5.1	Ziele	12
5.2	Christliche Erziehung in unserer Einrichtung	14
5.3	Umgang mit der Schöpfung	15
5.4	Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Partizipation, Beschwerde & Familienzentrum	16
5.5	Bewegung macht schlau	19
5.6	Ausgewogene Ernährung – so schmeckt es uns!	20
5.7	Die Sprache – das Tor zur Welt	21
5.8	Mathematik im Alltag der Kinder	22
5.9	Musik macht Spaß – hier und überall	23
5.10	Kleine Künstler – ganz groß	24
5.11	Jetzt kommen wir! Kindgerechte Erziehung für die Kleinsten	25
5.12	Förderungen	26
5.13	Jeder ist irgendwie nicht normal- Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung - Inklusion	27
5.13.1	Definition des Begriffs „Inklusion“:	27
5.13.2	Rechtliche Grundlagen der Inklusion	27
5.13.3	Umsetzung von Inklusion in unserer Kita	28
5.14	Kinder lernen immer – Kinder lernen überall: Unsere Vorbereitung auf die Schule	30



5.15	Bei uns ist immer etwas los! – Projekte im Alltag	32
5.16	Fit für die Gemeinschaft	33
5.17	Spielzeugfreie Zeit - Auf nach Fantasien!.....	33
5.18	Beobachtung und Dokumentation	34
5.19	Räumliche Gestaltung	34
6	Pädagogische Arbeit - Mitarbeitende	35
6.1	Vor und Nachbereitungszeit	35
6.2	Besprechung des Kollegiums.....	35
6.3	Fortbildungen	37
6.4	Anleitung von Auszubildenden und PraktikantInnen	37
6.5	Zusammenarbeit mit externen Fachkräften	38
7	Mitarbeitende	38
8	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	41
9	Beschwerdemanagement	43
10	Kindeswohlgefährdung/ Kinderschutz	44
11	Sozialraum	45
11.1	Tageseinrichtungen für Kinder in Schloß Holte- Stukenbrock.....	45
11.2	Schulen	45
11.3	Gesundheitsamt und Frühförderstelle	46
11.4	Erziehungsberatungsstelle	46
11.5	Kindertagespflege.....	46
11.6	Katholische Familienbildung Bielefeld.....	46
11.7	Weitere Kooperationspartner.....	47
12	Öffentlichkeitsarbeiten	47
12.1	Kommunale Gemeindearbeit.....	47
13	Gebäude und Außengelände	48
13.1	Die Einrichtung in ihrem sozialen Umfeld.....	48
13.2	Entstehungsgeschichte	48
13.3	Besonderheiten der Bauweise	48
14	Qualitätssicherung	51
15	Träger	52
15.1	Trägerschaft	52
15.2	Kirchengemeinde	52

Ab Seite 53 finden Sie das sexualpädagogische Schutzkonzept mit einem eigenen Inhaltsverzeichnis.



1 Organisatorisches

1.1 Hier erreichen Sie uns:

Ev. Familienzentrum und Kita Laubhütte
Lindenstr. 3a
33758 Schloß Holte-Stukenbrock

Telefon: 0 52 07 – 9 28 31
Fax: 0 52 07 – 92 56 73

E-Mail: kiga-laubhuette@ev-kirche-shs.de
Web: www.ev-kirche-shs.de

und unseren Träger:

Ev. Kirchengemeinde Schloß Holte-Stukenbrock
Holter Straße 230
33758 Schloß Holte-Stukenbrock

Telefon: 0 52 07 – 8 78 49
Fax: 0 52 07 – 5 05 86

E-Mail: gt-kg-schloss-holte@kk-ekvw.de
Web: www.ev-kirche-shs.de



1.2 Unsere Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag: 7.00 Uhr – 16.30 Uhr
Freitag 7.00 Uhr – 15.00 Uhr

Wir bieten folgende Betreuungszeiten an:

25 Stunden – Buchung:

Montag – Freitag 7.00 Uhr – 12.30 Uhr

35 Stunden – Buchung (im Block):

Montag – Freitag 7.00 Uhr – 14.00 Uhr

35 Stunden – Buchung (geteilt):

Montag – Donnerstag 7.00 Uhr – 12.30 Uhr und 14.00 Uhr – 16.00 Uhr
Freitag 7.00 Uhr – 12.30 Uhr

45 Stunden – Buchung:

Montag – Donnerstag 7.00 Uhr – 16.30 Uhr
Freitag 7.00 Uhr – 15.00 Uhr

1.3 Aufsichtspflicht

Für die gesamte Erziehung, aber auch für die Gesundheit und Sicherheit der Kinder in der Einrichtung, sind in erster Linie die ErzieherInnen, aber auch der Träger der Einrichtung verantwortlich. Damit ist die Aufsichtspflicht gemeint. Früher mussten die ErzieherInnen die Kinder auf Schritt und Tritt überwachen.

In der heutigen Zeit versucht das Personal ein angemessenes Verhältnis zwischen Aufsichtspflicht und Erziehungszielen zu finden.

Eine ständige Kontrolle wäre zum Nachteil der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Das „Maß“ der Aufsichtspflicht muss viel mehr mit dem Ziel, den Kindern ein selbständiges, verantwortungsbewusstes Handeln beizubringen, vereinbart werden. Die Art und Weise der Aufsicht hängt vom Alter des Kindes, sowie seiner körperlichen, seelischen und sozialen Reife ab. Alles was kindgerecht ist und pädagogisch begründet ist, kann keine Aufsichtspflichtverletzung sein.

Bei uns in der Einrichtung können bis zu 6 Kinder außerhalb des Gruppenraumes und auf dem Außenspielgelände ungestört spielen und sich zurückziehen.

Die Kinder suchen sich selbst ihre Spielpartner aus. Da wir unsere Kinder kennen, entscheiden wir, welchen Kindern dieser Freiraum gegeben werden kann. Dabei spielen das Alter und der Entwicklungsstand des einzelnen Kindes eine wichtige Rolle. Die Aufsichtspflicht beginnt, wenn die Kinder den Erzieherinnen in der Einrichtung übergeben worden sind und endet, wenn die Erzieherin die Kinder an die Eltern oder an weitere abholberechtigte Personen übergibt.

Alle Kinder werden ausnahmslos von den Erziehungsberechtigten gebracht und abgeholt. Wenn andere Personen (ab 18 Jahre) berechtigt werden, die Kinder abzuholen, wird dies schriftlich im Kindergarten hinterlegt.



1.4 Anmeldungen und Aufnahmen der Kinder

Die Anmeldung findet über das Portal KIVAN statt.

Eine Absprache zur Besichtigung ist telefonisch und per Mail möglich. Ebenso in der Woche der offenen Tür im November jeden Jahres. Der Termin wird über unseren Gemeindebrief und die örtliche Presse bekannt gegeben. Die Einrichtung und ihr Konzept werden anhand einer Broschüre vorgestellt und Fragen der Familien beantwortet.

Die Aufnahme der Kinder richtet sich nach den Aufnahmekriterien, die jedes Jahr im Rat der Tageseinrichtung, mit Berücksichtigung der aktuellen Anmeldungen, neu ausgearbeitet werden.

1.5 Aufnahmekriterien unserer Einrichtung

Die Anmeldungen erfolgen am Ende des Kalenderjahres.

Allgemein:

- Die Anmeldungen und das Zu- bzw. Absageverfahren wird durch KIVAN geregelt.
- Die Vergabe der Plätze erfolgt nach Alter.

Tageskinder:

- Jeder hat das Recht, sein Kind als Tageskind anzumelden.
- Eine Berufstätigkeit der Eltern oder eines Elternteils ist keine Voraussetzung für einen Tagesplatz.
- Die Vergabe der Plätze in der Gruppenform I und II (Stichtag 01.11.) erfolgt situationsabhängig zur Kindergartenbelegung und nach vorhandener Alterssituation und nach Absprache mit dem LWL
- Nach Datumseingang können Wandlungen (bis 15.12. zum nächsten Kitajahr) berücksichtigt werden.

Bevorzugung von Geschwistern:

- Geschwister werden bevorzugt aufgenommen, wenn eines ihrer Geschwister die Einrichtung besucht. Die Aufnahme erfolgt nach Alter.
- Die Bevorzugung für zweijährige Kinder besteht nur, wenn die optimale Altersmischung der Gruppe gegeben ist.

Soziale Härtefälle:



- Über die vorzeitige Aufnahme eines Kindes aus sozialen Gründen wird im Einzelfall im Team, mit dem Trägervertreter und dem LWL beraten. Gemeint sind Kinder, denen Schaden an Leib und Seele droht, bei welchem wir die Möglichkeit haben, diesen zu mildern oder abzuwenden, z.B. Entwicklungsdefizite, Milieuwechsel, Überlastung der Familie, alleinstehende Mütter oder Väter.
- Die Aufnahme eines behinderten Kindes in den Kindergarten soll grundsätzlich ermöglicht werden, allerdings behalten sich das Team und der Träger die Entscheidung im Einzelfall nach Absprache mit dem LWL vor.
- Die letztendliche Entscheidung für die Aufnahme des Kindes trifft der Träger in Absprache mit dem LWL.

Kinder, die nicht aufgenommen werden können, kommen auf eine Warteliste.
Geschwisterkinder werden bevorzugt aufgenommen.

Kinder, die unsere Einrichtung nur noch ein Jahr vor Schulbeginn besuchen oder durch Umzug verspätet angemeldet werden, können zusätzlich aufgenommen werden. Das Kollegium entscheidet je nach Gruppensituation.

Über soziale Notfälle wird bei Bedarf entschieden.

Letztendlich hat der Träger die Entscheidung mit Absprache der Mitarbeiterinnen.

Nachdem die Zusage vom Kreisjugendamt für das Stundenbudget des kommenden Kindergartenjahres vorliegt, werden Mitte März die Zusagen verschickt.

Ein erster Elternabend folgt, an dem das Begrüßungsheft übergeben wird.

Ab Mai erfolgen die Einladungen zu einem Erstgespräch für alle neuen Familien. Mit zwei Erzieherinnen aus der Gruppe in die das Kind gehen wird, werden Infos über das Kind und den Kindergarten ausgetauscht und Kontakt zum Kind aufgenommen. Hierbei bekommen die Eltern die Begrüßungsmappe. In dieser befinden sich Aufnahmeverträge, die Kindergartenordnung, Einverständniserklärungen, Ziele unserer Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern und andere Informationen.

Nicht aufgenommene Kinder werden bei uns auf einer Warteliste geführt. Sollten wir Absagen erhalten, rücken diese automatisch nach und werden von uns umgehend benachrichtigt.

Um den Start der Kinder in das neue „Kindergartenleben“ zu erleichtern, findet vor den Sommerferien ein Kennenlernnachmittag statt. Auch werden die Kinder gestaffelt aufgenommen. So haben wir genügend Zeit, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und ihnen bei der Trennung von Mama oder Papa zu helfen.

Bei der Eingewöhnung der zwei- und jungen dreijährigen Kinder lehnen wir uns an das „Berliner Modell“ und PEER Group (siehe Flyer) an. Das Kind bleibt in den ersten Tagen verkürzt in der Einrichtung und wird von einer Bezugsperson begleitet. Von Tag zu Tag verringert sich der Aufenthalt der Person. Die Eingewöhnung dauert mindestens eine Woche. Sie kann sich bei Trennungsschwierigkeiten bis zu drei Wochen erstrecken. Wir bemühen uns hierbei individuell auf die Bedürfnisse der Familien einzugehen.



***Wir sollten uns
weniger bemühen,
den Weg für unsere Kinder zu bereiten,
als unsere Kinder für den Weg. (Weisheit aus den USA)***

2 Leitbild

Unsere Tageseinrichtung ist Begegnungsort in der Kirchengemeinde für Familien verschiedener Herkunft, Religionszugehörigkeit und Ethnien. Familienergänzend bieten wir Raum, in dem sich Kinder und deren Familien, wohlfühlen können. Hier erleben sie Vertrauen, Liebe, Geborgenheit, Zuwendung und Sicherheit. Diese Grunderfahrungen des christlichen Glaubens im Alltag ermöglichen eine Auseinandersetzung mit religiösen und ethischen Werten.

Christliche Erziehung heißt für uns: Jedes Kind als Geschöpf Gottes zu sehen und es mit allen individuellen Anlagen und Besonderheiten zu achten und zu fördern, egal welcher Nationalität oder Religion/ Konfession es angehört, egal welches Geschlecht es vertritt und egal, ob mögliche Beeinträchtigungen vorhanden sind. So kann das Kind Vertrauen in die eigenen Stärken finden.

Du bist gut so, wie du bist!

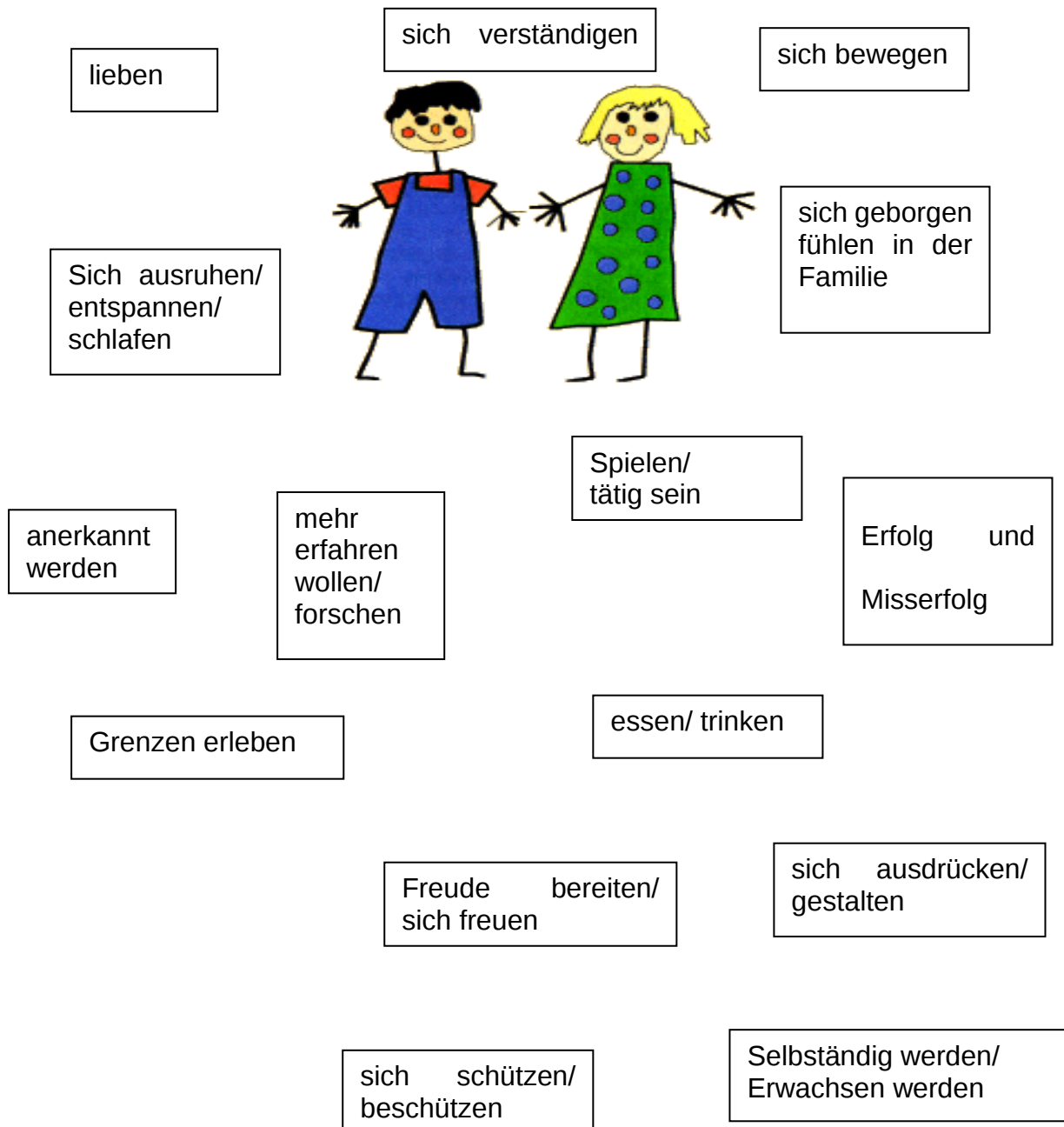
Innerhalb von alltagsintegrierten Projekten, Angeboten und mit den verschiedensten Materialien können die Kinder die Welt entdecken und sich täglich bilden. Voraussetzung dafür sind einführendes Verstehen und liebevolle Unterstützung auf Augenhöhe durch die pädagogischen Kräfte, die ihre Kompetenzen stetig durch Fortbildungen erweitern.

In offener und freundlicher Atmosphäre nehmen wir uns Zeit für individuelle Beratung und Betreuung. Durch unser Vorleben und Handeln zeigen wir einen Weg auf den wir für sinnvoll, gut und lebenswert halten, bewahren oder erreichen möchten. Mit den Erziehungsberechtigten, in der Regel sind es die Eltern, gehen wir eine Erziehungspartnerschaft zum Wohle der Kinder ein. Unsere Haltung den Eltern gegenüber ist getragen von der Vorstellung der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung im Rahmen eines respektvollen Umgangs miteinander.

Rahmenbedingung für eine adäquate Entfaltung der Persönlichkeit sind ein differenziertes Raumangebot und ein durch Zuwendung wertschätzendes Klima. Die Haltung den Kindern gegenüber ist geprägt von Respekt gegenüber ihrer Persönlichkeit und verbietet jegliche Form von Demütigung und Kränkung. So können Kinder die eigene soziale Rolle innerhalb von Gruppen erfassen und sich zu selbstbewussten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln.

2.1 Jedes Kind ist einmalig

„Nur ein Individuum, das für sich selbst verantwortlich ist, kann Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen. Eine Person, die entdeckt hat, dass sie sich selbst verändern kann, wird auch zu notwendigen Veränderungen der Umwelt beitragen.“
(U. Völker; 1980)





3 Profil der Einrichtung

3.1. Gemeinsame Werte des Teams

Aus dem Glauben heraus, dass Gott alle Menschen so geschaffen hat wie sie sind, ist die Kita Laubhütte ein Ort, an dem Verschiedenheit als normal angenommen wird. Das Team pflegt einen offen, wertschätzenden und achtsamen Umgang miteinander und mit den Kindern. In der Gemeinschaft können sich die Kinder geborgen fühlen und sich darin voll entfalten, immer mit dem Blick auf das schwächste Glied. Das Mitspracherecht der Kinder ist dabei selbstverständlich.

Mit Zuhören und viel Empathie sind alle bemüht bei Konflikten friedliche Lösungen zu finden. Dabei ist uns der professionelle Umgang mit Kritik sehr wichtig.

3.2. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Die drei Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit sind die christliche Erziehung, Partizipation und Inklusion. Diese Schwerpunkte sind in unserer gesamten pädagogischen Arbeit wiederzufinden.

Alle drei Schwerpunkte sind in unserer Haltung gegenüber den Kindern, Eltern und Kolleg:innen wiederzuerkennen.

Wir fühlen uns von Gott gewollt, so wie wir sind und vermitteln dies auch den Kindern. Jedes Kind ist gut, so wie es ist!

Wir pflegen Respekt und Wertschätzung gegenüber den Menschen und achten aufeinander. Wir fühlen uns in der Gemeinschaft geborgen und gestärkt und zeigen unsere Freude auch in den Festen die wir feiern.

Mitspracherecht und Teilhabe der Kinder werden jeden Tag gelebt. Wir holen das Kind dort ab, wo es in seiner Entwicklung steht.

In allen Bildungsbereichen (Musik, Kreativität, Sprachbildung, Bewegung, Ernährung etc.) sind wir bemüht, dass die Kinder nach ihrem Entwicklungsstand und ihren Möglichkeiten Zugang dazu haben.

Wir beobachten, begleiten, beraten und fördern die Kinder passend zu ihrer Entwicklung und ihren Möglichkeiten.

3.3. Unterstützungsmöglichkeiten für Familien rund um Fragen der Erziehung und bei Vermittlung von geeigneten Hilfen.

Durch gute Beobachtung und deren Dokumentationen können wir den Eltern kompetente Beratung bezüglich der Entwicklung ihrer Kinder anbieten. Siehe Punkt 8 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Darüber vermitteln wir Eltern bei Bedarf an die Erziehungsberatung in unserer Einrichtung, die einmal im Monat stattfindet, oder auch an externe Beratungsstellen.

Wir vermitteln an die Kindertagespflege, Gesundheitsamt, Ärzte, Frühförderstellen und/ oder Schulen. Bei kritischen Fällen kann auch unsere Fachberatung hinzugezogen werden.



Bei Bedarf bieten wir den Erziehungsberechtigten unsere Begleitung zu den einzelnen Institutionen an. Auch bieten wir Hilfe beim Beantragen von BUT und Anträgen beim LWL an. Siehe Punkt 11 ff

4 Tagesablauf

Bei uns besteht die Möglichkeit die in der Zeit von 7.00 Uhr bis 9.00 Uhr in unsere evangelische Tageseinrichtung „Laubhütte“ zu bringen. In Ausnahmefällen können die Kinder auch später gebracht werden.

In den jeweiligen Gruppen werden die Kinder von den MA begrüßt und zum Freispiel eingeladen.

***Das Lächeln eines Kindes
ist wie der Anfang
eines schönen Tages.
Plötzlich ist alles Licht
ist alle Wärme
und Vollendung darin
und man lächelt zurück.“
(Roland Leonhardt)***

Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit, bis 9.00 Uhr, am freien Frühstück teilzunehmen. Ein Teller mit fertig geschnittenem Obst und Gemüse wird jeden Tag den Kindern hierbei angeboten. Siehe Gesunde Ernährung 5.6.

Ab 8.00 Uhr stehen den Kindern sämtliche Spielbereiche außerhalb der Gruppe zur Verfügung und sie können an den laufenden Aktivitäten in den Gruppen teilnehmen.

In der Freispielphase haben die MA die Möglichkeit die Kinder zu beobachten und deren Bedürfnisse herauszufinden. Wir möchten unsere Kinder zu freiem Tun ermutigen und zur Selbständigkeit heranzuführen.

Geltende Regeln und Absprachen innerhalb der Einrichtung sind ein wichtiger Bestandteil im Freispiel bzw. im Alltag der Kinder. Sie brauchen einen roten Faden um eine Orientierung und ein gleichberechtigtes Miteinander zu erleben.

Was bedeutet Freispiel?

Freispiel heißt, dass das Kind den Zeitraum, den Ort und die Spielpartner selbst wählt. Diese Entscheidung zu treffen ist wichtig für die Selbständigkeit in der Entwicklung der Kinder.

Es steht eine Vielfalt von möglichen Angeboten zur Verfügung, die auf verschiedene Interessen, Neigungen und auf den Entwicklungsstand aller Kinder eingeht und die Kreativität fördert.

Zu den verschiedenen Angeboten gehören:

- Mal- und Basteltisch
- Lese- und Kuschecke
- Puppenecke



- Bauteppich mit Konstruktionsmaterialien
- Gesellschaftsspiele (für alle Altersgruppen)
- Puzzle (für alle Altersgruppen)
- Budenbau- und Verkleidungsbereiche
- Schlafbereich zum Ausruhen oder Schlafen (U3)

Außerhalb der Gruppen befinden sich noch folgende Möglichkeiten:

- Bällebad
- Turnhalle
- Werkraum
- Außenspielgelände
- Waschraum
- Auf unterschiedlichen Ebenen haben die Kinder die Möglichkeit in kleinen Gruppen einen – für die Kinder – unbeobachteten Spielbereich zu wählen.
- Eingangshalle
- Ruheraum mit Bücherei
- Die anderen Gruppen

Wenn die Kinder einen Spielbereich gewählt haben, melden sie sich bei der Gruppen- MA ab und heften ihr Logo auf den entsprechenden Bereich auf der „Wo-bin-ich-Tafel“.

Was passiert in einem Stuhl- oder Sitzkreis?

Oft fällt es Kindern schwer, für eine längere Zeit auf dem Stuhl sitzen zu bleiben, den Nachbarn nicht zu stören und aufmerksam den Erzählungen anderer zu folgen. Damit Kindern das Mitmachen leichter fällt, wird der Sitz- oder Stuhlkreis von uns abwechslungsreich gestaltet. Außerdem kann er als Morgenkreis stattfinden, jedoch auch erst vor dem Rausgehen. Im Kreis finden verschiedene Elemente statt, wie

z.B.

- Zuhören, Erzählen und dabei konzentriert sein
- Bilderbücher, Geschichten, Wissensvermittlungen, Erzählungen von MA und Kindern, Kasperletheater, Handpuppen
- Aktiv Spiele, wie: Fingerspiele, Kreisspiele, Rollenspiele, Mitmachlieder, Bewegungsspiele
- Geburtstagsfeier
- Gefühlskarten als Beschwerdemanagement; um nur einige Elemente aufzuzählen





5 Pädagogische Arbeit am Kind

5.1 Ziele

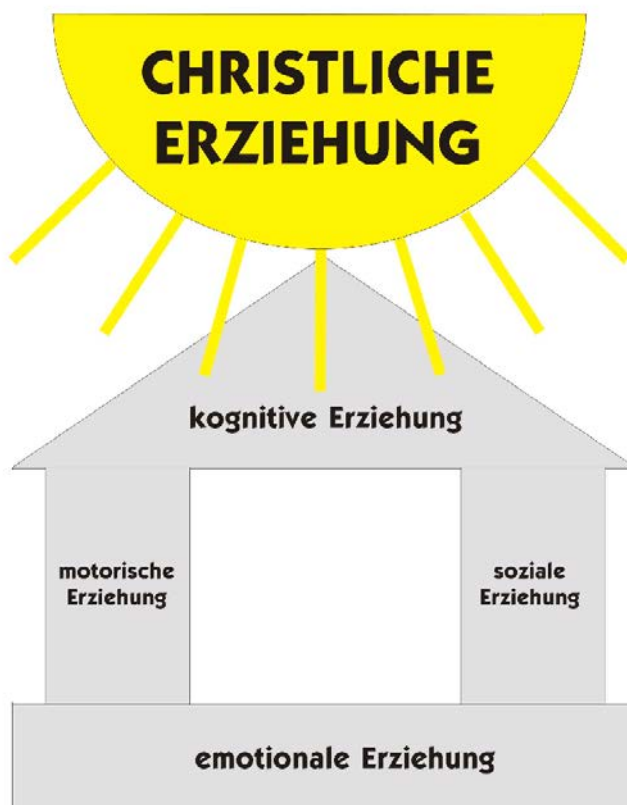
Im Mittelpunkt unseres Kindergartengeschehens steht das Kind in seiner eigenständigen Persönlichkeit. Es ist uns wichtig, dass sich das Kind in der Kindergartengruppe geborgen, angenommen, wohl und sicher fühlt. Dadurch gewinnt es an Sicherheit in der Bewältigung seiner momentanen Lebenssituation.

Das Spiel ist der zentrale Lernort des Kindes, wo es darum geht, seine Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verwirklichen.

***Wenn Sie Ihr Kind
heute sauber aus der Kita abholen,
dann hat es nicht gespielt
und nichts gelernt!***

Maria Montessori (1870 – 1952)

Unsere Ziele lassen sich an einem Schaubild von einem Haus darstellen:



Ein Haus kann nur auf einem gesunden Fundament stehen
(emotionale Entwicklung)

Dazu gehören vor allem:

- Spaß und Neugier
- Selbstbewusstsein



- Selbständigkeit
- Gefühle zu erkennen, zu zeigen und angemessen damit umzugehen z.B. Freude, Wut, Angst und Traurigkeit

Auf dem Fundament stehen zwei starke Säulen

(die motorische und soziale Entwicklung).

Dazu gehören in der motorischen Erziehung:

- Wahrnehmung (Sinneserfahrung)
- Grobmotorik (laufen, schaukeln, werfen, etc.)
- Feinmotorik (schneiden, malen, kneten, etc.)

Und in der sozialen Erziehung:

- Freundschaften schließen
- Abgeben und Teilen
- Sich an Regeln halten
- Toleranz
- Kritikfähigkeit (sich streiten und wieder vertragen, Misserfolge hinnehmen, etc.)

Auf einem festen Fundament und zwei starken Säulen kann ein stabiles Dach gebaut werden **(die kognitive Entwicklung).**

Dazu gehören vor allem:

- Neugierdeverhalten
- Lerninteresse
- Sprache
- Logisches Denken
- Abstraktes Denken
- Konzentrationsfähigkeit
- Ausdauer
- Aufmerksamkeit

Über Allem steht symbolisch die Sonne für die **christliche Begleitung**, die in alle Bereiche hineinscheint.

Das Kind lernt bei uns die christlichen Grundwerte kennen, hat erste Erfahrungen der religiösen Erziehung durch Gottesdienste, Andachten, biblischen Geschichten und Gebete. Die Kinder sollen sich als Teil einer christlichen Gemeinde erfahren, andere Religionen kennen lernen und Akzeptanz erleben.

Durch die Förderung dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten werden unsere Kinder täglich auf die Schule und das weitere Leben vorbereitet.

5.2. Christliche Erziehung in unserer Einrichtung

***Wir danken dir guter Gott, denn du bist bei uns.
Wir beten zu Dir, denn du hältst deine Hand über uns.
Wir vertrauen auf dich, weil du uns lieb hast.
Du zeigst uns Gemeinschaft und wie wir als Freunde leben können.***

Christliche Erziehung bedeutet für uns Umgang miteinander, z.B. Achtung, Toleranz und Hilfsbereitschaft.

Sie zieht sich durch alle Bildungsbereiche (Sprache, Bewegung etc.), dabei behält sie jedoch ihren eigenen Stellenwert und eigenen Schwerpunkt.

Wir vermitteln den Kindern christliche Wissensinhalte in kindgerechter Form. Durch biblische Geschichten, Lieder, Bilderbücher und Erzählungen erleben wir gemeinsam die Nähe zu Gott. Sie erfahren das Gefühl der Geborgenheit und das Wohlfühlen in der christlichen Gemeinschaft. Die Kinder erhalten die Gelegenheit christliche Lebensformen zu beobachten, zu erproben und einzuüben. In den Gruppen sind christliche Elemente, wie ein Kreuz oder ein Freundeskreis zu finden. Dieser Ort gibt Raum für alles, was ich Gott sagen oder wo ich ihm nahe sein möchte. Wir feiern miteinander die christlichen Feste des Kirchenjahres und lernen sie so zu verstehen (Ostern Weihnachten, ...)

Einmal in der Woche feiern wir eine Andacht in der Turnhalle oder auch in der Waldkirche. Alle Kinder unserer Einrichtung sind dazu eingeladen. Dort erfahren sie etwas über die Kirche, christliche Feste, Geschichten aus der Bibel, andere Glaubensrichtungen, und vieles mehr. An Hand von Beispielen aus ihrem gewohnten Umfeld begreifen Kinder besser den Zusammenhang zwischen biblischen Ereignissen und der heutigen Zeit. Außerdem feiern wir im Jahr 3-4 Familiengottesdienste in der Friedenskirche (Adventsgottesdienst, Osterandacht und Schulkinder- Abschieds-Gottesdienst und ab und zu Erntedank). Zu den großen Gottesdiensten sind alle Familienangehörigen recht herzlich eingeladen.



***Ich wünsche dir einen Freund -
einen Freund, dessen Lachen du
lachst
und dessen Tränen du verstehst.
Ich wünsche dir, dass du ein Freund
sein kannst,
Freund für jemanden, der dich braucht.
Ich wünsche dir eine Freundschaft
für dein Leben ...***

5.3. Umgang mit der Schöpfung

Der verantwortungsbewusste Umgang mit Gottes Schöpfung ist ein wichtiger Aspekt in der Umwelterziehung.

Das bloße Neugierverhalten, dass Kinder allem Neuen gegenüber zeigen, ist ein guter Ansatz, um ihr Umweltbewusstsein zu sensibilisieren.

Uns ist es wichtig, dass Kinder nicht verschwenderisch mit den Ressourcen, wie z.B. Strom, Wasser und Lebensmitteln umgehen. Sie sollen spielerisch erlernen, den Wert dieser Dinge zu schätzen. Dies umfasst auch den sorgfältigen Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt.

Ebenso vermitteln wir den Kindern alltägliche Dinge wie Trennung und Vermeidung von Müll.

In verschiedenen Projekten und Angeboten können die Kinder Erfahrungen mit der Umwelt sammeln. Z.B.

- an regelmäßigen Erlebnistagen
- täglich im Außenspielgelände
- bei weiteren Spaziergängen

Unser Leitsatz hierbei lautet:
 „Alles Leben zu erhalten und zu schützen!“





5.4. Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Partizipation, Beschwerde & Familienzentrum

Partizipation ist im Konzept sowie im QM Handbuch schriftlich verankert. Im QM Handbuch unter K 2.9 und F 3.5 (Beschwerdemanagement). In unserer Einrichtung arbeiten wir partizipativ und auf Augenhöhe miteinander. Dies ist für die Arbeit mit den Kindern und auch mit allen anderen Erwachsenen so. Grundlegend besteht die Möglichkeit sich einzubringen und den Alltag mit zu gestalten. Jeder sollte die Möglichkeit haben gehört und respektiert zu werden. In Dienstbesprechungen im Groß- und Kleinteam berichten und reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit untereinander und aus pädagogischer Sicht.

Partizipation ist für uns:

Entscheidungen teilen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen und gemeinsam Lösungen für Probleme finden.

Die Bedürfnisse und Interessen unserer Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Pädagogik. Die Kinder werden unterstützt in ihren Aktivitäten und können ihren Bewegungsdrang ausleben.

Wir hören unseren Kindern aufmerksam zu und nehmen ihre Bedürfnisse und Ideen wahr. Durch das Alter unserer Kinder ist es nicht immer hörbar, was sie machen möchten, woran sie sich beteiligen wollen oder was ihr nächstes Interesse ist. Somit ist nicht nur ein aktives Zuhören unsererseits nötig, sondern auch das individuelle Beobachten, Wahrnehmen und Reagieren. Gerade die jüngeren Kinder verlassen die Situation, wenn es nicht mehr interessant für sie ist, ziehen uns mit an einen anderen Ort oder strecken die Arme aus, wenn sie das Bedürfnis haben auf den Arm genommen zu werden.

Durch das gleitende Frühstück in der Bären- und Tigerentengruppe und das freie wählen der Spielbereiche und Angeboten der geöffneten Gruppen, können die Kinder nach ihren Bedürfnissen ihren Tag gestalten.

Die U3 Kinder können innerhalb ihrer Gruppe in den Spielbereichen und Angeboten wählen. Bei gruppenübergreifenden Aktionen werden die Kinder von ihren MA begleitet.

Partizipation hat für uns einen hohen Stellenwert, weil:

- Kinder damit selbstbewusst und selbstständig werden
- Kinder sich dadurch zu einer Persönlichkeit entwickeln können
- Kinder damit Verantwortung für sich und andere übernehmen (z.B. Patenschaften)
- Kinder damit glücklich werden

Unser pädagogischer Arbeitsansatz orientiert sich an den Interessen und der Lebenssituation der Kinder. Diese erfahren wir bei den Willkommens-Hausbesuchen, intensiver Kommunikation mit den Eltern, durch unsere Beobachtungen und Dokumentationen (Portfolio, Bildungs- und Lerngeschichten). Projekte entstehen aus den Beobachtungen und auch Äußerungen und Wünschen der Kinder.



Z.B.: Zwei Kinder finden einen Betonstein, der mit einem anderen Stein zusammen hängt und möchten dies trennen. Eine Erzieherin hilft mit Fragestellungen bei der Problemlösung. Die Kinder kommen auf die Idee, einen Hammer aus dem Werkraum zu holen, was auch durchgeführt wird. Die Kinder beschäftigen sich eine geraume Zeit mit Hammer und anderen Materialien um diese Steine zu lösen und erleben am Ende einen Erfolg.

Die positive Haltung zur Mitgestaltung durch Kinder in den Erziehungsstrukturen und Rahmenbedingungen zeigt sich zum Beispiel daran, dass die Kinder, ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend, ihr Mittagessen selbst auffüllen und entscheiden, wie viel sie essen möchten.

Beim Frühstück, beim Mittagessen, in der Wahl der Spielbereiche, bei Projekten und Festen (siehe Punkt 5.4) können unsere Kinder mitbestimmen.

Im Zusammenspiel von Informieren, Zuhören und gehört werden bestimmen unsere Kinder ihren Alltag mit. Die Kinder informieren uns über ihren Aufenthaltsort und verdeutlichen dies an der Magnetwand. Absprachen, die der Sicherheit dienen, sind unseren Kindern bekannt (z.B. begrenzte Kinderanzahl in der Turnhalle, im Bällebad und Draußen). Wenn mehr Kinder einen Bereich nutzen möchten, begleitet sie (nach Möglichkeit) eine päd. Fachkraft.

Absprachen in den Gruppen werden in den Sitzkreisen situationsorientiert besprochen. Strukturgebende Absprachen sind fest integriert und werden gelebt (z.B. ist unser Ziel, alle sitzen beim Mittagessen am Tisch, das Spiel ist beendet). Kinder sowie Mitarbeitende äußern ihre Vorstellungen von einem gemeinsamen Alltag in kindgerechter Form. Gemeinsam werden Absprachen beschlossen und gegebenenfalls erneut besprochen. Um eine Rückmeldung (Beschwerde oder Zustimmung) zu einem Thema, einer Absprache oder einem Angebot zu geben, können die Kinder Gefühlskarten im Kreis nutzen. Die Gefühlskarten zeigen Fotos von Kindern: lachend, weinend, wütend, gelangweilt, etc. oder sie suchen das Gespräch mit den Mitarbeitenden direkt. Die Kinder haben auch die Möglichkeit Wünsche, Ideen und Beschwerden bei der Leiterin zu äußern. Wir unterstützen die Kinder selbstständig Lösungswege zu finden und führen eine offene Gesprächskultur. Nicht nur in der Arbeit mit den Kindern ist eine offene Gesprächskultur und Fehlerfreundlichkeit zu verzeichnen, auch unter den Erwachsenen ist dies zu finden.

Beschwerden der Kinder werden durch das pädagogische Personal verfolgt. Informationen werden bei Bedarf in der Dienstbesprechung oder im Kleinteam weitergegeben. Im Alltag findet ein schneller Informationsaustausch über das Übergabebuch bzw. den Gruppenordner statt.

Die Bereiche Personalfragen, Gefahrensituationen und Finanzen gehören bei uns nicht in den Bereich der Mitbestimmung der Kinder.

Unsere MA sind bereit und in der Lage die pädagogische Arbeit gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Zum Beispiel entscheiden die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend selbst, was sie draußen anziehen.

Den MA ist bewusst, dass Kinder bis 4 Jahre in der Partizipation noch Begleitung und Hilfestellung durch einen Erwachsenen benötigen.



Hierbei beteiligen wir die Kinder durch eine gute Beobachtung und im Beziehungsaufbau bei ihren Entscheidungen.

Unsere Haltung den Kindern gegenüber ist davon geprägt, dass wir die Kinder ernst nehmen und ihnen in allen Lebensäußerungen Respekt entgegenbringen.

Auch bei der Gestaltung der Räumlichkeiten werden die Kinder über Ideen informiert, sie werden nach ihrer Meinung gefragt und können diese äußern. Gemeinsam wird eine Lösung gefunden und umgestaltet.

Der Umgang mit unseren Mitmenschen ist nicht übergriffig und grenzverletzend. Falls doch jemand verletzt wird, kümmern wir uns zuerst, um das Opfer und anschließend um den Verursacher. Zu Grenzverletzungen und Übergriffen gehört für uns alles was nicht von beiden Seiten gewünscht wird z.B. Hauen, Kneifen, Beißen etc. aber auch Küssen und Anfassen ohne Erlaubnis. Wir sind Beobachter, Begleiter, Unterstützer und letztendlich auch Entscheider, wenn die Übergriffe nicht aufhören.

Die Grundbedürfnisse von jedem von uns werden respektiert. Dabei geht es nicht darum, jeden Wunsch von den Augen abzulesen und alles zu ermöglichen.

In Dienstbesprechungen sprechen wir über die Möglichkeiten von Mitbestimmungen zu größeren Projekten wie z.B. dem Schlaffest. Nach dem Schlaffest reflektieren wir unsere Arbeit im Hinblick auf Partizipation. Immer mehr arbeiten wir bewusster partizipativ im Alltag. Die Kinder werden informiert, was sie tun können, sie entscheiden aber mit, wann, was und wie.



Wie wir Partizipation mit Eltern durchführen, ist unter Punkt 8: Erziehungs- und Bildungspartnerschaft nachzulesen.

Wie Partizipation in Projekten praktiziert wird, ist unter Punkt 5.15: Projekte und Punkt 5.17: Spielzeugfreien Zeit nachzulesen.



5.5. Bewegung macht schlau

Für die gesunde Entwicklung eines Kindes sind vielseitige und regelmäßige Bewegungsreize grundlegend wichtig. In der heutigen Umwelt gibt es häufig für viele Kinder erhebliche Einschränkungen ihrer Bewegungsmöglichkeiten. So haben das Tablet, das Handy und der Fernseher immer mehr die Bewegungsspiele im Freien verdrängt. Deshalb ist die Bewegungserziehung ein Hauptziel in unserer pädagogischen Arbeit. Unsere gesamte Einrichtung bietet den Kindern innerhalb und außerhalb ein großes Maß an Bewegungsfreiräumen, damit sie ihre individuellen Bedürfnisse/ ihren Bewegungsdrang täglich ausleben können. Dies ermöglicht den Kindern eine konzentrierte und ausgeglichene Mitarbeit im Stuhlkreis und während der laufenden Angebote. Durch geschultes Personal besteht die Möglichkeit einer Psychomotorik Gruppe, die je nach Bedarf angeboten wird.

Durch Bewegung lernen Kinder sich selbst und ihre körperlichen Fähigkeiten kennen. Außerdem ist Bewegung wichtig für jede weitere Entwicklung des Kindes. Bewegungserziehung im Kindergarten hat zum Ziel, eine gesunde, harmonische Persönlichkeitsentwicklung des Kindes zu unterstützen und evtl. körperliche Einschränkungen zu erkennen und zu bearbeiten. Die Größe der Gruppenräume spielt dabei eine wesentliche Rolle. Wir bieten den Kindern an:

- 2 Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum und einer Hochebene (mit Rückzugsmöglichkeiten)
- 1 Gruppenraum mit einem Nebenraum und einem Schlafraum
- 1 weiterer Schlaf/Ruheraum für die U3 Kinder mit integrierter Bücherei
- Eingangshalle (mit Bällebad) und Galerie
- Mehrzweckhalle mit verschiedenen Materialien und Geräten (regelmäßig angeleitete Bewegungserziehung)
- Großes Außenspielgelände mit Waldstück und Material zum freien Tun (Roller, Pferdeleinen, Sandspielmaterial, etc.)
- Spaziergänge zu naheliegenden Spielplätzen etc.
- Einmal im Monat Erlebnis-Tag
- Psychomotorik siehe 5.12: Förderungen



5.6. Ausgewogene Ernährung – so schmeckt es uns!

Richtige Ernährung ist für alle Abschnitte des menschlichen Lebens wichtig. Sie ist die Grundlage für Gesundheit, Wachstum und Entwicklung. Die Ernährungswissenschaft empfiehlt eine sogenannte „optimierte Mischkost“. Diese deckt den Bedarf an allen lebenswichtigen Nährstoffen. Dies nehmen wir in unserer Einrichtung sehr ernst und setzen daher ausgewogene und kindgerechte Ernährung so gut es geht um. Dabei werden wir von unserem Koch unterstützt, der den Kindern frisch zubereitete Gerichte in verschiedenen Varianten zum Mittagessen zubereitet. Zu den Geburtstagen der Tageskinder gibt es natürlich ein Wunschessen, das vorher mit dem Koch abgesprochen wird.

Einmal im Monat findet ein gemeinsames Frühstücksbüffet mit Körnerbrötchen und gesunden Frühstückszutaten, die von zu Hause mitgebracht werden, statt.

Des Weiteren bieten wir täglich unser Obstfrühstück an, dass aus mitgebrachtem Obst und Gemüse der Kinder zubereitet wird.

Nachmittags können sich die Kinder mit Knäckebröt und ähnlichem den kleinen Hunger beruhigen.

Da aus wissenschaftlichen Studien hervorgeht, dass der menschliche Körper mindestens drei bis vier Stunden zwischen den Mahlzeiten nichts essen sollte, ist unser tägliches Frühstück um 9 Uhr beendet. Mittagessen gibt es um 12 Uhr und die Knäckezeit um 15 Uhr.

In der U3 Gruppe wird um 11.30 Uhr Mittag gegessen und Knäckezeit findet um 14.30 Uhr statt.



5.7. Die Sprache – das Tor zur Welt

Die Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich ihr verständlich zu machen.

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen.

Die Entwicklung der Sprache ist eng mit der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden

Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern. *(Entwurf: Bildungsvereinbarung für Kitas und Schulen in NRW)*

Um den Sprachentwicklungsstand der Kinder zu erkennen, verwenden wir die Beobachtungsbögen Seldak/Sismik und Liseb.

Die Förderung der Sprache durchzieht unsere gesamte Kindergartenarbeit.

In geplanten und spontanen Gesprächen können die Kinder ihre Gefühle, Meinungen, Gedanken, Erlebnisse und vieles mehr äußern.

Wir wecken das Interesse an Büchern und Freude am Fabulieren und Geschichten erzählen.

Im Rollenspiel (Kasperletheater, Puppen- und Figurenspiel, Vater-Mutter-Kind-Spiel) können die Kinder auf verschiedenste Weise in Kommunikation miteinander treten und spielerisch ihre Sprache entwickeln.



5.8. Mathematik im Alltag der Kinder

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Kinder nehmen beim Klettern, Toben und Verstecken verschiedene räumliche Perspektiven wahr und experimentieren beim Bauen mit geometrischen Figuren. Alltagsmaterialien werden geordnet, verglichen oder benannt. Die Dimension von Zeit wird in unterschiedlichsten Situationen erfahrbar (Tag und Nacht, Jahreszeiten, Geburtstag) und die Kinder machen erste Erfahrungen mit Messen und Wiegen, sowie im Umgang mit Geld. *(Nach dem Entwurf der Bildungsvereinbarung von Kitas und Schulen von NRW)*

Die Mathematik ist in unseren Alltag voll integriert.

Wir entdecken mit den Kindern

- Muster und Regelmäßigkeiten (Lege- und Steckmaterialien...)
- lernen verschiedene Ordnungssysteme kennen (Kalender, Uhr...),
- helfen den Kindern ein Zahlenverständnis zu entwickeln (Gesellschaftsspiele, Tischdienste...)
- bieten ihnen Möglichkeiten zum Messen, Wiegen und Vergleichen (Kochen und Backen, Holzwerkstatt...).
- Wir bieten ihnen die Möglichkeit beim Toben, Klettern und Bauen die Raum-Lage-Beziehung zu erfahren und zu bergreifen, sowie diese auch zu benennen (rechts, links, oben, unten...)



Während der „Reise ins Zahlenland“ erfahren die Kinder ab vier Jahren in Kleingruppen die Zahlen von eins bis zehn mit allen Sinnen.

Die Kinder lernen so die Mathematik als selbstverständlichen Bestandteil im täglichen Leben kennen.

5.9 Musik macht Spaß – hier und überall

Musik ist ein Bereich der auf Kinder schon in der vorgeburtlichen Phase einwirkt. Das Kind nimmt sehr früh klangliche Eindrücke wahr und speichert Laute und Klangmuster. Mit zunehmendem Alter werden Lieder, Musikstücke und Reime als komplexe musikalische und klangliche Bilder erfasst.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht den Kindern Freude und fördert die Sprache, das Denkvermögen, das Selbstbewusstsein, das soziale Miteinander u.v.m.

Musik hören und sich dazu bewegen bildet bei vielen Kindern eine Einheit. So prägen sich Kinder den neuen Text rascher durch zusätzliche verbundene Bewegungen ein. Ebenso werden Bewegungen vom Kind oft durch Singen oder Sprachspiele begleitet. Aus der Sicht vor allem jüngerer Kinder sind Musik, Bewegung, Tanz und Sprache unmittelbar miteinander verbunden.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern:

- Lieder hören, singen und vertiefen
- Das Spielen auf einfachen Orffschen Instrumenten
- Das Experimentieren mit der Stimme
- Das Hören und Differenzieren von Klängen und Geräuschen
- Tänze aus verschiedenen Ländern und Kulturen kennen lernen und umsetzen
- Entwickeln von Bewegungsrhythmen

In unserer Einrichtung wird viel gesungen und getanzt, z.B. im Stuhlkreis, bei Gottesdiensten, Geburtstagen, Familienfesten u. a.

Die Orff- Instrumente finden sich im Freispiel und in Kleingruppenarbeiten wieder. Für die Eltern, die die musikalische Entwicklung ihres Kindes intensiver fördern möchten, besteht das Angebot, einmal wöchentlich ihr Kind ab ca. 2 Jahren zur musikalischen Früherziehung anzumelden. (Kostenpflichtig)

Die Eltern haben so den Vorteil, dass sie ihr Kind nicht außerhalb der Einrichtung anmelden müssen. Die Kinder können mit ihren Freunden den Nachmittag mit Musik (in einer ihnen vertrauten Umgebung) verbringen.





5.10 Kleine Künstler – ganz groß

***Kunst ist dazu da,
um den Staub
von der Seele
zu waschen***

Picasso

Unsere Kinder verfügen über unendlich viel Fantasie und Kreativität. Diese Ressourcen möchten wir hervorlocken und fördern.

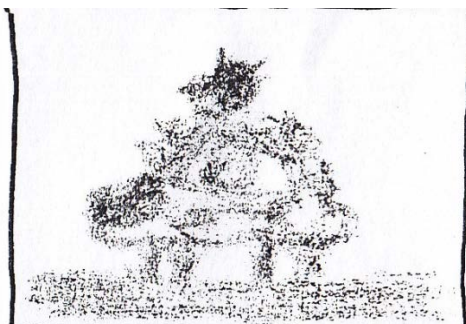
Die Kinder erleben bei uns, dass sie aus sich selbst heraus erfinderisch tätig werden können. Wir bieten ihnen den Raum und die Zeit, sowie bereitgestellte Materialien (Farben, Stifte, Pinsel, Papier, Naturmaterialien...), damit sie fantasievoll und motiviert experimentieren und gestalten können. Dies geschieht jeden Tag im Freispiel und bei angeleiteten Angeboten.

Die kindliche Fantasie wird durch unsere Umwelt im Innen- und Außengelände, sowie durch thematische Angebote angeregt.

Die Kinder lernen verschiedene Techniken und Methoden (Malen mit Finger-, Wasser- oder Wachsmalfarbe, Kratz-, Rubbel- oder Pustetechnik, sowie Holzverarbeitung und vieles mehr) kennen. Spielerisch werden sie dabei mit der Farblehre vertraut gemacht.

Wichtig ist uns die Freude am schöpferischen Tun bei ihnen zu wecken.

Durch ihr Portfolio und ihre Bildungs- und Lerngeschichten erfahren sie eine Wertschätzung in Bezug auf ihre Tätigkeiten.





5.11 Jetzt kommen wir!

Kindgerechte Erziehung für die Kleinsten

Seit August 2008 nehmen wir Kinder ab zwei Jahren bei uns in der Einrichtung auf. Die U3 Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften in der Tigerentengruppe betreut. Seit August 2018 werden Kinder ab 4 Monaten aufgenommen. Diese werden in der Fröschegruppe betreut.

Das Erstgespräch mit Eltern und Kindern findet in deren vertrauter Umgebung bei ihnen zu Hause statt. Hier wird die individuelle Eingewöhnungszeit, angelehnt an das Berliner Modell und Elementen aus dem Peer Group Verfahren (siehe 1.5, Seite 6), mit den Eltern besprochen. Dies findet in der Regel vor den Ferien statt, sowie auch der Kennenlernnachmittag.

Wir bieten den Kindern ein hohes Maß an Sicherheit durch die gegebenen Räumlichkeiten, Rituale, feste Bezugspersonen und eine kontinuierliche Aufsicht.

Das Kind wird bei uns individuell gefördert durch: geeignete Materialien, Ruhe- und Bewegungsmöglichkeiten, intensive Zuwendung durch Beziehungsarbeit. Unsere Sauberkeitserziehung orientiert sich am Kind.

Zur positiven Entwicklung der Kinder trägt auch die gemeinsame Erziehung von verschiedenen Altersstufen bei.

Das altersangemessene Mobiliar und entsprechende Ausstattung ermöglicht den Kindern: Bewegungsvielfalt, Rückzugsmöglichkeiten und Sinnesschärfung. Außerdem stehen uns geeignete Bollerwagen, Baby Fon, Wickelkommoden, Kinderbetten und Kinderwagen zur Verfügung.

Durch den Anbau im Winter 2007/ 2008 haben wir einen Nebenraum mit Wickelmöglichkeit und Warm-Wasser Anschluss.

.

Beziehungsvolle Pflege

Bei uns ist die Pflege ein Basiselement unserer Erziehung. Dabei begegnen wir dem Kind mit Respekt, Sensibilität, Wertschätzung, Achtsamkeit und Kommunikation.

Mit viel Einfühlsamkeit gehen wir auf die Bedürfnisse des Kindes ein. Sie werden zeitnah erfüllt, orientiert an seinem Tempo und seinen Fähigkeiten.

In diesem Augenblick gehört die Aufmerksamkeit, wenn möglich, nur diesem einen Kind.

Um Unterbrechungen während der Pflege zu vermeiden, ist eine gut vorbereitete Umgebung von großer Bedeutung.

Bei den Pflegeprozessen entsteht ein intensiver Kontakt, der mit Worten begleitet wird - so haben die Kinder die Möglichkeit aktiv mitzuarbeiten. Hierbei wird der Wortschatz erweitert indem jede Tätigkeit, jedes Kleidungsstück und jedes Körperteil besprochen wird.

Die Kinder können, wenn möglich, wählen, wer sie wickelt.

Das einzelne Kind bekommt die Gewissheit, dass es während der Pflegesituation geschützt und respektiert wird, indem wir seine Intimsphäre achten.

Die Wohlfühlatmosphäre jedes Kindes in Pflegesituationen ist uns sehr wichtig.



5.12 Förderungen

Durch gezielte Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen, die wir für jedes Kind durchführen, werden Stärken und Schwächen der Kinder erkennbar.

Um die Stärken zu fördern und die Schwächen zu mildern (um sie hier drin zu unterstützen), bieten wir folgende Förderungen an:

- Psychomotorik/ Motopädie

Psychomotorik trägt dazu bei, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Das Kind wird in seiner Ganzheit gesehen. Es erfährt eine Erweiterung in seiner Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit, bzw. die Sprache wird gefördert. Wenn die finanziellen Rahmenbedingungen gewährleistet sind, kann eine ausgebildete Motopädin oder eine qualifizierte Fachkraft Psychomotorik für alle Altersgruppen anbieten.

- Sprachförderung

In unserem Kindergarten wird die Fördermaßnahme bei Leserechtschreibschwierigkeiten von ausgebildeten MA durchgeführt. Durch das Bielefelder Screening Verfahren werden alle Vorschulkinder mit Zustimmung der Eltern getestet, ob sie die Voraussetzung für das Lesen und Schreiben mitbringen. Kinder, die Defizite in diesen Bereichen aufweisen, können beim Würzburger Förderprogramm „HÖREN, LAUSCHEN, LERNEN“ mitmachen.

Frühförderstellen können in unserer Einrichtung Frühförderung und Krankengymnastik durchführen. Mit Logopäden und Ergotherapeuten besteht eine Zusammenarbeit. Die Kinder werden meist in deren Praxen gefördert.



5.13 Jeder ist irgendwie nicht normal- Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung - Inklusion

5.13.1 Definition des Begriffs „Inklusion“:

„Inklusion hat die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben zum Ziel, und zwar unabhängig von individuellen und Gruppenmerkmalen wie Alter, Geschlecht, körperlicher Verfasstheit, ethischer Herkunft, kultureller, sozialer und sozio-ökonomischer Zugehörigkeit, Religion, Gesundheitszustand usw. Inklusion erkennt die Unterschiedlichkeit aller Menschen vorbehaltlos an und zielt darauf, das gesellschaftliche Zusammenleben und die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass jede/r gleichberechtigt teilnehmen kann. Zudem ist sie sensibel für Diskriminierungen und Ausgrenzungen aller Art und wirkt diesen bewusst entgegen.“

Wir weisen darauf hin, dass die Begriffe „Inklusion“ und „Integration“ zwei verschiedene Sachverhalte beschreiben. Inklusion ist die Teilhabe aller, die am Leben in der Kita teilnehmen (die Kinder, deren Familien, das pädagogische Team und weitere Mitarbeitende), die Bedürfnisse der Menschen stehen dabei im Mittelpunkt. Deshalb ist es auch das übergreifende Ziel, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sie den Bedürfnissen gerecht werden. Der Begriff „Integration“ bedeutet die Eingliederung von Kindern mit Behinderung in ein bestehendes System, also z.B. der Kita.

5.13.2 Rechtliche Grundlagen der Inklusion

Zunehmend öffnen sich Kindertageseinrichtungen und nehmen Kinder mit unterschiedlichen gesundheitlichen Verfassungen sowie kulturellen und sozialen Hintergründen auf. Die rechtliche Grundlage dafür ist unter anderem im **deutschen Sozialgesetzbuch (SGB) VIII** verankert:

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.
(4) Für die Erfüllung des Förderungsauftrags nach Absatz 3 sollen geeignete Maßnahmen zur Gewährleistung der Qualität der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege weiterentwickelt werden. Das Nähere regelt das Landesrecht.

Darüber hinaus haben sich alle Länder, die die **UN-Behindertenkonvention** unterzeichnet haben, für ein inklusives Bildungssystem und die Achtung der menschlichen Vielfalt in Artikel 24, Absatz 1 ausgesprochen:

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives [inklusives] Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen mit dem Ziel,
a) die menschlichen Möglichkeiten sowie das Bewusstsein der Würde und das Selbstwertgefühl des Menschen voll zur Entfaltung zu bringen und die Achtung vor den



Menschenrechten, den Grundfreiheiten und der menschlichen Vielfalt zu stärken; b) Menschen mit Behinderungen ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und Ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen; c) Menschen mit Behinderungen zur wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft zu befähigen.

5.13.3 Umsetzung von Inklusion in unserer Kita

Die Unterschiedlichkeit aller Menschen ist Normalität. Jedes Kind kommt auf dieser Welt nur einmal vor. Es ist einmalig und hat das Bedürfnis zu lernen. Alle Kinder haben ein Recht auf ungehinderte und unbehinderte Bildung. In unserem christlichen Menschenbild erkennen wir die Unterschiedlichkeit und Individualität.

In unserem christlichen Menschenbild sehen wir jedes Kind als Geschöpf Gottes mit allen individuellen Anlagen und Besonderheiten. Wir wollen es achten und fördern, egal welcher Nationalität oder Religion/ Konfession es angehört, egal welches Geschlecht es vertritt und egal, ob mögliche Beeinträchtigungen vorhanden sind. - Du bist gut, so wie du bist! - So kann das Kind Vertrauen in die eigenen Stärken finden.

Jedes Kind ist uns willkommen und wird mit seinen Bedürfnissen und Stärken gesehen. Alle Kinder sind mit den gleichen Rechten ausgestattet.

Wir streben eine gemeinsame Erziehung und Bildung unabhängig von Besonderheiten von Kindern an. In unserer Kindertageseinrichtung realisieren wir Inklusion von Kulturen, Identitäten, Lebensstilen, Lebensformen, Wertungen, Umgangswesen, Herkunft und Religionen. Wir bemühen uns um einen Kernbestand von Gemeinsamkeiten. (Beispiel)

Wir sind offen für Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen. Dokumentationen von Beobachtungen (siehe QM 2.6 und 2.7: Beobachtungen und Dokumentation) dienen uns zur Ermittlung von pädagogischen Hilfestellungen für das Kind, um die nächste Entwicklungsstufe zu begleiten.

Gemeinsames Spielen ist für Kinder, die die deutsche Sprache noch nicht beherrschen oder für Kinder aller Kulturen und sozialen Gruppierungen, das bedeutsamste Kommunikationsmittel untereinander. Dadurch gewinnt die gemeinsame Bildung besondere Bedeutung. Die Vielfalt der Beteiligten bietet uns Chancen für Lernprozesse. Das Voneinander-Lernen bringt Bewegung innerhalb unseres sozialen Miteinanders.

Im gemeinsamen Spielen und Lernen begegnen wir sozialer Vielfalt, sprachlicher Vielfalt, Altersvielfalt, unterschiedlichen Geschlechtern, vielfältigen Lernvoraussetzungen, vielfältigen körperlichen Leistungen und vielfältigen Interessen. Das Lernen mit-, unter- und voneinander bewirkt eine Stärkung der Kinder in ihrer gesamten Entwicklung.

Durch die gemeinsame Bildung, Betreuung und Erziehung erfahren die Kinder, dass jeder Mensch individuell ist. Die Kinder wachsen gemeinsam auf und empfinden ihre Vielfältigkeit, ihre eigenen Stärken und Schwächen als selbstverständlich.

Jedes Kind hat auf Grund seiner Einzigartigkeit einen besonderen Förderbedarf. Uns ist bewusst, dass die Entwicklung des Kindes neben Anlage und Umweltprägung auch



durch seine individuelle Aktivität gelingt. Auf dem Entwicklungsweg, brauchen Kinder in erster Linie Menschen die bereit sind, diesen mit ihnen gemeinsam zu gehen.

Durch die begleitende Unterstützung für das Kind entsteht das Selbstwertgefühl und die Zufriedenheit im Kind. Bewegung in unseren Köpfen verändert unseren individuellen spezifischen Bildungsprozess.

Unsere Bereitschaft und die Fähigkeit zu kooperieren stützt unser professionelles Handeln im Sinne der Inklusion. Unser Team begleitet die Kinder mit interdisziplinär orientierter und wertschätzender Zuwendung allen Kindern gegenüber. Eine gelungene Interaktion zwischen Kindern und MA wirkt sich auf den Umgang der Kinder untereinander und miteinander aus. Wir leben vor und zeigen den Kindern, dass es normal ist, Hilfe anzunehmen oder aber auch Unterstützung zu geben. Kinder helfen sich gegenseitig. Durch entsprechende Anregungen und Angebote erweitern wir das Handlungsrepertoire des Kindes und fordern Bewältigungsstrategien heraus.

Wir lenken unseren Blick auf die Ressourcen des Kindes und geben Raum für Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Wir respektieren die individuelle Form der Kommunikation des Kindes und gehen darauf ein. Wir nehmen vom Kind ausgehende Impulse wahr und reagieren entsprechend. Kinder werden ermutigt, unmöglich erscheinende Ziele mit ihren eigenen Mitteln zu erreichen.

Die Kinder wachsen an ihren Herausforderungen. Das Gefühl, etwas alleine geschafft zu haben, erfüllt sie mit Stolz und gibt ihnen Selbstvertrauen, neue Ziele zu erreichen. Wir wollen Kinder stark machen für das Leben. Wir ermutigen Kinder und zeigen ihnen ihren Erfolg auf. Entscheidungen des Kindes werden respektvoll beachtet. Allen Kindern wird die Teilhabe am Bildungsprozess ermöglicht.

Auf der Basis der uneingeschränkten Wertschätzung und Anerkennung jedes Einzelnen arbeiten wir auf erzieherischer, gesellschaftlicher und didaktischer Ebene, um die Förderung jedes Kindes zu gestalten und ein gemeinsames Miteinander in Vielfalt zu leben.

Die Haltung übertragen wir auch auf unser Team. Alle Team-Mitglieder werden mit all ihren Stärken und Schwächen sowie Meinungen und Ideen wahrgenommen und wertgeschätzt. Die Ausgestaltung der Inklusion ist ein gemeinsamer Austauschprozess. Unsere aufgeschlossene und wertschätzende Haltung begünstigt auch eine offene und konstruktive Teamarbeit.

Die Gestaltung einer barrierefreien Umgebung, die schon in den Köpfen beginnt, hat eingesetzt. Die Motivation, das Engagement und die Bereitschaft zu aktiver Zusammenarbeit aller Beteiligten, die die Umsetzung des inklusiven Gedankens in unserer Kindertageseinrichtung anstreben, ist sehr hoch. Die Umsetzung des inklusiven Gedankens wird als enormer Gewinn für alle Beteiligten erlebt.

Eine intensive, positive Zusammenarbeit mit den Eltern (Entwicklungsgespräche) und externen Institutionen ist uns dabei wichtig. Wir bieten sowohl Runde Tische, gegebenenfalls Dolmetscher, wie auch die Möglichkeit der Unterstützung bei Ärzten oder ähnlichen Anliegen.

In der Kindertagesstätte bieten wir zudem, die Möglichkeit für verschiedene Förderungen, zum Beispiel Frühförderung oder Logopädie an. Des Weiteren werden wir von einer externen Erziehungsberatung (Fr. Hingst) unterstützt.



NORMAL

LISA IST ZU GROß
Anna ist zu klein
Daniel ist zu d i c k
Emil ist zu dünn
(Fritz ist zu verschlossen)
Flora ist zu o f f e n
Cornelie ist zu schön
Erwin ist zu hässlich
Hans ist zu dumm
Sabine ist zu clever
Traudel ist zu alt
Theo ist zu jung
Jeder ist irgendwie zu viel
Jeder ist irgendwie zu wenig
Jeder ist irgendwie nicht normal
IST HIER IRGENDJEMAND,
DER GANZ NORMAL IST?
Nein, hier ist niemand,
der ganz normal ist!
DAS IST NORMAL

5.14 Kinder lernen immer – Kinder lernen überall: Unsere Vorbereitung auf die Schule

Nach der Kindergartenzeit steht die Einschulung der Kinder bevor. Im Kindergarten besteht für alle Kinder die Möglichkeit, Erlebnisse, Erfahrungen, Eindrücke auf ganz unterschiedliche Art auszudrücken: in den vielfältigen Formen des Spielens, dem Malen und Zeichnen, dem Erzählen und Berichten können, dem Singen von Liedern, dem Tanzen, dem Verstecken und dem Rückzug, dem Lachen und Werken, dem Quatschmachen und Fantasieren.

*„Hurra, juchhe, jetzt dauert’s nicht mehr lang:
Bald bin ich ein Schulkind, davor ist mir nicht bang!“*

Daher sehen wir die gesamte Kindergartenzeit als eine Vorbereitung auf die Schule und das weitere Leben. Als Unterstützung haben die Kinder im letzten Jahr vor dem Schuleintritt die Möglichkeit an der sogenannten „Lernwerkstatt“ teilzunehmen. In verschiedenen Bereichen vertiefen die Kinder ihre Erfahrungen, Wissen und Kenntnisse zum Beispiel über Buchstaben, Zahlen und Naturgesetze. Beim „Forschen mit Fred“ können die Kinder in den verschiedensten Bereichen naturwissenschaftlich Forschen und in der AG „Gefühle sind bunt“ lernen die Kinder ihre Gefühle zu erkennen, zu benennen und die der anderen ebenfalls.



Außerdem werden die Kinder von ausgebildeten Erzieherinnen mit Zustimmung der Eltern durch das Bielefelder- Screening- Verfahren getestet und bei Bedarf gefördert > siehe Förderung 5.12.

Zum Abschied aus der Kita und um das Gruppengefühl zu stärken, erarbeiten wir mit den Kindern einen Schulkinderausflug und ein Abschieds- und Schlaffest, was kurz vor der Einschulung stattfindet. Je nach den Themen und Wünschen der Kinder besuchen wir z.B. das Bibeldorf, die GNS Naturschutz, Olderdissen-Tierpark, Heidehaus in Augustdorf (verschiedene Berufe) o.Ä. Auch die Inhalte des Abschiedsfestes werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Z.B., ob sie eine Rallye machen wollen oder ein Lagerfeuer, was es zu essen geben soll etc. Die Kinder diskutieren die einzelnen Vorschläge und stimmen dann ab.

Ist das Kind im emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereich altersentsprechend und stabil entwickelt - ist es schulfähig. Zur Zeit befindet sich der Elternabend zum Thema Schulfähigkeit im Wandel. Bis auf weiteres findet er durch Referenten statt.

Schulfähigkeit ist das Ergebnis einer erfüllten Kindheit!





5.15 Bei uns ist immer etwas los! – Projekte im Alltag

Projekte sind Themen, die wir über einen längeren Zeitraum behandeln. Diese richten sich nach äußeren Einflüssen wie Jahreszeiten oder den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder und der Gruppensituation.

Hierzu werden Angebote, wie Gesprächskreise, Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten, Bastelangebote, Turnen und Lieder durchgeführt.

Wir möchten ein Projekt exemplarisch vorstellen:

Auf einem Spaziergang im Frühling entdecken die Kinder Schafe mit ihren Lämmern auf der Weide. Sie möchten gern mehr über diese Tiere erfahren. So sammeln wir mit den Kinder Informationen zum Thema, wir durchstöbern Sachbücher, betrachten Bilderbücher und erzählen uns was wir über Schafe wissen. Unser Gruppenraum verwandelt sich in eine Schafweide, weil wir viele Schafe und Lämmer aus Schurwolle basteln. In gemütlicher Runde schmettern wir den „Hirtensong“ und das ein oder andere Lied über Schafe. Beim Turnen werden wir selber zu Schafen und tollen über die Wiese. Bei diesem Projekt wäre ein Besuch beim Schäfer ein besonderes Highlight. Die Ideen, die die Kinder entwickeln, werden versucht umzusetzen. Wenn die Zeit nicht für alle Ideen reicht, wird abgestimmt, was als erstes, zweites usw. bearbeitet wird.

Ein zweites Beispiel ist das jährlich wiederkehrende Abschieds- und Schlaffest.

Wochen vorher wird mit den angehenden Schulabgänger und Schulabgängerinnen in mehreren Vorbereitungstreffen besprochen, dass bald der Abschied bevorsteht und wir dies in der Kita feiern können. Die Zeitvorgabe ist ein Donnerstagabend, nach Möglichkeit 1-2 Wochen vor den Ferien.

Die Kinder machen Vorschläge zur Gestaltung des Abends und malen diese einzeln auf ein Blatt Papier. Jeder Vorschlag wird erörtert. Je nach Zeitaufwand können nun die Kinder sich für einen oder zwei Vorschläge entscheiden, indem sie z.B. ein oder zwei Klebepunkte auf die Rückseite der Bilder kleben. Die Vorschläge mit den meisten Punkten werden nun ausgearbeitet. Was benötigen wir dafür? Wer kann es besorgen? Welche Regeln müssen festgelegt werden (z.B. beim Lagerfeuer)? usw..



5.16 Fit für die Gemeinschaft

Die Tageseinrichtung für Kinder ist meist der erste Ort an dem Kinder mit Personen außerhalb der Familie zusammentreffen.

Hier kommen unterschiedliche Charaktere zusammen.

Wir begegnen den Kindern mit Respekt und Einfühlungsvermögen. Ansprache an das Kind wie „Große/r, Ziege, Süsse/r“ gehören in die Familie. Wir sprechen die Kinder mit ihrem Namen an.) So lernen die Kinder durch unser Vorleben anderen Menschen mit diesen Eigenschaften zu begegnen.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder im täglichen Miteinander zu begleiten. Wir stärken sie selbstbewusst und selbstständig zu werden, indem wir sie bei Aufgaben des täglichen Lebens unterstützen z.B. beim An- und Ausziehen, beim Frühstück etc.

Das Miteinander in einer Gruppe mit der Vielzahl von unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen erfordert ein konstruktives Konfliktverhalten. Das bedeutet Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden.

Auch bedeutet es Auseinandersetzungen und Abstimmung mit anderen und das Eintreten für eigene Interessen.

Dies ist der Grundstein für soziale Erfahrungen wie Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität.

Zur Vorbereitung auf das spätere Leben in der Gesellschaft werden Regeln erarbeitet und besprochen und Grenzen gesetzt. Kinder erfahren, dass ihre Gefühle und Meinungen wichtig sind und sie in Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden. Sie sind Teil einer Gemeinschaft und lernen die Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

5.17 Spielzeugfreie Zeit - Auf nach Fantasien!

Ein Projekt zur Förderung der Lebenskompetenz und Suchtprävention

Alle zwei Jahre verwandelt sich unser Kindergarten 8 -12 Wochen in das Land Fantasien.

In diesem Land gibt es kein vorgefertigtes Spielzeug, dafür Decken, Tücher, Matten, Tische, Stühle und Schränke die zu Höhlen, Schiffen, Autos, Schlösser und vieles mehr verwandelt werden können. In der Fantasie können die Kinder zu Piraten, Rennfahrern, Prinzessinnen und vieles mehr werden.

In diesem Projekt bekommen die Kinder Raum und Zeit für eigene Erfahrungen. Sie spielen, schöpfen aus sich heraus und stehen nicht unter Leistungsdruck.

Das Konsumverhalten verändert sich - ...weniger ist oft mehr.

Durch das Forschen und Experimentieren in der neuen Situation bekommen die Kinder Spaß am Denken. Sie fördern damit ihre kognitiven/ geistigen Fähigkeiten und steuern dadurch ihre eigenen Lernprozesse.



Die intensive Kommunikation im Spiel der Kinder wirkt sich positiv auf die Sprachentwicklung aus und zeigt sich besonders in erweiterten Fähigkeiten beim Ausdrücken von Gefühlen und der Konfliktbewältigung.

Das Spiel entwickelt sich aus den Kindern heraus und hilft ihnen durch viele positive Erlebnisse zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.

Dieses macht die Kinder stark und schützt sie vor Suchtverhalten.

5.18 Beobachtung und Dokumentation

Unser Personal hat an einer Portfolio und Lerngeschichten Schulung (2012), sowie an einer Teamfortbildung von altersintegrierter Sprachförderung (seldak,sismik, liseb – 2015) teilgenommen. In unserer täglichen Arbeit benutzen wir die Beobachtung „Grenzsteine der Entwicklung“. Neue MA werden von den päd. Mitarbeitenden herangeführt und eingearbeitet.

Über weitere Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren wird das Personal in Dienstbesprechungen bei Bedarf informiert. Demnächst wird sich das Team „Denm Baum der Erkenntnis“ auseinandersetzen und gegebenenfalls mit als Beobachtungsinstrument nutzen.

Für Kinder mit erhöhtem Beobachtungsbedarf haben wir die Beobachtungsbögen von Beller & Beller, Kippart, Münsteraner Beobachtungsbogen sowie die Screenings MOT 4-6 Jahre und Bielefelder Screening zur Verfügung.

Die Eltern werden beim Info- Elternabend und im Begrüßungsheft informiert, dass Beobachtungen und Dokumentationen in der Einrichtung stattfinden. Im Aufnahmevertrag geben die Eltern ihr Einverständnis dazu. Für die Screenings holen wir uns für das betreffende Kind das Einverständnis der Erziehungsberechtigten. An den jährlichen Elternsprechtagen werden Eltern über die Entwicklung ihres Kindes, anhand der Beobachtungsbögen und Dokumentationen, informiert und es findet ein gegenseitiger Austausch mit Protokoll statt. Portfolio und Lerngeschichten können zu den Elterngesprächen hinzugenommen werden.

5.19 Räumliche Gestaltung

Die Einrichtung ist eine christliche Einrichtung. Dies wird bereits sichtbar, wenn man auf den Parkplatz kommt und das Gebäude betrachtet. Das Logoschild an der Außenwand lässt erkennen, dass es sich um eine evangelische Kindertageseinrichtung, die auch ein Familienzentrum ist, handelt. Außerdem sind die Turnhallenfenster mit der Schöpfungsgeschichte gestaltet. Dies ist entworfen und gemalt worden von den Konfirmanden (1998/ 99) der Kirchengemeinde gemeinsam mit dem Pfarrer. Das Gemalte ist fest eingebaut in die Fensterelemente. Auf dem Dach der Einrichtung ist eine Fahne mit Kreuzsymbol aus Metall zu sehen.

In der Freispielphase haben die Kinder ganztägig die Möglichkeit, ihren Spielort entsprechend ihrer Interessen und Bedürfnisse selbst zu wählen (Gruppenräume mit Nebenräumen, Turnhalle, Außengelände, Flur). Durch diese Angebote entstehen



Aktionsgruppen in überschaubarer Größe und jedes Kind kann intensiv in seinem individuellen Bildungsbereich aktiv sein.

Für Kleingruppenarbeit und Therapieangebote stehen die Bücherei, die gleichzeitig auch ein Ruheraum ist, und die Turnhalle zur Verfügung. Rückzugsmöglichkeiten bieten die Bücherei, die Galerien über den Gruppenräumen, die Gruppennebenräume sowie die beiden Ruhe- und Nebenräume der Fröschegruppe.

Bei der Gestaltung und Nutzung der Räume werden die Kinder mit einbezogen.

6. Pädagogische Arbeit - Mitarbeitende

Wir als Team des Familienzentrums und der Kindertageseinrichtung arbeiten für die Laubhüttenkinder und deren Familien miteinander. Da wir teiloffen arbeiten und die Kinder in der Freispielphase die Möglichkeit haben, sich in der Einrichtung ihren Spielort frei zu wählen, begegnen wir uns im gesamten Haus. Kinder aus allen Gruppen haben für das gemeinsame Spiel bekannte Absprachen und halten sich erfahrungsgemäß daran. Auch dem Team sind die Absprachen bekannt (siehe Mitarbeiterleitfaden) und es handelt im Umgang mit den Kindern gleich, egal aus welcher Gruppe das Kind stammt.

Wir nehmen einander wertschätzend und tolerant wahr und üben Nachsicht und Rücksichtnahme.

Fehler sind dazu da, um gemacht zu werden.

Dies gilt bei uns für Kinder sowie für die Erwachsenen in unserer Laubhütte.

6.1 Vor und Nachbereitungszeit

In der Vor- und Nachbereitungszeit

- planen und bereiten die pädagogischen Fachkräfte der jeweiligen Gruppe ihre gruppeninternen Aktionen vor
- werden reflektierende Gespräche mit dem/der Auszubildenden durchgeführt und deren Aufgaben besprochen
- werden Absprachen getroffen und Beobachtungen ausgetauscht.
-

6.2 Besprechung des Kollegiums

Austausch ist auch in den verschiedenen Dienstbesprechungen im Gruppenteam und im Großkollegium möglich. Gemeinsame gruppenübergreifende Aktionen und Projekte werden vom durchführenden Personal in vereinbarten Treffen besprochen. Diese werden im Bürokalendar festgehalten.

An der Dienstbesprechung nimmt das Kollegium je nach Arbeitsstunden teil. Personal mit mehr als 25 Stunden Arbeitszeit wöchentlich sind immer anwesend, Personal mit weniger als 25 Arbeitsstunden nimmt an einer Dienstbesprechung im Kleinteam und einer im gesamten Team im Monat teil.



Die Inhalte sind:

- Aktuelle Runde (kurze aktuelle Themen, aber auch Befindlichkeiten können hier angesprochen werden)
- Erarbeitung von Themen und Projekten
- Fortlaufender Konzeptionsaustausch und Weiterentwicklung
- Qualitätsentwicklung Evaluation
- Erarbeitung der Gesetzesänderungen
- Informationsweitergabe und –austausch
- Absprachen bezüglich des Freispiels, der gemeinsamen Arbeit, Aktionen, usw.
- Weitergabe von Informationen von Fortbildungen
- Jahrespläne erstellen, Termine (z.B. Elternabende) festlegen und inhaltlich ausfüllen
- Festlegung der Schließtage
- Änderungen des Früh- und Spätdienstes bei Vertretungen
- Absprachen bezüglich der persönlichen Mehrstunden und des Urlaubs die im Vorfeld Gruppenintern besprochen wurden.

Wir arbeiten im Kollegium in Besprechungen mit folgenden Kommunikationsformen:

- Vier-Ohren-Modell
- Kollegiale Beratung

Der Ablauf und Inhalt der Besprechung werden schriftlich in einem Protokoll festgehalten. Eine Tagesordnung, möglichst mit Themen, Ziel, Zeitfaktor und Einbringer, dienen der Organisation der Besprechung. Die Liste, um etwas einzutragen, steht dem Kollegium bis zu Beginn der Besprechung zur Verfügung. Eine genaue Auflistung, der regelmäßig stattfindenden Besprechungen in der Einrichtung, ist im QM Ordner, in den Führungsprozessen, zu finden.

Konzepttage dienen in unserer Einrichtung zur regelmäßigen Überarbeitung des Konzeptes und des Qualitätshandbuches. Der kontinuierliche Verbesserungsprozess wird im QM Ordner „Kontinuierlicher Verbesserungsprozess QM“ dokumentiert.

Außerdem finden folgende Besprechungen statt: Morgenrunde (täglich), große Dienstbesprechung (einmal im Monat mit allen MA), Fachkreise (Themenbezogener fachlicher Austausch), Dienstbesprechung (mit allen Kräften ab 25 Stunden), Besprechung im Gruppenteam (in der Regel 14 tägig), Übergabegespräche (die die Kinder und den alltäglichen Ablauf betreffen).

Durch diese Besprechungen können wir abgestimmt und Hand in Hand für die Laubhütte arbeiten. Wir können von einander lernen und uns ergänzen. Durch einen regelmäßigen und regen Austausch reflektieren wir unsere Arbeit miteinander und sind somit in einem ständigen Evaluationsprozess.

In den Gruppen befinden sich Gruppenordner und auch Gruppenbücher, die Informationen beinhalten und Raum für einen Austausch bieten.

Die Protokolle der Dienstbesprechungen befinden sich im Büro der Einrichtung.



6.3 Fortbildungen

Um den Kindern gerecht zu werden und neue Eindrücke und Ideen zu bekommen, nehmen wir regelmäßig an verschiedenen Fortbildungen teil.

z.B.: über Schulfähigkeit, psychomotorische Bewegungserziehung, musikalische Früherziehung, 1. Hilfe, Religionspädagogik, etc.

Unsere erworbenen Kenntnisse geben wir anschließend in der Dienstbesprechung an die KollegInnen weiter.

6.4 Anleitung von Auszubildenden und PraktikantInnen

Da wir uns auch als ein Ausbildungsbetrieb sehen, durchlaufen verschiedene Auszubildende und PraktikantInnen im Laufe eines Kindergartenjahres unser Haus.

SchülerInnen der Haupt-, Real- und Gesamtschule, sowie vom Gymnasium absolvieren bei uns ein Berufsfindungspraktikum.

Die FOS-11 PraktikantInnen sind durchgehend das ganze Jahr in unserer Einrichtung. Ein bis zweimal in der Woche besuchen sie die Fachoberschule. Dieses Praktikum ist Teil der Ausbildung zu einem sozialen Beruf.

Wer sich zu der Erzieherausbildung entschlossen hat, besucht 3 Jahre eine Sozialpädagogische Fachschule.

In den ersten zwei Jahren absolvieren sie verschiedene Praktika mit unterschiedlicher Länge in unserer Einrichtung. Nach den zwei Jahren wird eine schriftliche und mündliche Prüfung verlangt.

Im 3. Jahr heißen sie ErzieherInnen im Anerkennungsjahr. Sie/er bleibt für ein Jahr in der Einrichtung. In festgelegten Schulblöcken und/ oder Tagen wird noch die Sozialpädagogische Fachschule besucht.

Jede/r Auszubildende und/ oder PraktikantIn wird während des Praktikums von einer unserer pädagogischen Fachkräfte angeleitet. Es muss Zeit und Raum sein zum Austausch und zur Besprechung der Aufgaben bis hin zur Durchführung der Aktivitäten und zum anschließenden Reflektieren.

In unserer Einrichtung besteht die Möglichkeit als PIA die Erzieherausbildung zu absolvieren. PIA bedeutet Praxis- Integrierte- Ausbildung, die Auszubildende besucht meist 2 Tage in der Woche die Schule und 3 Tage die Einrichtung. Er/ sie bleibt für 3 Jahre.

Die Praxisanleitungen werden von den sozialpädagogischen Fachschulen einmal im Jahr eingeladen, um die Aufgaben und Zielsetzungen mit den LehrerInnen zu besprechen. Regelmäßig werden die Auszubildenden von Ihren Lehrerinnen besucht.

Im Austausch mit der Praxisanleitung wird die/ der Auszubildende so engmaschig begleitet und gut in der Praxis ausgebildet. Am Ende der 3 Jahre absolviert der/die Auszubildende ein Kolloquium und ist nach bestandener Prüfung staatlich anerkannte/r ErzieherIn.

6.5 Zusammenarbeit mit externen Fachkräften

Als Kindertageseinrichtung und Familienzentrum arbeiten wir mit verschiedenen externen Fachkräften zusammen. Daher ist ein Austausch und eine Absprache bei der Terminvergabe besonders wichtig, um Überschneidungen zu vermeiden. Diese sind im Bürokalendar einsehbar. Außerdem ist hier im Konzept unter Punkt 10 weiteres zu Kooperation zu lesen. Außerdem informieren die Inklusionskräfte regelmäßig in Dienstbesprechungen und Fachkreisen.

7 Mitarbeitende

Wir beschäftigen zurzeit (Stand September 2024):

- 1 Leitung
- 13 Erzieherinnen als Fach- und Ergänzungskräfte
- 1 Sozialpädagogin als Fachkraft
- 1 Erzieherin mit heilpäd. Zusatzausbildung als Integrationskraft
- 1 Erzieherin in der Ausbildung zur Inklusionsfachkraft
- 1 Koch
- 1 Küchenkraft/ Kitahelferin



Hintere Reihe, von links nach rechts:

Andrea Kröll, Martina Schlepper, Monika Kleß- Grün, Susanne Schmidt, Katrin Grunwald, Angelika Büscher, Rawah Allaham, Michaela Prange

Vordere Reihe:

Ilme Fortkord, Simone Salmen, Nicole Börjes- Bußmann, Nur Mohammed, Oksana Schnellbügl

Es fehlen: Jolina Hagemann, Marie Pauleikhoff, Michelle Müller, Ramona Graute, Tanja Füchtenschnieder, Simon Merschjohann, Celina Burmeister, Theo Bondzio, Bories Niemann



Ich heiße **Katrin Grunwald** und arbeite seit August 2001 in der Tigerentengruppe. Mit Herz und viel Vertrauen möchte ich die Kinder stärken und ihnen ein Gefühl von Sicherheit geben. Mir ist besonders wichtig, dass die Kinder gern und mit viel Freude in den Kindergarten kommen.

Seit Februar 2022 habe ich die Leitung der Laubhütte übernommen.

Ich heiße **Simone Salmen** und arbeite seit September 2022 gruppenübergreifend in der Laubhütte. Besonders wichtig ist mir, das kreative Spiel der Kinder zu fördern und der Austausch mit den Eltern. Mein Schwerpunkt ist die Psychomotorik.

Mein Name ist **Michelle Müller** und ich arbeite seit August 2020 in der Laubhütte als Auszubildende. 2023 habe ich meinen Abschluss gemacht und nun freue ich mich darauf die Kinder mit Spaß und Freude auf ihrem Lebensweg weiter begleiten zu dürfen.

Seit Februar 2022 arbeite ich, **Susanne Schmidt**, als Erzieherin in der Tigerentengruppe. Mit viel Freude und Kreativität möchte ich die Kinder durch ihre wertvolle Kindergartenzeit begleiten. Zu meinen Schwerpunkten zähle ich die Musik in allen Bereichen

Mein Name ist **Marie Pauleikhoff**. Ich arbeite seit dem 01.08.2023 in der Laubhütte. Mir ist es wichtig, dass die Kinder mit Freude in den Kindergarten kommen und einen partizipativen Alltag erleben.

Mein Name ist **Angelika Büscher** und ich arbeite seit September 2019 als Erzieherin in der Bärengruppe. Mir ist es wichtig, durch aufmerksames Beobachten die Stärken jedes Kindes wahrzunehmen und einfühlsam daran mitzuwirken, dass sie sich sicher und geborgen weiterentwickeln können.

Es macht mir viel Freude mit Kindern spielerisch zu lernen, einen strukturierten Alltag zu leben, der ihnen Freude, Sicherheit und Vertrauen bringt.

Mein Name ist **Doris Wolf** und ich arbeite seit September 2019 in der Bärengruppe. Für mich ist es wichtig, dass die Kinder sich wohl fühlen und den nötigen Freiraum bekommen um sich selbst und ihre Welt entdecken zu können. Ich möchte den Kindergartenalltag mit viel Bewegung und Naturerfahrung gestalten.

Im Februar 2004 habe ich, **Ilme Fortkord**, meine Arbeit in der Laubhütte begonnen und bin seit 2018 Erzieherin in der Fröschegruppe. Es ist für mich wichtig, die Kinder zu begleiten und eine freundschaftliche Basis zu schaffen, um sie zu kleinen Persönlichkeiten werden zu lassen. Ich habe besonders viel Freude an Musik und Rhythmik und lege darin meine Schwerpunkte.

Mein Name ist **Jolina Hagemann** und ich arbeite mit Unterbrechung in der Bärengruppe. Mit viel Herz und Humor unterstütze ich die Kinder beim Wachsen und finden in der Gruppe.



Ramona Graute ist mein Name und ich arbeite seit Sommer 2022 in der Laubhütte. Anfangs unterstützte ich die Fröschegruppe, nun darf ich gruppenübergreifend meiner Leidenschaft nachgehen. Mit Turneinheiten und Bastelangeboten unterstütze ich die Gruppen und dadurch den Zusammenhalt der Gruppen.

Seit Sommer 2023 arbeite ich in der Laubhütte. Mein Name ist **Tanja Füchtenschnieder** und ich bin in der Bärengruppe zu finden. Meine Augenmerk liegt in der Heilpädagogik.

Mein Name ist **Oksana Schnellbügl**. Seit Februar 2022 arbeite ich in der Laubhütte. Bei mir steht stets das Kind in seiner Einzigartigkeit und Individualität im Mittelpunkt. Einfühlungsvermögen und ein liebevoller Umgang mit den Kindern prägen für mich den Kita- Alltag. Bewegung, Nachhaltigkeit und Naturverbundenheit sind wichtige Bestandteile meiner pädagogischen Arbeit.

Mein Name ist **Martina Schlepper**. Seit August 2008 unterstütze ich das Laubhüttenteam mit 10 Stunden in der Woche. Bei meiner pädagogischen Arbeit ist mir neben der Bewegung die ganzheitliche Entwicklung der Kinder wichtig. Ich wünsche mir, dass alle Kinder mit viel Freude in den Kindergarten kommen.

Seit August 2002 arbeite ich **Monika Kleß-Grün**. in der Laubhütte und betreue seit Sommer 2018 die U3 Kinder in der Fröschegruppe. Mir ist es wichtig, die Kinder nach dem ganzheitlichen pädagogischen Gesichtspunkt zu begleiten. Ein besonderer Schwerpunkt für mich ist die Bewegungserziehung.

Ich heiße **Nicole Börjes-Bußmann** und arbeite seit August 2018 in der Bärengruppe. Mir liegt es sehr am Herzen, dass jedes Kind sich in der Gruppe angenommen und wohl fühlt. Meine Schwerpunkte liegen im musisch kreativen Bereich, in der Religionspädagogik und in der Natur

Mein Name ist **Michaela Prange**. In der Laubhütte bin ich die Alltagshelferin. Mich findet man überall dort, wo „Not am Mann“ ist.

Seit August 2023 koche ich, **Boris Niemann**, für die Kinder in der Laubhütte. Als gelernter Koch möchte ich für die Kinder ausgewogene Mahlzeiten zubereiten und setze dabei auf Frische und Saisonalität. Mir ist es wichtig, dass die Kinder ihren Erfahrungshorizont erweitern, in dem sie auch unbekannte Gerichte probieren.

Ein Hinweis:

Zu unserem Team gehören manchmal eine Erzieherin in der praxisintegrierten Ausbildung (PIA) und ein/e FOS PraktikantIn. Da diese Kräfte immer nur ein Jahr bzw. drei Jahre im Kindergarten bleiben, verweisen wir auf das Schwarze Brett an dem sich die aktuellen Kräfte am Anfang des Kindergartenjahres vorstellen



8 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Eltern sind für uns ein wichtiger Bestandteil in unserer Einrichtung. Sie sind die Experten ihrer Kinder. Durch eine gute Zusammenarbeit mit ihnen wird die pädagogische Arbeit mit den Kindern gestärkt und unterstützt.

Um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern aufzubauen, besuchen wir die Familien zu Anfang des Kindergartenjahres zuhause und planen die zukünftige Kindergartenzeit. (Bisherige Entwicklung des Kindes, Eingewöhnung...). Bei russisch sprechenden Familien haben wir im Bedarfsfall eine Dolmetscherin. Bei dieser Gelegenheit und in allen weiteren Elterngesprächen werden die Eltern auch über die U- Untersuchungen informiert und gegebenenfalls findet ein Austausch über deren Inhalte statt.

Zum Wohle des Kindes treffen sich Eltern und Erzieherinnen mindestens einmal im Jahr zum Elternsprechtag. Ziel ist, sich über die Entwicklung des Kindes auszutauschen, um die bestmöglichen Voraussetzungen für den weiteren Lebensweg zu schaffen.

In regelmäßigen Abständen werden Eltern zu Elternabenden u.ä. eingeladen, die sich mit aktuellen Themen des Kindergartenalltags oder auch mit einer von den Eltern ausgewählten Thematik (Aggressivität bei Kinder, Schulfähigkeit, etc.) befassen. Hierzu können auch Referenten eingeladen werden.

Sogenannte Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen des Kindes geben den Eltern, sowie den MA die Möglichkeit, sich über wichtige Vorkommnisse auszutauschen.

Wichtige organisatorische Informationen (Veranstaltungen, Schließzeiten...) befinden sich im Eingangsbereich an der Pinnwand, an den Postklammern der einzelnen Kinder in der Garderobe sowie im Postfach der Kinder im U3 Bereich.

Durch regelmäßige Abfragen erfahren wir die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern. Gemeinsam mit dem Elternrat wird der Fragebogen ausgewertet und reflektiert, um dann die Angebote des Kindergartenjahres zu planen und durchzuführen. Zusätzlich zum Fragebogen werden Anregungen der Eltern ernst genommen und im Team besprochen.

Die Erziehungspartnerschaft beinhaltet auch die gesetzliche Mitwirkung (Kibiz §9) der gewählten Eltern als Elternrat im Rat der Tageseinrichtung.

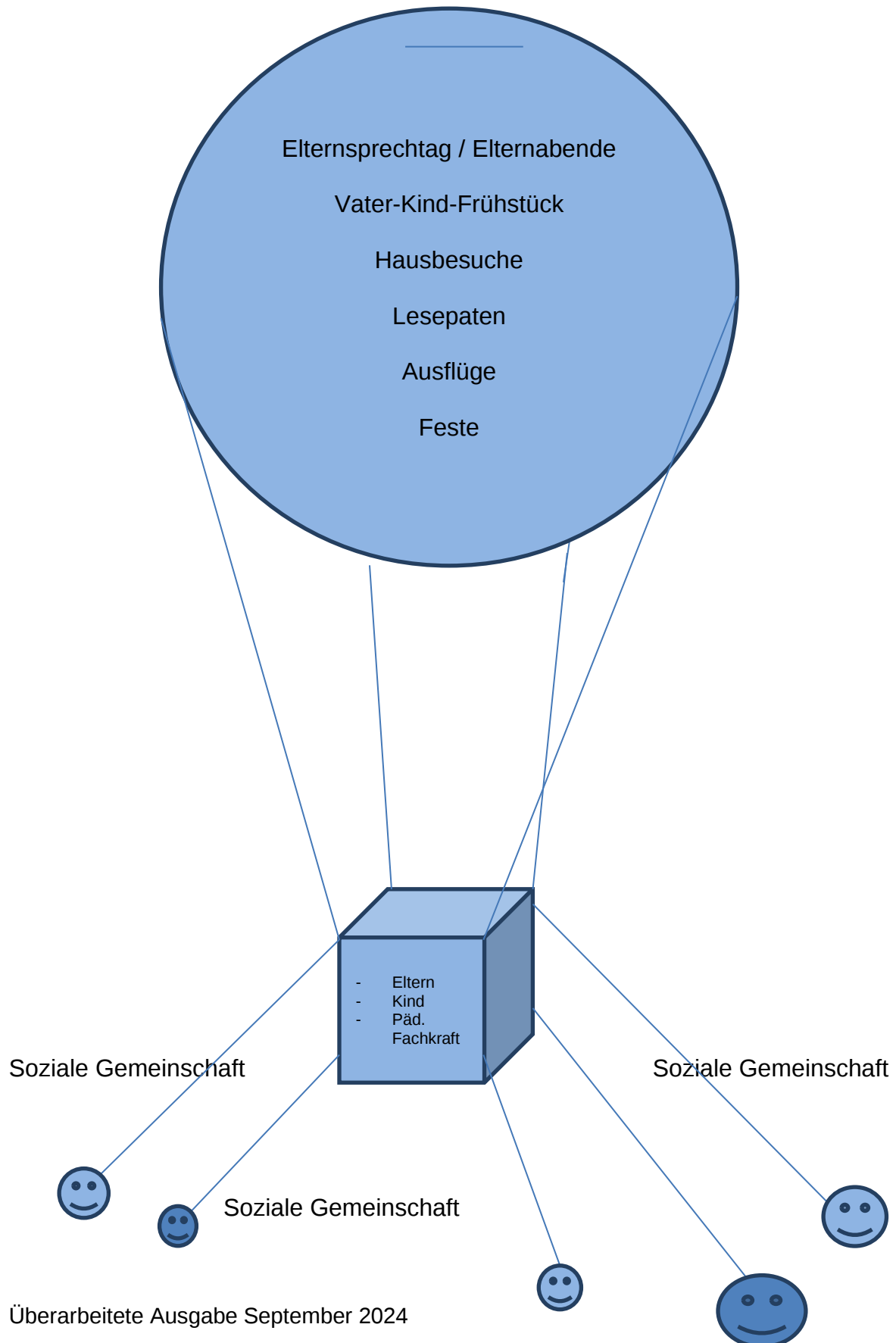
Die Erziehungsberechtigten, der den Kindergarten besuchenden Kinder, bilden die **Elternversammlung**.

Hier wird ein/e Vertreter/in pro Gruppe und deren Stellvertreter/in als Elternrat gewählt.

Der **Elternrat** vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Er ist über wesentliche personelle Veränderungen bei pädagogisch tätigen Kräften zu informieren. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen.

Der **Rat der Tageseinrichtung** besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternrates. Hier werden die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit beraten, sowie die räumliche, sachliche und

personelle Ausstattung und die Vereinbarung der Kriterien für die Aufnahme von Kindern in der Einrichtung.





9 Beschwerdemanagement

Wir nennen es kritische Rückmeldungen von Eltern.

Darunter verstehen wir positive wie negative Kritik.

In regelmäßigen Abständen reflektiert das Kollegium seine Arbeit. Wir blicken auf gelungene Umsetzungen und Weiterentwicklungen zurück.

Ebenso setzen wir uns mit Dingen auseinander, die in der Praxis noch verbessert werden können.

Hier sehen wir die Eltern – als Experten ihrer Kinder – als große Hilfe.

Durch regen Austausch mit den Eltern in Tür- und Angelgesprächen und in terminierten Elterngesprächen, sowie durch regelmäßige Elternbefragungen erfahren wir die verschiedenen Rückmeldungen der Eltern bezüglich unserer Arbeit.

Die verschiedenen Blickwinkel ermöglichen uns eine Weiterentwicklung.

Die positiven Rückmeldungen zeigen dem Kollegium, dass es auf dem richtigen Weg ist und es wird dadurch bestärkt.

Negative Rückmeldungen helfen uns das Tun gemeinsam von mehreren Seiten zu beleuchten, um dann vielleicht Veränderungen und/oder Verbesserungen zu erreichen – oder aber Aufklärungsarbeit zu betreiben.

Wichtig ist für uns ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen dem Fachpersonal und den Eltern. Das ist eine gute Voraussetzung und so ist auch ein konstruktiver Umgang mit Kritik möglich.

Zunächst werden die Eltern gebeten mit ihren Kritiken zu den Personen selbst zu gehen, die damit im direkten Zusammenhang stehen. Meist reicht ein offenes Gespräch.

Sollte das Gespräch nicht zur Zufriedenheit verlaufen sein, kann die Leitung hinzugezogen werden.

Kritische Rückmeldungen, die nicht sofort behoben werden können, werden in einem Beschwerdeprotokoll in einer Kladde eingetragen. Diese werden im Kollegium diskutiert und gemeinsam wird nach einer Lösung oder gegebenenfalls nach einem neuen Standard gesucht. Verantwortlich für die Implementierung und Überprüfung sind die Mitarbeiter, die die Beschwerde angenommen haben. Sie begleiten auf Wunsch die Eltern beim Ausfüllen des Vordruckes und geben dies an das Kollegium bzw. an die betreffenden Personen weiter. Wer Rückmeldungen an die Eltern weiter gibt, wird während der Bearbeitung der Beschwerde besprochen.

Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzungen im Kollegium werden direkt unter die Elternbeschwerde in die Kladde eingeschrieben. Somit ist der professionelle Umgang mit kritischen Rückmeldungen nachweisbar.

Auch die positiven Rückmeldungen werden in die Kladde geschrieben.



10 Kindeswohlgefährdung/ Kinderschutz

Alle Kindertageseinrichtungen sind seit der Einführung des § 8a ins SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) verpflichtet, dass bei einer Gefährdung des Kindeswohl alles getan werden muss, um die betroffenen Kinder zu schützen und Schaden von ihnen abzuwenden.

Eine MA unserer Einrichtung hat den „Qualifizierungskurs Kinderschutz gemäß § 8a Abs. 2 SBB VIII für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und offenen Ganztage“ mit der Bescheinigung einer erfolgreichen Teilnahme absolviert.

Regelmäßig unterrichtet sie ihr Kollegium über die Erkennung der Kindeswohlgefährdung und die weiteren Verfahren zum Schutz der Kinder.

So kennen alle Fachkräfte den Ablauf des § 8a und können ihn in möglichen Fällen praktizieren. Hierbei helfen die installierte kollegiale Beratung, die Liste mit Indikatoren und der Einschätzbogen zu einem Fall möglicher Kindeswohlgefährdung.

Gefährdung des Kindeswohls kann im körperlichen, geistigen und seelischen Bereich auftreten. Es kann sich dabei um sexuellen Missbrauch, seelische und/ oder körperliche Vernachlässigung oder Missbrauch und andere Gefährdungslagen handeln. Steht im Team eine Beratungsfrage einer Kollegin an, so arbeiten wir zu einer ersten Risikoabschätzung mit der Methode der Kollegialen Beratung, welche in mehrere Prozessschritte aufgeteilt ist.

Im Ergebnis- Protokoll wird festgehalten, wie die nächsten Schritte aussehen, z.B. ein Elterngespräch wird geführt oder die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft. Bei berechtigter Sorge wird der Bezirkssozialdienst (BSD) Jugendamt Gütersloh informiert.

Den passenden Ansprechpartner erreichen wir über die Rufnummer des Präsenztelefons unserer Regionalstelle. Von dort wird man an die richtige Anlaufstelle weitergeleitet.

Hilfreich und präventiv ist an dieser Stelle das Soziale Frühwarnsystem „Frühe Hilfen“ in Schloß Holte-Stukenbrock. Jugendamt, Ärzte, Hebammen, Frühförderstellen, Beratungsstellen, Kindertageseinrichtungen etc. haben sich hier zu einem Netzwerk zusammengetan.

Siehe Kinderschutzkonzept im Anhang



11 Sozialraum

Mit folgenden Kooperationspartnern und Netzwerken arbeitet die Tageseinrichtung zusammen.

11.1 Tageseinrichtungen für Kinder in Schloß Holte- Stukenbrock

Mit uns befinden sich in Schloß Holte- Stukenbrock 17 Tageseinrichtungen für Kinder. Davon sind 6 Einrichtungen Familienzentren.

Die Träger der Einrichtungen sind:

- Ev. Kirchengemeinde
- Kath. Kirchengemeinde
- Frei Ev. Kirchengemeinde
- AWO (mit 2 Einrichtungen)
- DRK
- Wertkreis
- Elterninitiativen
- Johanniter

Zwei bis dreimal im Jahr treffen sich die LeiterInnen dieser Einrichtungen zum gemeinsamen Austausch, Terminabsprachen, Anmeldeverfahren, Abgleichen der aufgenommen Kinder u.v.m.

11.2 Schulen

Mit der Kath. Grundschule Stukenbrock pflegen wir ein enges Netzwerk. Wir stehen in regelmäßigem Austausch bezüglich der Jahresplanung und der Lerninhalte der einzelnen Tageseinrichtungen und der Schule.

Gemeinsam tauschen wir uns über den Übergang der Kinder aus dem Kindergarten in die Schule aus und unterstützen uns.

Schulkinder besuchen den Kindergarten, um den Kindern ihr Können im Lesen zu zeigen. Kurz vor der Schule nehmen die Kindergartenkinder zwei Stunden am Unterricht der Erstklässler teil.

Unsere geschriebene Entwicklungsdokumentation, bekommen die Eltern ausgehändigt. Sie werden darauf hingewiesen, dass sie diese in der Schule abgeben können. Die Weitergabe, hilft den LehrerInnen die Kinder mit ihren Stärken und Schwächen dort abzuholen, wo sie sich in ihrer Entwicklung befinden.



11.3 Gesundheitsamt und Frühförderstelle

Jedes Jahr nehmen unsere SchulanfängerInnen im Beisein ihrer Eltern an der Einschuluntersuchung des Gesundheitsamtes teil. Hier werden ein Seh- und Hörtest, sowie Untersuchungen im motorischen, kognitiven und Wahrnehmungsbereich durchgeführt.

Die jährliche zahnärztliche Untersuchung für alle Kinder findet in unserer Einrichtung statt.

Kinder die Förderung benötigen, werden in Gütersloh im Gesundheitsamt untersucht. Die Frühförderstellen, Logopäden oder auch Krankengymnasten haben die Möglichkeit in unserer Einrichtung die Kinder zu fördern. Hier finden auch die Austauschgespräche statt.

11.4 Erziehungsberatungsstelle

Diese Stellen dienen als Stütze und Informationsquelle. Einmal im Monat steht uns die Erziehungs- und Familienberatung der Diakonie Gütersloh in unserer Einrichtung zur Verfügung. Die Psychologin Frau Petra Hingst ist für unsere Einrichtung zuständig. Darüber hinaus können Eltern sie vor Ort in Gütersloh aufsuchen. Weitere Beratungsstellen findet man im Kreisfamilienzentrum.

Eine Zusammenarbeit zwischen Tageseinrichtung, Eltern und Beratungsstelle ist möglich, soweit die Eltern dies wünschen.

11.5 Kindertagespflege

Mit der Tagespflege- Vermittlerin Frau Lisa Marie Ewers (01 51 - 72 68 63 01) und Mariella Bockholt (01 52 - 28 48 29 84) vom Kreisfamilienzentrum- Caritasverband für den Kreis GT e.V. (Holter Straße 266 in Schloß Holte- Stukenbrock) besteht eine Kooperation bezüglich der Tagespflege.

Eltern können dort Tageseltern für ihr Kind finden oder sich selbst dazu ausbilden lassen.

11.6 Katholische Familienbildung Bielefeld

Durch die Kooperation mit der Katholischen Familienbildung Bielefeld können wir Elternkurse wie:

- Starke Eltern
- KESS 0-3
- KESS 3-6

anbieten.



11.7 Weitere Kooperationspartner

Die Kunst- und Musikschule vertreten durch Susanne Schmidt bietet einmal in der Woche musikalische Früherziehung an. Diese ist kostenpflichtig.

Bei Notlagen in den Familien können wir durch die Kooperation mit der „Diakonie Gütersloh“ Familienhilfen anbieten bzw. vermitteln.

12 Öffentlichkeitsarbeiten

12.1 Kommunale Gemeindegarbeit

Unsere Tageseinrichtung für Kinder ist mit den anderen 17 Kitas ein fester Bestandteil der Stadt Schloß Holte- Stukenbrock.

Wir beteiligen uns an Stadtfesten und regelmäßig am Kinderkarneval.

Am Tag der offenen Tür, der einmal im Jahr stattfindet, ist jeder bei uns herzlich willkommen und hat die Gelegenheit, die Einrichtung, unser Konzept und die Mitarbeitenden kennenzulernen.

Unsere Angebote können im Internet, in der Zeitung und im Gemeindebrief eingesehen werden.



13 Gebäude und Außengelände

13.1 Die Einrichtung in ihrem sozialen Umfeld

Unsere Einrichtung befindet sich in der zweiten Reihe der verkehrsberuhigten Lindenstraße. Zwischen zwei Wohnhäusern führt ein Weg auf den Parkplatz an den die „Laubhütte“ angrenzt. Das Gebäude liegt in einem kleinen Wäldchen und grenzt auf der anderen Seite am Pfarrhaus, der Ev. Kirche und einem Wohnhaus an.

Wir befinden uns mitten in einem Wohngebiet mit Ein- oder Zweifamilienhäusern. Ein paar Straßen weiter befinden sich Mehrfamilienhäuser. In den Familien leben hauptsächlich ein bis drei Kinder.

Zum Ortskern Stukenbrock sind es ca. 600m. Dort befinden sich ein Supermarkt, Bäcker, Elektrofachhändler, Eisdiele, Hotels, Restaurants Sparkassen u.v.m.

Im Umkreis von drei Kilometern finden wir Grundschule, Realschule (bis Sommer 2019), Gesamtschule, Gymnasium, Sport- und Spielplätze, Hallenbad, ev. und kath. Gemeindezentren mit Jugendhausangeboten und weitere Tageseinrichtungen für Kinder.

13.2 Entstehungsgeschichte

Seit 1990 bestand der Wunsch vieler Taufeltern nach einem evangelischen Kindergarten. Mit viel Engagement des damaligen Pfarrers für den Stukenbrocker Bezirk wurde 1996 im Rat von Schloß Holte- Stukenbrock beschlossen, dass der nächste Kindergarten in evangelische Trägerschaft kommen sollte. Das Presbyterium beschloss einen zweizügigen Kindergarten, mit Option auf eine dritte Gruppe, zu bauen.

Ab August 1996 wurde eine Notgruppe in den Gemeinderäumen der Friedenskirche eingerichtet.

Im August 1998 wurde der neue Kindergarten fertiggestellt. Viele Gemeindemitglieder haben bei dem Bau mitgeholfen.

Am 1. August 1998 wurde der neue zweizügige Kindergarten „Laubhütte“ für Kinder von 3 Jahren bis Schuleintritt und einer kleinen Hortgruppe eingeweiht.

Seit 2008 können 4 – 6 Kinder unter 3 Jahren unsere Einrichtung besuchen. Die Hortgruppe besteht seitdem nicht mehr.

Seit 2014 ist die Kita Laubhütte auch Familienzentrum.

Die 3. Gruppe mit 10 U3 Kindern ist seit August 2018 fester Bestandteil unserer Einrichtung.

13.3 Besonderheiten der Bauweise

Unsere Einrichtung wurde von dem Architekten Klaus Beck konzipiert.

Es ist ein Niedrig Energie Bau in dem vorwiegend Holz und Lehm verwendet worden sind. Diese geben der Tageseinrichtung eine natürliche Ausstrahlung und zeigen das ökologische Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt, da diese ohne chemische Rückstände abbaubar sind.



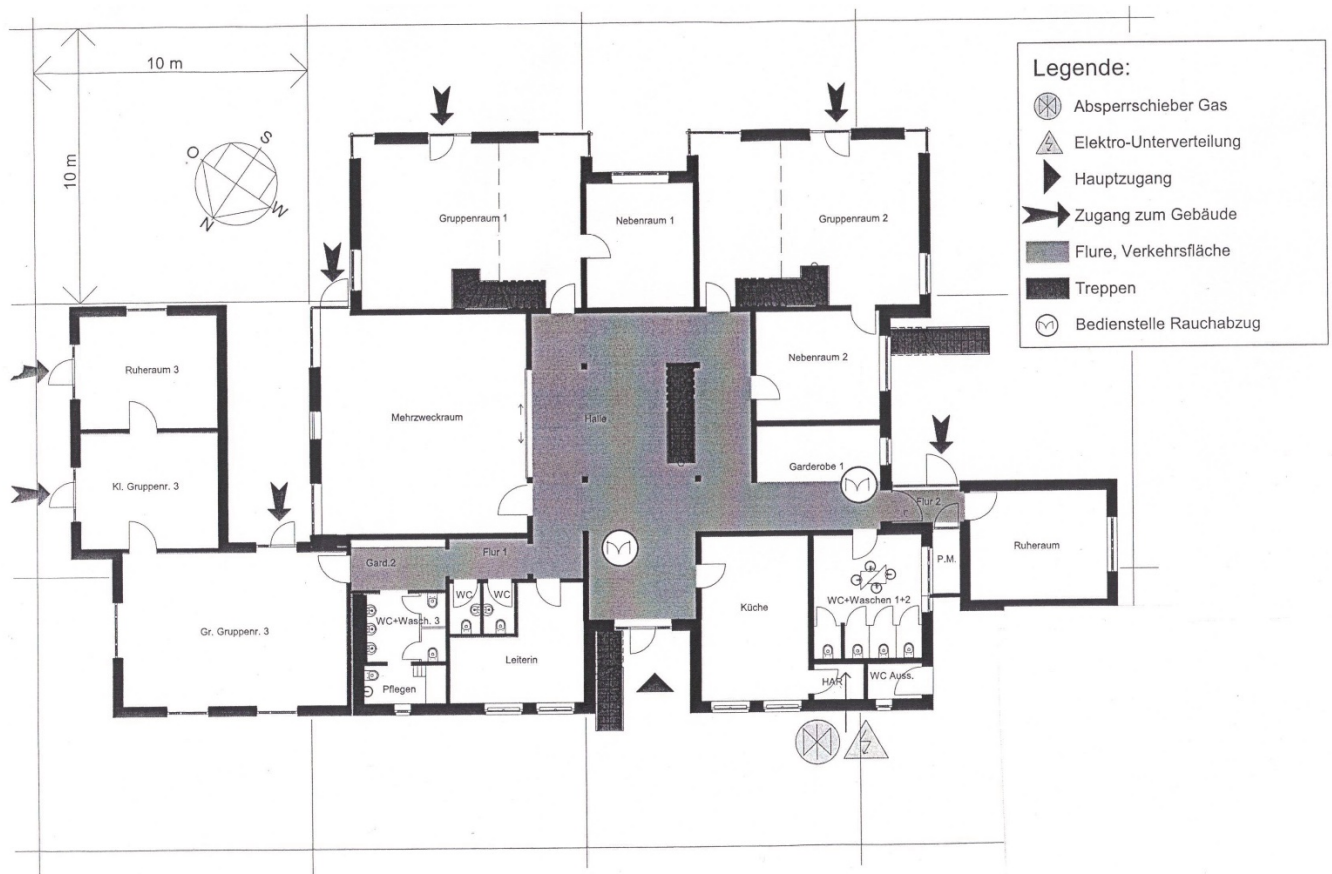
Ev.Familienzentrum und Kita Laubhütte

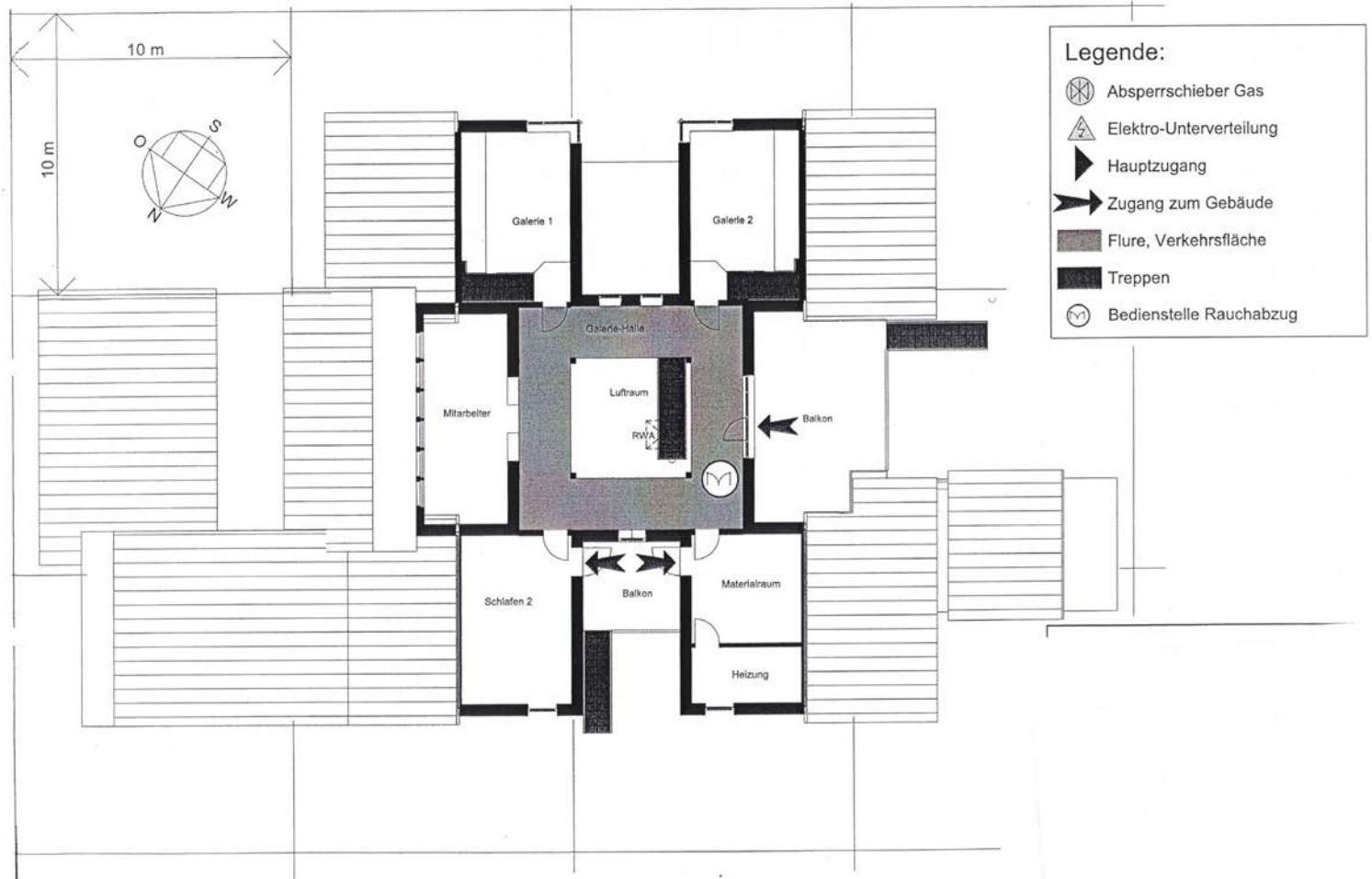
Die Wände bestehen aus einem Holzständerwerk in dem Lehmziegel eingemauert sind. Als Dämmstoff befindet sich zwischen den Außen- und Innenwänden Iso-Flock. So ist es im Sommer länger kühl und im Winter schön warm in den Räumen.

Die Fußböden in den Gruppenräumen und der Mehrzweckhalle bestehen aus einer Holzverlattung und Holzplatten. In deren Zwischenräumen befindet sich ebenfalls Iso-Flock als Dämmstoff. Dieses dient einem gesünderen und Gelenke freundlichen Laufen, da eine Federung gewährleistet ist.

Auch wurde Holz zum Schutz vor Witterungseinflüssen als Fassade angebracht. Das Lerchenholz ist hart und harzig und braucht nicht behandelt zu werden.

Große Fenster in der gesamten Einrichtung und auch auf dem Turm in der Eingangshalle geben dem Inneren viel natürliches Licht und lassen eine freundliche und einladende Atmosphäre zu.







15 Träger

15.1 Trägerschaft

Der Träger unserer Einrichtung ist die

Evangelische Kirchengemeinde Schloß Holte- Stukenbrock.

Das Presbyterium dieser Gemeinde entsendet 2 PresbyterInnen und eine/n Pfarrerin in den Kindergartenfachausschuss. Dort werden mit den Leitungen der zwei Tageseinrichtungen Personalangelegenheiten und konzeptionelle Kindergartenangelegenheiten besprochen und entschieden.

15.2 Kirchengemeinde

Die Evangelische Kirchengemeinde Schloß Holte- Stukenbrock ist in zwei Bezirke aufgeteilt. Unsere Einrichtung liegt im zweiten Bezirk.

Die Tageseinrichtung ist ein gewachsener Teil der Kirchengemeinde. Wir feiern regelmäßig Gottesdienste im Kindergarten und in der Friedenskirche.

Zusätzlich gestalten wir mit der Gemeinde Familiengottesdienste, Gemeindefeste, Seniorennachmittage etc.

Einmal im Monat findet eine Besprechung der Mitarbeitenden statt. Dort treffen sich die Leitungen der Tageseinrichtungen für Kinder, des Jugendhauses und der Kirchenmusik, die KüsterInnen, die GemeindesekretärIn und die PfarrerinInnen.

Hier werden Informationen über Termine, Veranstaltungen und Neuigkeiten der einzelnen Institutionen ausgetauscht.

Unsere Kirchengemeinde gehört den Kirchenkreisen Gütersloh, Bielefeld, Halle und Paderborn an. Dieser hat eine Fachberatung für über 70 Kitas eingestellt.

Auf monatlichen Leitungskonferenzen, im Wechsel große Leitungskonferenz (alle Kitas) und kleine Leitungskonferenz (Gütersloh, Bielefeld, Westregion), informiert die Fachberatung über neue Gesetze und Empfehlungen und berät in pädagogischen, sowie organisatorischen Fragen.

Die Taube ist das Symbol unserer Kirchengemeinde.





Sexualpädagogisches Konzept **Schutzkonzept** *der*

Evangelischen Kindertageseinrichtung
und Familienzentrum

Laubhütte

Lindenstraße 3a
33758 Schloß Holte-Stukenbrock



Inhaltsverzeichnis

1. Sicherung der Rechte für Kinder
 - 1.1 gesetzliche Grundlagen der Beteiligungsrechte
 - 1.2 Begriffserläuterung
 - a) Partizipation/ Beteiligung
 - b) Beschwerde
2. Partizipation von Kindern in unserer Kita
3. Beschwerdemanagement
4. Beschwerdemöglichkeiten von Kindern
5. Beschwerdemöglichkeiten von Eltern
6. Beteiligung der Eltern als Interessenvertreter ihrer Kinder
7. Zusammenarbeit mit den Eltern
8. Sexualpädagogik
 - 8.1 kindliche Sexualität in den verschiedenen Altersstufen
 - 8.2 Umgang mit kindlicher Sexualerziehung in unserer Kita
 - 8.2.1 Gender – Geschlechterunabhängige Erziehung
 - 8.2.2 Diversität – gemeinsam verschieden
 - 8.2.3 Selbstbestimmung und Grenzen
 - 8.2.4 Wickelsituation Ü3 und U3
 - 8.2.5 Sachwissen/ Spielmaterialien/ Bücher
 - 8.2.6 Spielmöglichkeiten
 - 8.2.7 Doktorspiele
 - 8.2.8 Sprache/ Sexualisierte Sprache
 - 8.2.9 Intimsphäre/ Untereinander
 - 8.2.10 Nacktheit
 - 8.2.11 Küssen
 - 8.2.12 Selbstbefriedigung
 - 8.2.13 Religiöse und interkulturelle Aspekte
9. Pädagogisches Personal
 - 9.1 Fehlerkultur beim pädagogischen Personal
 - 9.2 Personalmanagement
 - 9.3 Stellenausschreibungen
 - 9.4 Vorstellungsgespräche
 - 9.5 Erweitertes Führungszeugnis
 - 9.6 Verhaltenskodex und Verhaltensampel
 - 9.7 Risikoanalyse
 - 9.8 Fort- und Weiterbildung
10. Maßnahmen in Krisensituationen
 - 10.1 Klärung wichtiger Begriffe
 - 10.1.1 Grenzverletzungen und Übergriffe
 - 10.2 §8a und §47 SGB
 - 10.3 Verfahrensabläufe bei Übergriffen in der Kindertageseinrichtung
 - 10.3.1 Verfahrensabläufe bei Übergriffen unter Kindern



10.3.2 Verfahrensabläufe bei Übergriffen durch Mitarbeitende

10.4 Rehabilitation

11. Literaturverzeichnis



1. Sicherung der Rechte für Kinder

Die UN-Kinderrechtskonvention besagt, dass Kinder mit ihrer Geburt das Recht haben, Rechte zu haben.

Unser Ziel ist ein sexualpädagogisches Konzept - Schutzkonzept zu entwickeln, dass dem Schutz der Kinder vor sämtlichen Formen von Gewalt dient und welches auch den Bezug zu allen Kinderrechten hat.

1.1 Gesetzliche Grundlagen der Beteiligungsrechte

- Kinderrechte – UN – Kinderrechtskonvention vom 20.11.1989
Hier gibt es vier Grundprinzipien:
 1. Recht auf Gleichbehandlung (Art. 2 Abs.1): Alle Artikel der UN-KRK gelten für jedes Kind der Welt. Kein Kind darf benachteiligt werden.
 2. Kindeswohl hat Vorrang (Art. 3 Abs. 1): Alle zu treffenden Entscheidungen, die sich auf Kinder auswirken können, müssen das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigen.
 3. Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art. 6): Der Artikel verpflichtet die Staaten in „größtmöglichem Umfang“ die Entwicklung der Kinder zu sichern.
 4. Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes (Art. 12):
- Kinder und Jugendliche haben das Recht, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, in allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden. Dies ist in Art. 12 2 „Berücksichtigung des Kinderwillens“ der UN-Kinderrechtskonvention und in § 8 (1) des VIII Sozialgesetzbuches festgelegt.
- SGB VIII § 45 A (2) Punkt 3 ...zur Sicherung der Rechte von Kindern... in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.
- Forderung der Landesregierung LWL Rundschreiben 25/2013, in dem die Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal und Voraussetzung des Betriebs von Kindertagesstätten gefordert wird.
- KiBiz §13 Absatz 4: „Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.“

Gesetzliche Grundlagen, in denen die Rechte der Kinder gestärkt werden:

§ 1 BGB Rechtsfähigkeit ab Geburt: Kinder sind Träger eigener Rechte

§ 1626 Abs. 2 BGB: Mitsprache von Kindern an allen sie betreffenden elterlichen Entscheidungen

§ 1631 Abs. 2 BGB: Recht auf gewaltfreie Erziehung

§ 1 Abs. 1 SGB VIII: Recht auf Förderung der eigenen Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit

§ 1 Abs. 3 SGB VIII: Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen

§ 8 SGB VIII: Kinder und Jugendliche sind ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen

§ 8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung: Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einschätzen, Einbezug der Erziehungsberechtigten/des Kindes in die Gefährdungseinschätzung, hierbei Hinzuziehen von sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ und Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen, ggfs. Inobhutnahme



§ 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII § 13 Abs.6 KiBiz: Verankerung geeigneter Verfahren zur Sicherung der Rechte von Kindern (Beteiligung und Beschwerde) als Voraussetzung einer Betriebserlaubnis/ Verankerung von gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe

§ 2 KiBiz/§ 13 KiBiz: Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen/ Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie, Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses/ Anspruch auf frühkindliche Bildung

Bundeskinderschutz-Gesetz (BKisSchG): Artikelgesetz, das Novellierungen des SGB VIII festlegt, Instrument zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern

1.2 Begriffserläuterung

a) Partizipation / Beteiligung

Partizipation (Beteiligung/Teilhabe/Mitbestimmung/Mitwirkung/Einbeziehung) ist ein Grundprinzip der Menschenrechte. Für Kinder stellt es erste Erfahrungen mit der Demokratie dar.

In Kinderkonferenzen mitbestimmen zu können, was sie sich selbst erarbeiten wollen, macht sie

zu vollwertigen Partnern in einem Entscheidungsprozess. So lernen sie, einen Konsens zu finden oder sie entwickeln Strategien, für ihre Idee zu argumentieren. Sie lernen ihre Rechte kennen und erfahren durch aktives Zuhören die Ansichten von Anderen. Durch Meinungsbildung und Meinungsäußerung verbessern sie ihre Kommunikation, ihr kritisches Denken, ihre Organisations- und Lebenskompetenzen. Sie machen die Erfahrung, dass sie wirklich etwas verändern können.

Partizipation von Kindern ist die verbindliche Einflussnahme von ihnen auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie mittel- oder unmittelbar betroffen sind. Wobei Formen und Methoden der Partizipation dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand der Kinder anzupassen sind.

b) Beschwerde

Mit der Beschwerde äußern Kinder und Eltern ihre Unzufriedenheit über die erbrachten Leistungen der Tageseinrichtung für Kinder.

Unsere Aufgabe bei dem Umgang mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen, bzw. Verbesserungsvorschläge zu entwickeln

2. Partizipation von Kindern in unserer Kita

Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Partizipation, Beschwerde

Partizipation ist im Konzept sowie im QM Handbuch schriftlich verankert. Im QM Handbuch findet man sie unter K 2.9 und F 3.5 (Beschwerdemanagement). In unserer Einrichtung arbeiten wir partizipativ und auf Augenhöhe miteinander. Dies ist für die Arbeit mit den Kindern und auch mit allen anderen Erwachsenen so. Grundlegend besteht die Möglichkeit sich einzubringen und den Alltag mit zu gestalten. Jeder sollte die Möglichkeit haben gehört und respektiert zu werden. In

Dienstbesprechungen im Groß- und Kleinteam berichten und reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit untereinander und aus pädagogischer Sicht.



Partizipation ist für uns:

Entscheidungen teilen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen und gemeinsam Lösungen für Probleme finden.

Die Bedürfnisse und Interessen unserer Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Pädagogik. Die Kinder werden unterstützt in ihren Aktivitäten und können ihren Bewegungsdrang ausleben.

Wir hören unseren Kindern aufmerksam zu und nehmen ihre Bedürfnisse und Ideen wahr. Durch das Alter unserer Kinder ist es nicht immer hörbar, was sie machen möchten, woran sie sich beteiligen wollen oder was ihr nächstes Interesse ist. Somit ist nicht nur ein aktives Zuhören unsererseits nötig, sondern auch das individuelle Beobachten, Wahrnehmen und Reagieren. Gerade die jüngeren Kinder verlassen die Situation, wenn es nicht mehr interessant für sie ist, ziehen uns mit an einen anderen Ort oder strecken die Arme aus, wenn sie das Bedürfnis haben auf den Arm genommen zu werden.

Durch das gleitende Frühstück und das freie wählen der Spielbereiche und das Angebot der geöffneten Gruppen, können die Kinder nach ihren Bedürfnissen ihren Tag gestalten. Alle Kinder (U3 und Ü3) werden von Erzieher:innen bei Bedarf begleitet.

Partizipation hat für uns einen hohen Stellenwert, weil:

- Kinder damit selbstbewusst und selbstständig werden
- Kinder sich dadurch zu einer Persönlichkeit entwickeln können
- Kinder damit Verantwortung für sich und andere übernehmen (z.B.

Patenschaften)

- Kinder damit glücklich werden
- Kinder damit zufrieden werden

und sich ernst genommen fühlen

Unser pädagogischer Arbeitsansatz orientiert sich an den Interessen und der Lebenssituation der Kinder. Diese erfahren wir bei den Willkommens-Hausbesuchen, intensiver Kommunikation mit den Eltern und durch unsere Beobachtungen und Dokumentationen (Portfolio, Bildungs- und Lerngeschichten). Projekte entstehen aus den Beobachtungen und auch Äußerungen und Wünschen der Kinder.

Z.B.: Zwei Kinder finden einen Betonstein, der mit einem anderen Stein zusammenhängt und möchten diese trennen. Eine Erzieherin hilft mit Fragestellungen bei der Problemlösung. Die Kinder kommen auf die Idee, einen Hammer aus dem Werkraum zu holen, was auch durchgeführt wird. Die Kinder

beschäftigen sich eine geraume Zeit mit Hammer und anderen Materialien um diese Steine zu lösen und erleben am Ende einen Erfolg.

Die positive Haltung zur Mitgestaltung durch Kinder in den Erziehungsstrukturen und Rahmenbedingungen zeigt sich zum Beispiel daran, dass die Kinder, ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend, ihr Mittagessen selbst auffüllen und entscheiden, wieviel sie essen möchten.

Beim Frühstück, beim Mittagessen, in der Wahl der Spielbereiche und bei Projekten und Festen (siehe Punkt 4.15) können unsere Kinder mitbestimmen.

Im Zusammenspiel von Informieren, Zuhören und gehört werden bestimmen unsere Kinder ihren Alltag mit. Die Kinder informieren uns über ihren Aufenthaltsort und verdeutlichen dies an der Magnetwand. Absprachen, die der Sicherheit dienen, sind unseren Kindern bekannt (z.B. begrenzte Kinderanzahl in der Turnhalle, im Bällebad



und draußen). Wenn mehr Kinder einen Bereich nutzen möchten, begleitet sie (nach Möglichkeit) eine päd. Fachkraft.

Abspraken in den Gruppen werden in den Sitzkreisen situationsorientiert besprochen. Strukturgebende Absprachen sind fest integriert und werden gelebt, (z.B. ist unser Ziel, dass wir alle beim Essen am Tisch sitzen). Kinder sowie Mitarbeitende äußern ihre Vorstellungen von einem gemeinsamen Alltag in kindgerechter Form. Gemeinsam werden Absprachen beschlossen und gegebenenfalls erneut besprochen. Um eine Rückmeldung (Beschwerde oder Zustimmung) zu einem Thema, einer Absprache oder einem Angebot zu geben, können die Kinder Gefühlskarten im Kreis nutzen. Die Gefühlskarten zeigen Fotos von Kindern: lachend, weinend, wütend, gelangweilt, etc. oder sie suchen das Gespräch mit den Mitarbeitenden direkt. Die Kinder haben auch die Möglichkeit Wünsche, Ideen und Beschwerden bei der Leiterin zu äußern. Wir unterstützen die Kinder selbstständig Lösungswege zu finden und führen eine offene Gesprächskultur.

Nicht nur in der Arbeit mit den Kindern ist eine offene Gesprächskultur und Fehlerfreundlichkeit zu verzeichnen, auch unter den Erwachsenen ist dies zu finden.

Beschwerden der Kinder werden durch das pädagogische Personal verfolgt. Informationen werden bei Bedarf in der Dienstbesprechung oder im Kleinteam weitergegeben. Im Alltag findet ein schneller Informationsaustausch über das Übergabebuch bzw. Gruppenbuch/ Gruppenordner statt.

Die Bereiche Personalfragen, Gefahrensituationen und Finanzen gehören bei uns nicht in den Bereich der Mitbestimmung der Kinder.

Unsere Mitarbeiterinnen sind bereit und in der Lage die pädagogische Arbeit gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Zum Beispiel entscheiden die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend selbst, was sie draußen anziehen.

Den Erzieher:innen ist bewusst, dass Kinder bis 4 Jahren in der Partizipation noch Begleitung und Hilfestellung durch einen Erwachsenen benötigen.

Hierbei beteiligen wir die Kinder durch eine gute Beobachtung und im Beziehungsaufbau bei ihren Entscheidungen.

Unsere Haltung den Kindern gegenüber ist davon geprägt, dass wir die Kinder ernst nehmen und ihnen in allen Lebensäußerungen Respekt entgegenbringen.

Auch bei der Gestaltung der Räumlichkeiten werden die Kinder über Ideen informiert, sie werden nach ihrer Meinung gefragt und können ihre Meinungen und Ideen äußern. Gemeinsam wird eine Lösung gefunden und der Raum gemeinsam umgestaltet.

Der Umgang mit unseren Mitmenschen ist nicht übergriffig und grenzverletzend. Falls doch jemand verletzt wird, kümmern wir uns zuerst, um das Opfer und anschließend um den Verursacher. Zu Grenzverletzungen und Übergriffen gehört für uns alles, was nicht von beiden Seiten gewünscht wird, (z.B. hauen, kneifen, beißen etc. aber auch küssen und anfassen ohne Erlaubnis). Wir sind Beobachter, Begleiter, Unterstützer und letztendlich auch Entscheider, wenn die Übergriffe nicht aufhören.

Die Grundbedürfnisse von jedem von uns werden respektiert. Dabei geht es nicht darum, jeden Wunsch von den Augen abzulesen und alles zu ermöglichen. Den Erzieher:innen ist bewusst, dass Kinder bis 4 Jahren bzw. dem individuellen Entwicklungsstand entsprechend, in der Partizipation noch Begleitung und Hilfestellung durch einen Erwachsenen benötigen.

In Dienstbesprechungen sprechen wir über die Möglichkeiten von Mitbestimmungen zu größeren Projekten wie z.B. dem Schlafest. Nach dem Schlafest reflektieren wir



unsere Arbeit im Hinblick auf die Partizipation. Immer mehr arbeiten wir auch bewusster partizipativ im Alltag. Die Kinder werden informiert, was sie tun können, sie entscheiden aber mit, wann, was und wie.

Wie wir Partizipation mit Eltern durchführen, ist im Inklusionskonzept unter Punkt 7: Erziehungs- und Bildungspartnerschaft nachzulesen.

Wie Partizipation in Projekten praktiziert wird, ist unter Punkt 4.15 Projekte und Punkt 4.16 Spielzeugfreie Zeit nachzulesen. Partizipation bei Kindern findet man unter Punkt 4.5

Das Beschwerdemanagement für Kinder ist unter Punkt 4.5 und für Eltern ist unter Punkt 8 nachzulesen

Partizipation im Kindergarten dient der Selbstständigkeit und dem Selbstwertgefühl der Kinder sowie der Vorbereitung auf ein demokratisches Zusammenleben. Sie darf jedoch nicht zur Verantwortungsabgabe der Erwachsenen und zur Überforderung der Kinder führen. Partizipation ist daher immer auch als ein individueller Prozess zu sehen.

Sie stellt ein pädagogisches Grundprinzip dar, das unseren Alltag begleitet.

Alle Kinder werden altersgerecht und individuell nach ihren Fähigkeiten an der Gestaltung des Tagesablaufes beteiligt. (z.B. Krippenkinder, Kinder mit Teilhabebedarf, mehrsprachige oder fremdsprachige Kinder usw.)

Unser Ziel ist es, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die einerseits ihre Person und andererseits das alltägliche Zusammenleben betreffen, mit einzubeziehen.

Das bedeutet für unsere Arbeit, dass wir allen Kindern eigene Entscheidungen zugestehen, ohne dass wir sie dabei alleine lassen. Kinder sind nicht von Anfang an entscheidungsfähig, sie lernen erst, ihre eigenen Meinungen auszubilden. Dabei benötigen sie die Unterstützung und Begleitung von Erwachsenen. In den Kinderkonferenzen, z.B. im Morgenkreis, werden die Kinder nach ihren Interessen, Ideen und Wünschen zur Projektarbeit befragt. Weitere Themen sind u.a. tägliche Dienste, die Sitzordnung beim Mittagessen und das Besprechen der Regeln. Außerdem gibt es viele andere Möglichkeiten, Kinder in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen, z.B. bei der eigenständigen Auswahl ihres Spielortes. Kinder machen häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das Recht haben, bei vielen Dingen, die sie betreffen, mitzureden und mitzugestalten. Deshalb geben wir den Kindern vielfältige Gelegenheiten, ihre Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen.

So unterstützen wir die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen und mitzugestalten. Durch aktive Beteiligung befähigen wir sie, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen alleine oder gemeinsam zu verwirklichen. Wir freuen uns und fühlen uns in unserer Arbeit bestätigt, wenn Kinder uns ihre Meinung sagen, Initiative und Verantwortung übernehmen und ihre Rechte und deren Beachtung einfordern.

Was Kinder lernen, wenn sie mitbestimmen:

- eigene Wünsche und Bedürfnisse kennenzulernen und sie zu verbalisieren
- Fragen zu stellen



- dass sie ein wichtiger Bestandteil der Gruppe sind und ihre Meinung gehört wird (z.B. beim Aufstellen von Gruppenregeln)
- sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinanderzusetzen und diesen mitzugestalten
- alltägliche Zusammenhänge zu erfahren
- sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinanderzusetzen, sie zu verstehen und zu akzeptieren
- Entscheidungen zu treffen und zu respektieren
- Konflikte auszuhandeln
- Selbstständigkeit
- Selbstbewusstsein
- Wertschätzung
- demokratisches Verhalten und dass nicht alle Wünsche erfüllt werden können

Beteiligung von Kindern

So beteiligen sich die Kinder in unserem Kindergarten:

- Sie können bei Projekten sowie Themen mitbestimmen.
- Wunschlieder werden gemeinsam ausgewählt, u.a. zum Laternenfest.
- Im Morgenkreis oder im Stuhlkreis haben die Kinder Gelegenheit, sich selbst einzubringen, Wünsche und Kritik zu äußern und gemeinsam Regeln für das Zusammenleben aufzustellen.
- Kinderkonferenzen finden auf Gruppenebene im Morgenkreis oder im Stuhlkreis statt. Hier lernen die Kinder, Konflikte zu lösen, Gefühle, Wünsche, Sorgen und Interessen zu äußern.
- Bei der Raumgestaltung werden die Wünsche und Vorschläge der Kinder berücksichtigt.
- Im Morgenkreis wird mit den Kindern der Tagesablauf besprochen.
- Im Stuhl-/ Morgenkreis werden die Wünsche der Kinder in Bezug auf Lieder und Spiele berücksichtigt.
- Den Kindern werden unterschiedliche Abstimmungsmöglichkeiten und Techniken an die Hand gegeben. Um die Mehrheit zu ermitteln, können sie ihre Wünsche z.B. mit Garderobenzeichen, Fotos, Klammern oder Punkten kennzeichnen. Mit den entstandenen Minderheiten wird wertschätzend umgegangen.
- Die Kinder können wählen, was, wie, wo und mit wem sie spielen möchten. Gleichzeitig verlangt es von den Kindern Bereitschaft sich verantwortungsbewusst an Absprachen und Regeln zu halten.
- Die Kinder bestimmen die Dauer und Intensität ihres Spieles selbst.
- Die Spiel- und Beschäftigungsmaterialien sind für die Kinder altersentsprechend frei zugänglich.
- Die Kinder können den Nebenraum, das Außengelände, die Eingangs-/ Bewegungshalle sowie andere Gruppen nach Absprache nutzen.
- In Erzählrunden haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Erlebnisse und Gefühle zu äußern.
- Die Kinder haben ein Mitbestimmungsrecht bei der Speisenplanung.



- In der Frühstückszeit von 8.00 - ca. 10.00 Uhr haben sie die Möglichkeit auch mehrmals zu essen. Die Kinder entscheiden, wann sie frühstücken möchten, was sie sich auf den Teller legen und wann sie satt sind.
- Beim Frühstücksbuffet, einmal im Monat auf Gruppenebene, können die Kinder ihr Frühstück nach ihren Wünschen zusammenstellen.
- Wir bieten eine „Wasser Station“ im Gruppenraum an, an der die Kinder sich selbst versorgen können.
- Zum Geburtstag suchen sich die Kinder „Geburtstagsgäste“ für ihren Geburtstagstisch aus und ebenso Spiele und Lieder für den Stuhlkreis.
- Sie dürfen sich zum Geburtstag ein Mittagessen wünschen.
- Zum Mittagessen wählen die Kinder ein Tischgebet aus und entscheiden selbst, wieviel sie essen möchten. Sie haben die Möglichkeit, sich selbst das Essen aufzufüllen und nachzunehmen.
- Nach Absprache mit den Eltern dürfen die Kinder entscheiden, ob sie sich in der Mittagszeit im Schlafrum ausruhen oder lieber in der Mittagsbetreuung spielen möchten.
- Die Kinder entscheiden nach Möglichkeit von wem und wann sie gewickelt werden möchten.
- In manchen Situationen wie z. B. Vorlesen, Trösten, usw. können sich die Kinder, wenn möglich die Bezugsperson aussuchen.
- Wenn die Kinder neu in die Kindergartengruppe kommen, können sie ihre Bettwäsche und ihr Garderobenzeichen selbst auswählen.
- Die angehenden Schulkinder wählen Angebote oder Aktionen aus, die im Laufe des Kindergartenjahres bei den monatlich stattfindenden Maxitreffs durchgeführt werden.
- Bei der angeleiteten Bewegungserziehung können die Kinder eigene Ideen mitbringen.
- Bei Ausflugszielen werden nach Möglichkeit die Wünsche der Kinder berücksichtigt.

Jedes Kind bestimmt für sich selbst, ob, wie, wo und womit es sich einbringt.

Die Vorschläge der Kinder werden ernst genommen und wir überprüfen sie gewissenhaft hinsichtlich der Umsetzungsmöglichkeiten.

3. Beschwerdemanagement

Grundsätzlich können sich die Kinder und Eltern zu jeder Zeit an alle Personen unseres Teams wenden. Die Mitarbeitenden sind für Beschwerden offen und betrachten diese als konstruktive Kritik, um Verbesserungsmöglichkeiten zu finden.

Externe, unabhängige Beschwerdemöglichkeit für Eltern und Mitarbeitende:

- beim Träger unserer Einrichtung: Pfarrer Carsten Glatt 05207-3395
- bei der Fachberatung vom Evangelischen Kirchenkreis Gütersloh, Telefon Büro: 05241-23485122



- telefonische Einzelgespräche / Beratungsangebote beim Kreisjugendamt Gütersloh
Herzebrocker Str. 140 in 33324 Gütersloh, Tel.: 05241-852434

- unabhängige Ombudstellen (externe Beschwerdestellen), z.B.

Diakonie: Beratungsstelle für Familien, Jugendliche und Eltern,
Kirchstr. 16a in 33330 Gütersloh, Tel.: 05241-98674100

AWO: Kinderschutzzentrum Gütersloh,
Böhmerstr. 13 in 33330 Gütersloh, Tel.: 05241-903550

Kinderschutzbund: DKSB KV Gütersloh e.V.
Marienstr. 12 in 33332 Gütersloh, Tel.: 05241-15151

4. Beschwerdemöglichkeiten von Kindern

- Jedem Kind Raum und Zeit für Beschwerden bieten
- Im gemeinsamen Morgenkreis oder im Stuhlkreis
- Einzelsprechstunde bei einer selbstgewählten Erzieherin der Gruppe
- Einzelsprechstunde bei der Leiterin nach Terminabsprache (Informationen dazu im Morgenkreis)
- Auch Kinder unter 3 Jahren sind in der Lage, ihren Unmut über eine bestimmte Situation oder ein bestimmtes Verhalten zum Ausdruck zu bringen, z.B. durch nonverbale Äußerungen, Mimik und Gestik. Es ist wichtig diese wahrzunehmen und darauf entsprechend zu reagieren.

5. Beschwerdemöglichkeiten von Eltern

- Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung sowie an den Elternbeirat zu wenden.
- Den Eltern steht im Eingangsbereich ein Briefkasten des Elternbeirates zur Verfügung, um sich jederzeit, schriftlich, anonym oder namentlich äußern zu können. Dort können die Eltern Beschwerden, Lob oder Verbesserungsvorschläge einwerfen.
- Es gibt regelmäßig anonyme oder namentlich gekennzeichnete Elternbefragungen zur Zufriedenheit.
- Beschwerden und Anregungen werden entgegengenommen, ernst genommen und es erfolgen zeitnah Rückmeldungen.
- Reaktion auf die Beschwerde: Die Anliegen sind vertraulich. Beschwerden werden in einem Beschwerdebuch dokumentiert, regelmäßig im Team ausgewertet und zügig abgebaut. Unsere Laubhütte verfügt über einen Beschwerdemanagement Ordner mit Protokollformular und Verfahrenswegen.
- Von Problemgesprächen werden Protokolle gefertigt.

6. Beteiligung der Eltern als Interessenvertreter ihrer Kinder



Ev.Familienzentrum und Kita Laubhütte

Kindertageseinrichtungen sind gemäß SGB VIII, § 221 verpflichtet, mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenzuarbeiten und diese in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen. Grundlage dafür ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Die Beteiligung von Eltern in unserer Einrichtung erstreckt sich auf folgenden Möglichkeiten:

- Mitwirkung von Eltern im Alltag, unter anderem im Rat der Tageseinrichtung für Kinder
- thematische Elternabende in der Kita und Informationen über pädagogische Veranstaltungen z.B. im Familienzentrum oder bei der VHS
- Gespräche zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften, um Verhaltensweisen des Kindes zu erörtern und gemeinsam Erziehungsziele sowie hilfreiche Strategien zu entwickeln
- Kontakt-, Informations-, und Beratungsgespräche
- Elternsprechtage zur Bildungsdokumentation, bzw. zum Entwicklungsstand des Kindes
- Informationstafel zur Transparenz der inhaltlichen Arbeit auf Gruppenebene
- Elterncafés, Eltern-Kind-Nachmittage, Familiennachmittage usw. als Kommunikationsort
- Hausbesuche zum besseren Kontaktaufbau
- Hospitation und Teilnahme am Alltagsgeschehen
- Teilnahme an Festen, Feiern, Gottesdiensten, Aktivitäten, Ausflügen usw.
- Beteiligung bei der Planung, Gestaltung und Durchführung von verschiedenen Festen und Feiern
- Themenbezogene Abfragen, z.B. zur Terminplanung, Zufriedenheit

Grundsätzlich können sich die Kinder und Eltern zu jeder Zeit an alle Personen unseres Teams wenden. Die Mitarbeitenden sind für Beschwerden offen und betrachten diese als konstruktive Kritik, um Verbesserungsmöglichkeiten zu finden.

Externe, unabhängige Beschwerdemöglichkeiten für Eltern und Mitarbeitende:

- beim Träger unserer Einrichtung: Pfarrer Carsten Glatt 05207-3395
- bei der Fachberatung vom Evangelischen Kirchenkreis Gütersloh, Telefon Büro: 05241-23485122
- telefonische Einzelgespräche / Beratungsangebote beim Kreisjugendamt Gütersloh
Herzebrocker Str. 140 in 33324 Gütersloh, Tel.: 05241-852434
- unabhängige Ombudstellen (externe Beschwerdestellen), z.B.

Diakonie: Beratungsstelle für Familien, Jugendliche und Eltern,
Kirchstr. 16a in 33330 Gütersloh, Tel.: 05241-98674100

AWO: Kinderschutzzentrum Gütersloh,



Böhmerstr. 13 in 33330 Gütersloh, Tel.: 05241-903550

Kinderschutzbund: DKSB KV Gütersloh e.V.

Marienstr. 12 in 33332 Gütersloh, Tel.: 05241-15151

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen, die die Erziehung, Förderung und Begleitung der Kinder betreffen, sehr wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler unserer Arbeit.

Die Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Sexualentwicklung gelingt dann, wenn die Eltern und wir, als pädagogische Fachkräfte, dieses Thema gemeinsam angehen. Dabei treffen unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinander. Kulturelle, familiäre und religiöse Prägungen, Meinungen und Tabus, sowie die ganz eigene Erfahrung der Eltern sind dabei die Basis für das Gelingen einer wertschätzenden und professionellen Erziehungspartnerschaft.

Eltern haben oft die Sorge, dass ihre Kinder durch das Ansprechen des Themas sexualisiert und mit dem Thema überfordert werden. Den unterschiedlichen Meinungen und Bedenken können wir nur durch offene und sachliche Gespräche begegnen.

Dieses geschieht z.B. bei Elternabenden mit dem Thema „Kindliche Sexualität“, in den Entwicklungsgesprächen, in Tür- und Angelgesprächen. Außerdem legen wir für die Eltern Literatur zu dieser Thematik aus. Es liegt z.B. ein Ratgeber zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis zum 6. Lebensjahr (von der BZgA) im Eingang aus: „Liebevoll begleiten ...“ Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. Auch

weisen wir auf das sexualpädagogische Konzept - Schutzkonzept hin. Dieses ist für die Eltern einsehbar ebenso wie unser inklusionspädagogisches Konzept.

Durch die Elternbefragungen können die Eltern ihre Zufriedenheit, Wünsche, Ideen und Veränderungswünsche zum Ausdruck bringen. So bekommen wir einen Überblick über die Zufriedenheit der Eltern und Informationen über deren Meinungsbild. Im Rahmen der Möglichkeiten, versuchen wir Wünsche und Veränderungen in unsere pädagogische Arbeit mit einzubeziehen. Über das Ergebnis der Umfrage werden die Eltern informiert.

Die Teilnahme an den Befragungen ist freiwillig und sie erfolgt überwiegend anonym. Indem wir unser Interesse an Kritik und Lob der Eltern zeigen, erfahren diese eine Wertschätzung. Wir wünschen uns, dass sie sich wohlfühlen und ihr Kind bei uns in guten Händen wissen.

Die Vertreter des Elternbeirates sind allen Eltern bekannt. Sie sind im Eingangsbereich an der Informationstafel namentlich benannt und mit einem Foto versehen, so dass diese von den Eltern persönlich angesprochen werden können.

Zunächst sollen die Eltern jedoch versuchen ihre Anliegen direkt an uns zu richten. Zu persönlichen Gesprächen sind unsere pädagogischen Fachkräfte jederzeit bereit. Ist es zeitlich gerade unpassend, wird ein Gesprächstermin vereinbart.

8. Sexualpädagogik



Frühkindliche Sexualität

Sexualität und Körpererfahrungen sind natürliche Entwicklungsschritte, die zum „Menschsein“ dazu gehören und unser individuelles und gesellschaftliches Leben von Geburt an prägen.

Bereits Neugeborene erforschen ihren Körper, suchen den Kontakt zu ihrem Gegenüber und genießen Berührungen, Zärtlichkeiten, Küsse und Umarmungen. Durch ihre Umwelt erfahren sie Wärme, Berührung und Fürsorge, erleben aber auch Regeln, Einschränkungen und Verhaltensunsicherheiten. Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen, sozialen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen (vergl. BZaG – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

Kinder interessieren sich schon früh für ihren eigenen Körper und den der anderen Kinder. Entsprechend ihrer Entwicklungsstufe/ Reife wird ihnen verstärkt bewusst, dass es verschiedene Geschlechter gibt. Um die eigene Geschlechtsidentität aufzubauen, ist der Austausch von Körperkontakt wie z. B. das einander berühren und das ungezwungene, neugierige Erforschen des Körpers notwendig. Dies geschieht im Alltag spielerisch, intuitiv und unbefangen. Dabei wollen sie ihre Neugier stillen und aufkommende Fragen klären.

Das Wissen um die eigene Sexualität kann Mädchen und Jungen vor sexuellen Übergriffen und unangemessenen körperlichen Berührungen schützen. Deshalb ist

der altersentsprechende Umgang mit dem Thema Sexualität im Rahmen von Prävention ein wichtiger Bestandteil unserer Pädagogik.

Mit dem Thema Sexualität gehen wir stets individuell, sensibel und vertrauensvoll um und treten in engen Dialog mit den Eltern.

„Hierbei steht der Wunsch nach Nähe, Geborgenheit und Vertrauen im Vordergrund. Demzufolge lassen sich diese Erfahrungswelten nicht mit denen von Erwachsenen vergleichen und so unterscheidet sich eine kindliche Sexualität deutlich von der Sexualität Erwachsener. Grundsätzlich gilt: Die kindliche Sexualität ist nicht auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet. Vielmehr geht es um das lustvolle Erleben mit allen Sinnen in einer den Erwachsenen oft fremden Unbefangenheit. Kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet wie es bei Erwachsenen der Fall ist, sondern spontan, neugierig und spielerisch.“

(zitiert aus der Broschüre „Kinderschutz in der Tagesbetreuung“, Landschaftsverband Rheinland (LVR), S. 18, (Vgl. Renate Semper; Institut für Sexualpädagogik/ISP))

Kindliche Sexualität ist spielerisch und spontan. Sie ist nicht auf zukünftiges Handeln ausgerichtet. Das Erleben des Körpers mit allen Sinnen steht im Vordergrund. Kinder sind unbefangen und suchen Nähe und Geborgenheit. Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen.

Erwachsenensexualität ist zielgerichtet und absichtsvoll. Sie orientiert sich an Befriedigung und Entspannung. Sie ist oftmals befangen und beziehungsorientiert. Es gibt einen bewussten Bezug zur Sexualität.

8.1 kindliche Sexualität in den verschiedenen Altersstufen



Die folgenden einzelnen Entwicklungsstufen sind zusammengetragen aus Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/BZgA, der AWO Shukura und dem Institut für Sexualpädagogik/Renate Semper und aus der Broschüre vom LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung“, Köln, Mai 2019, S. 19 und 20.

1. Lebensjahr

Säuglinge kommen mit einem essenziellen Bedürfnis nach Zärtlichkeit und Körperkontakt auf die Welt. Berührung ist Nahrung: Tragen, Halten, Streicheln, Massieren, Wiegen und Nahrungsaufnahme ist mit Körperkontakt verbunden.

Babys entdecken die Welt um sich herum mit allen Sinnen. Genitales Lustempfinden entsteht bei Berührungen durch Andere (z.B. Pflege) und durch zufällige eigene Berührungen. Bereits in diesem Alter sind Babys schon in der Lage, Signale zu senden, wenn ihnen Körperkontakt zu viel wird oder wenn sie nicht mehr kommunizieren wollen. Das Erleben, bei anderen Freude auszulösen, sinnlich und anregend zu wirken, trägt zu einem positiven Selbst- und Körpergefühl bei. Gelernt wird die Fähigkeit, körperliche und seelische Nähe genießen zu können. Urvertrauen und Selbstvertrauen entsteht.

Ende des ersten Lebensjahres: Kinder können sich selbständig auf andere Personen zu und wieder wegbewegen: Beginn des aktiven Erlernens der Nähe-Distanz-Regulation.

2. Lebensjahr

Körperentdeckung durch Berühren und Anschauen der eigenen Genitalien. Die Selbststimulation hat mehrere Funktionen: Zum einen Informationsaufnahme und -organisation über den Körper, zum anderen Auslösen von Lustgefühlen (positive Erregung) und Selbstberuhigung. Auch entsteht ein Interesse an den Genitalien der Eltern, ebenso die Zeigelust: Die eigenen Genitalien werden stolz präsentiert.

Beginnende Beherrschung des Schließmuskels erfolgt: Damit ist Für-sich-behalten und ebenso Loslassen möglich. Das erzeugt Stolz und Freude an der damit verbundenen Macht: Es entwickelt sich ein erstes Bewusstsein für Körperausscheidungen und die dazugehörigen Körperteile. Erste Begriffe werden dafür geprägt. Kinder nehmen besonders auf, welche Atmosphäre Körperausscheidungen umgibt, wie darüber gesprochen wird, wie sie bewertet werden und integrieren dies in ihr eigenes Körperbild.

Entwicklung der geschlechtlichen Identität vollzieht sich: „Ich bin ein Mädchen.“ – „Ich bin ein Junge.“ Typisches Rollenverhalten wird beobachtet und schon imitiert. An Vorbildern orientiertes rollenspezifisches Verhalten wird gezeigt. Die Kinder haben sich ihre soziale Geschlechterrolle angeeignet, sie erproben sie in ersten Rollenspielen.

3. Lebensjahr

„Nein, das will ich nicht!“ - Kinder erkennen sich als eigenständige Persönlichkeit und erproben ihre Unabhängigkeit vom Willen der Erwachsenen. Die Unterscheidung Ich/Nicht-Ich wird erlernt. Dies ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Scham. Ebenso erfolgt ein Abstecken der ersten eigenen „Hoheitsgrenzen“.

4. Lebensjahr



Dreijährige wollen die Welt verstehen. Es entwickelt sich ein Interesse für Zeugung/Geburt/Sexualität, ebenso sind sie an der Körperlichkeit anderer Kinder (Ausziehen, Vergleichen, gemeinsam zur Toilette gehen) interessiert. Entwicklung von Körperscham wird möglich. Zeitweise tendieren Kinder deshalb deutlich weniger dazu, sich zu entblößen.

Abschied von den Windeln bringt die Erfahrung mit sich, dass das Kind selbst über seinen Körper bestimmen kann. Es ist ein wichtiger Reifeschritt. Kinder entdecken Lustgefühle beim Berühren der eigenen Geschlechtsorgane. Masturbation führt manchmal zu erhöhter Aufmerksamkeit/Problemen mit der Umgebung.

Erlernen sozialer Regeln beginnt: Kinder haben jetzt häufig Kontakt zu großen Gruppen (Kita) und lernen dort, wie sie sich verhalten „sollten“ (soziale Regeln).

Im Zuge erster ernsthafter Freundschaften erwerben Kinder soziale Kompetenzen und lernen den Umgang mit Konflikten und Gefühlen.

„Mama (Papa), ich werde dich heiraten!“: Starke Gefühle für den gegengeschlechtlichen Elternteil sind mitunter auch mit Ablehnung und Eifersucht für den gleichgeschlechtlichen Elternteil verbunden.

5. Lebensjahr

Kinder werden selbständiger, unabhängiger und differenzieren mehr, wann und wie sie Nähe zeigen wollen. Rollenspiele sind jetzt wichtig für alle Lebensbereiche: Vater-Mutter-Kind, Einkaufen, Autofahren usw. In „Vater-Mutter-Kind-Spielen“ werden Rollen und Familienbeziehungen geprobt. Oft wird sehr klischeehaft männliches und weibliches Verhalten gespielt.

„Ich bin der Arzt!“: Doktorspiele in der selbstgebauten Bude oder Kuschelecke sind typisch in diesem Alter. Doktorspiele gelten für Kinder als eine von vielen Varianten des Rollenspiels.

6. Lebensjahr

Im provozierenden Gebrauch von Wörtern aus der Fäkalsprache zeigen sich Überlegenheitsgefühle und Kinder testen, ob und wie sich Erwachsene herausfordern lassen. „Mädchen/Jungen sind doof!“ Kinder entwickeln ihre geschlechtliche Identität in Konzentration auf das eigene und in der Abgrenzung vom anderen Geschlecht. Innerhalb der eigenen Gruppe entsteht oft ein gewisser Druck, sich rollenkonform zu verhalten.

Kinder wollen die Welt erklärt haben. Sie nehmen in ihrer Umwelt, über Medien etc., vielfältige Informationen zu Sexualität auf, die zunehmend nicht immer altersgemäß sind. Kinder verbinden Freundschaft und jemanden zu mögen häufig mit „Verliebtsein“. So erklären sie häufig, in Eltern, Lehrer oder ihr Kaninchen verliebt zu sein.

„Die Entwicklungspsychologie zeigt auf, dass Kinder als körperliche/sexuelle Wesen geboren werden und sich ihre körperliche/sexuelle Entwicklung in mehreren Phasen vollzieht, die an die allgemeine Entwicklung und ebenso an entwicklungsspezifische Herausforderungen geknüpft sind.

Demnach vollzieht sich auch die körperliche/sexuelle Bildung als Bestandteil der pädagogischen Arbeit als fortlaufender Prozess über die gesamte kindliche Entwicklungsspanne bis in das Erwachsenenalter.“ (zitiert aus LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung“, S. 20, Köln, Mai 2019)



8.2 Umgang mit kindlicher Sexualität in unserer Kita



Wo begegnet uns kindl. Sexualität?

1. Geschlechtssteile benennen (Putzlen) ::
2. Gegenseitig beim Tütelgang / Puppenkette anschauen ::
3. Junge wackelt beim Frühstück und zeigt seinen Penis
4. Kinder masturbieren in der Ruhezeit
5. Junge präsentieren ihre Penisse (mit T-Shirt) ::
6. Junge erzählt das andere Junge vor ihm gepinkelt hat.
7. Mädchen gamept nackig zu Plattschen (3 Jahre)
8. Kinder verkriechen sich unter den Windel ::
9. neues Körpergefühl ohne Windel ::
10. „Du alte Mumm.“ „Du Pillemann.“ 5-6 Jahre
11. Mädchen reibt sich an der Tischkante, volle Gruppe
12. Mädchen fordert Junge auf, Geschlechtsakt nachzu-
spielen (Hase runter)
13. Kind beuhet sich an der Brust und sagt „Tilli Tilli“
14. Kind will nackt kuscheln mit Erzieherin ::
15. Kind öffnet Gurtel der Erzieherin ::
16. Kinder fassen in den Anschlag
17. Kind fordert ein, den Bauch zu berühren -> Entspannung
18. Kind „macht dicht“ beim Wickeln ::

Brain Storming Ergebnis deiner Fortbildung im Team



In unserer Kita Laubhütte erleben wir die Kinder auf einer vielfältigen Entdeckungstour bezüglich ihrer Sexualität, die sich je nach Altersstufen unterscheidet. Wir beobachten z.B. bei den U3-Kindern Körpererkundungen, Selbstbefriedigung und den Prozess des Trockenwerdens. Bei den älteren Kindern beobachten wir Körpererfahrungen, sexualisierte Sprache, Selbstbefriedigung und Doktorspiele (Erkundung des eigenen Körpers und den Körper von anderen Kindern). Dies sind Bestandteile der kindlichen Sexualität und nicht von Erwachsenensexualität.

Im täglichen Miteinander erleben wir und die Kinder vielfältige Momente, in denen kindliche Sexualität und deren Entwicklung uns begegnet und herausfordert. Kinder stellen Fragen, erkunden neugierig ihren Körper, spielen Doktorspiele und finden sprachliche Begrifflichkeiten für ihren Körper und dessen Funktionen. In unserem Kindergarten finden altersentsprechende Angebote in Bezug auf Körpererfahrungen statt. Hierbei greifen wir die Themen der Kinder auf, in dem wir uns mit ihren Fragen auseinandersetzen.

Um ein gemeinsames Handeln im Alltag zu ermöglichen, ist es im Folgenden wichtig, einen Blick auf den Umgang mit kindlicher Sexualität in der Laubhütte zu werfen und zu definieren, was wir gerne zulassen und wo wir Verhalten begrenzen. Dies schafft für Kinder, Erzieherinnen und Eltern Transparenz.

Ziele für die sexualpädagogische Arbeit mit unseren Kindergartenkindern:

Wir möchten, dass die Kinder:

- Wissen über die eigenen Körperteile und deren Funktionen erlangen
- Körperhygiene üben
- ein gutes Körperbewusstsein bekommen
- ihre Sinnes- und Körperwahrnehmung schulen
- Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl aufbauen und stärken
- Selbstbestimmt zu leben
- den eigenen Körper wertschätzen und ein positives Selbstbild entwickeln
- ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren
- Grenzen wahrnehmen, erkennen und benennen
- Anderen die eigenen Grenzen aufzeigen, „Nein“ sagen lernen
- die eigene Sexualität als einen positiven Lebensbereich bejahen
- lernen, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen, zu artikulieren und darauf angemessen zu reagieren (verantwortungsvoller Umgang mit sich und anderen)
- eventuelle Ängste und Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren
- ihre eigene Identität finden und erkennen, dazu gehört ihre Geschlechteridentität, ihr Rollenbild und ihre Persönlichkeit kennenzulernen, auszutesten und wahrzunehmen
- den gleichberechtigten Umgang zwischen allen Kindern erleben und akzeptieren
- altersentsprechendes Wissen über Sexualität erlangen
- ihren Alltag in der Laubhütte, Regeln, Abläufe und Rituale mitbestimmen

Umsetzung:



- Wir sind sensibel für Fragen der Kinder und hören zu.
- Wir unterstützen selbstbestimmtes Leben und fördern dies, indem wir Raum für Partizipation schaffen.
- Wir sind Vorbild.
- Kinder erhalten auf Fragen sachgerechte und dem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Antworten.
- Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.
- Mit unserer Raumgestaltung schaffen wir den Kindern Möglichkeiten ungestört zu spielen.
- Den Kindern stehen viele Materialien zur Verfügung, die für die Entwicklung der Körperwahrnehmung förderlich sind (Arztkoffer, Massagebälle, Musik, Spiegel, Sinnesmaterialien usw.).
- Wir stellen den Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung.
- Durch Angebote mit Materialien wie Kleister, Fingerfarbe, Wasser, Sand, Bällebad usw. machen die Kinder wichtige Körpererfahrungen.
- Weitere Möglichkeiten didaktischer Umsetzung der Sexualerziehung werden im Kindergartenalltag eingesetzt: Geschichten, Lieder, Sinnesspiele, Pantomime, Malen, Ratespiele, Erzählen, Wasserspiele, Turnen usw.
- Wir sprechen über Geheimnisse: Gute Geheimnisse machen Spaß und sind spannend, schlechte Geheimnisse machen ein ungutes Gefühl oder sogar Angst.
- Wir erklären: „Bescheid sagen, wenn jemandem Unrecht getan wird oder man ein ungutes Gefühl hat, ist wichtig und kein Petzen!“
- Wir schaffen Transparenz und Offenheit im Hinblick auf Regeln und Umgangsformen mit kindlicher Sexualität.

Zur Sexualpädagogik nutzen wir altersentsprechende Medien, die im Literaturverzeichnis aufgelistet sind.

Einmal im Monat erleben wir mit den Kindern einen Teil aus dem Buch „Ich bin doch keine Zuckermäus“. Hierbei geht es um den eigenen Körper, das „Nein“ sagen sowie gute und schlechte Geheimnisse.

Für die Eltern liegt im Eingangsbereich ein Ratgeber der BZgA zur kindlichen Entwicklung vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr aus: „Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“.

Die Mitarbeitenden sind jederzeit bereit auf Fragen, Sorgen oder Anregungen der Eltern unter Berücksichtigung der Wertesysteme aller Beteiligten einzugehen.

Bei Bedarf holen wir uns externe Unterstützung und bieten einen Elternabend zu dem Thema an.

Mit dem Thema Sexualität gehen wir stets individuell, sensibel und vertrauensvoll um und stehen im Bedarfsfall im engen Dialog mit den Eltern.

Prozesse in den Bereichen der Körper- und Sexualentwicklung sollen ein positives Körpergefühl der Kinder fördern und das kindliche Selbstvertrauen stärken. Durch die Vermittlung dieser positiven Erfahrungen können Kinder klar in ihrer Haltung (zu sich selbst) sein, deutlich Grenzen setzen und sich wehrhaft zeigen. Deshalb ist der



altersentsprechende Umgang mit dem Thema Sexualität ein wichtiger Bestandteil unserer Pädagogik.

Um ein gemeinsames Handeln im Alltag zu ermöglichen, ist es im Folgenden wichtig, einen Blick auf den Umgang mit kindlicher Sexualität in der Laubhütte zu werfen und zu definieren, was wir gerne zulassen und wo wir Verhalten begrenzen. Dies schafft für Kinder, Erzieherinnen und Eltern Transparenz.

Außerdem vermitteln wir Offenheit für alle Familien- und Beziehungsmodelle.

Wir möchten den Kindern vermitteln, dass es verschiedene Familien- und Beziehungsmodelle gibt. Diese Modelle können in der heutigen Zeit sehr unterschiedlich sein. Es gibt nicht nur Mann und Frau, sondern u.a. auch gleichgeschlechtliche Ehen, Patchwork Familien, Adoptiv- und Pflegeeltern sowie Familien mit nur einem Elternteil. Wir möchten den Kindern eine wertfreie Haltung gegenüber allen bestehenden Familien- und Beziehungsmodellen vermitteln und Akzeptanz schaffen für neue, individuelle Wege Familie und Partnerschaft zu leben. Unser sexualpädagogisches Konzept bietet uns einen Leitfaden, mit welchem wir transparent, offen und professionell handeln können und gemeinsame Ziele für die Kinder und uns Erwachsene beinhalten. Diese Ziele stehen im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns.

8.2.1 Gender – Geschlechterunabhängige Erziehung

Bei „Gender Mainstreaming“ geht es um die Förderung einer Gleichberechtigung bzw. Gleichstellung der Geschlechter.

„Neben einem sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen und ihre Möglichkeiten zur freien Entfaltung ist außerdem zu berücksichtigen, dass auch Kinder, die keinem eindeutigen Geschlecht zugeordnet werden können oder inter- oder transgeschlechtlich sind, die Tageseinrichtung besuchen oder solche, bei denen das Rollenverhalten, von dem der anderen Jungen oder Mädchen und somit von einer heteronormativen Geschlechterordnung abweicht. Kindern die Möglichkeit zu geben, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechterklischees zu entwickeln, unterstützt sie bei der Persönlichkeitsentwicklung und dem Ausbau individueller Stärken.“

(zitiert aus „AN ALLE DENKEN - Empfehlung zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption“ des LWL und LVR, S.19 und S.20, Köln, Oktober 2020)

Wir möchten den Kindern vermitteln, dass Kinder in ihren Geschlechterrollen gleichwertig sind. Jungen und Mädchen müssen nicht gesellschaftlichen Normen entsprechen, wir geben ihnen die Möglichkeit anders zu sein und sich ohne Einschränkungen in verschiedensten Rollen ausprobieren.

- Die Kinder haben die Möglichkeit in unserer Einrichtung das zu tun, was ihren Bedürfnissen, Neigungen und Interessen entspricht und sich dabei
- Kompetenzen anzueignen, die nicht geschlechtsgebunden sind. Dementsprechend stellen wir ihnen Räume und Materialien zur Verfügung.



- Im Bereich von Sprache und Kommunikation bieten wir Bücher und Texte zu verschiedenen Themen an, die wir allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung stellen.
- Allen Kindern gestehen wir zu, ihre eigenen Gefühle zu entwickeln und zu zeigen und gehen geschlechtsneutral damit um.
- Im Rollenspielbereich haben die Kinder eine gute Gelegenheit die geschlechtsspezifischen Einstellungen zu hinterfragen.
- Es gibt Bilderbücher die sich mit Themen wie „Anders sein“, Regenbogenfamilien, Transsexualität usw. befassen.

Statt Gesagtes wie „Das ist eine Mädchen Farbe“ stehen zu lassen, erwidern wir, dass Farben für alle da sind. Wir sind bemüht keine Geschlechterklischees aufleben zu lassen. Wir könnten uns jedoch zusätzlich aneignen, in unserer Alltagssprache mehr zu gendern. Das würde bewirken, dass durch die Sprache Gleichberechtigung und Offenheit kommuniziert wird. Statt nur Handwerker oder Feuerwehrmann, auch mal Handwerkerin und Feuerwehrfrau.

8.2.2 Diversität – gemeinsam verschieden

„Die Elternschaft der Kinder ist zunehmend geprägt von einer Vielseitigkeit, die nicht zwangsläufig dem Bild einer traditionellen Kleinfamilie entspricht. Verschiedene Familienformen wie Regenbogenfamilien, Alleinerziehende oder Patchwork Familien bilden nur einen Teil der vielfältigen Lebensbedingungen der Kinder ab. Lernen Kinder schon früh einen selbstverständlichen Umgang mit verschiedenen Lebensformen, treten sie diesen dauerhaft offen gegenüber.“ (zitiert aus „AN ALLE DENKEN - Empfehlung zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption“ des LWL und LVR Köln, Oktober 2020, S. 19 und S. 20).

Diversität bedeutet

Vielfalt von Menschen und Lebensformen. Alle Menschen sollen Anerkennung und Wertschätzung erfahren, unabhängig von ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft, ihres Geschlechts, ihres Alters, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Religionszugehörigkeit, Weltanschauung oder ihrer physischen/psychischen Fähigkeiten.

Das heißt für uns, keiner soll ausgegrenzt werden, Vorurteile sollen abgebaut und ihnen entgegengewirkt werden. Wir nehmen jedes Kind so an, wie es zu uns kommt. Wir suchen nicht die Unterschiede, sondern finden die Gemeinsamkeiten. Die Kinder werden in ihrer eigenen Identität gestärkt. Du bist gut, so wie du bist!

Umsetzung in den Alltag integriert:

- Räume und Angebote werden so gestaltet, dass jedes Kind sich wiederfinden kann. In der Praxis bedeutet es, Einsatz von verschiedenen Materialien. Ein Beispiel dafür sind Puppen mit verschiedenen Geschlechtern und Hautfarben.
- Spiegel und unterschiedliche Verkleidungssachen in der Gruppe (alle Kinder dürfen alles anziehen)
- Bücher: Verschiedene Bücher zum Thema Diversität, z.B. „Der Regenbogenfisch“, „Kennt ihr Blauland?“, „Das kleine Ich bin Ich“, „Was ist

was“ zum Thema mein Körper, Gefühle, über Verschiedenheit, diverse Kulturen und Familienformen.



- Respektvollen, freundlichen Umgang mit Kindern und Erwachsenen jeglicher Herkunft und unabhängig von Äußerlichkeiten, Religionen ausüben sowie vermitteln
- Gruppenregeln, die man gemeinsam erstellt und bespricht
- Kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierung anregen, Kinder für Ungerechtigkeit und Diskriminierung sensibilisieren
- direktes Reagieren auf Ungerechtigkeiten und Mobbing, Vorurteile nicht zulassen, sofort intervenieren, Kinder ermutigen, sich gegen Vorurteile zu wehren
- Über Gefühle sprechen, sich darüber klar werden, auf die Gefühle anderer hinweisen, gemeinsam darüber sprechen
- Bei Konflikten, bei denen es um Diskriminierung geht eingreifen und unterstützen
- Diskriminierende Wortwahl nicht zulassen
- Niemand tut dem anderen weh, weder mit Worten noch mit Taten
- Rollenspiele – wie fühlt man sich bei Ausgrenzung, Kinder animieren Ausgegrenzten zu helfen

(Ausführliche Inhalte dazu sind in unserem Inklusionspädagogischen Konzept nachzulesen.)

8.2.3 Selbstbestimmung und Grenzen

Die Kinder sollen darin gestärkt, unterstützt und sensibilisiert werden, selbst entscheiden zu dürfen, was sie möchten und was nicht. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass die Grenzen, die sie bestimmen und setzen dürfen, von den Beteiligten wahrgenommen und respektiert werden. Alle Kinder werden darin bestärkt ihre eigenen Grenzen deutlich zu machen und diese zu vertreten. Wir Erzieherinnen sensibilisieren unsere Haltung, verstärkt auch auf Körperhaltung, Mimik und Gestik der Kinder zu achten, die uns nicht verbal äußern können, was sie möchten und was nicht (z.B. Wickeln bei U3-Kindern). Wir fragen deutlich und häufiger nach, um Missverständnisse zu vermeiden.

Wir erklären den Kindern ebenfalls, dass es wichtig ist Bescheid zusagen, wenn jemand die Grenzen überschritten hat oder ein ungutes Gefühl vermittelt.

Wir führen Gespräche über Gefühle sowie Regeln und Grenzen, die eingehalten werden sollen.

- Wer etwas nicht möchte, sagt „NEIN!“. Ein Nein ist immer zu respektieren.
- Es gibt gute, unangenehme und komische Berührungen.
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse.
- Ich darf Hilfe holen und darüber sprechen, auch wenn es mir ausdrücklich verboten wurde.
- Kein Erwachsener hat das Recht Kindern Angst zu machen.



- Wir ermutigen die Kinder dazu, ihre Grenzen deutlich zu äußern und zu vertreten.
- Grenzen, die von Kindern verbal oder nonverbal geäußert werden, sind von allen einzuhalten!
- Kein Kind tut dem anderen weh oder steckt sich oder anderen Kindern etwas in eine Körperöffnung (Nase, Mund, Ohr, Po, Penis oder Vulva).

8.2.4 Wickelsituation Ü3 und U3

Das Wickeln der Kinder ist ein sehr sensibler, privater Bereich und findet in einem geschützten Raum statt. Wir haben zwei Wickelräume in unserer Einrichtung.

Die Kinder entscheiden, welche päd. Kräfte (nur vom Kind bekannte und vertraute Personen) es wickelt.

Diesem Wunsch wird nach Möglichkeit stattgegeben. Bei den U3-Kindern, die sich sprachlich nicht äußern können, ist besonders auf Mimik, Gestik und Körperhaltung zu achten. Hier stehen Blickwechsel, Körperkontakt und der Klang unserer Stimme im Vordergrund. Wir achten auf die nonverbalen Signale der Kinder. Männliche als auch weibliche sozialpädagogische Fachkräfte wickeln die Kinder.

Wickelzeit ist Bildungszeit, z.B. beim Abtrocknen die Körperteile benennen, Reime und Fingerspiele durchführen, usw. Jede Tätigkeit, jedes Kleidungsstück und jedes Körperteil werden benannt. Das Kind lernt diese Begriffe kennen und sie zuzuordnen. Alle Handlungen werden sprachlich begleitet.

Das Kind erfährt körperliche Zuwendung, Begleitung sowie Geborgenheit. Das einzelne Kind braucht die Gewissheit, dass es während der Pflegesituation geschützt und respektiert wird. Wir achten die Intimsphäre des Kindes.

Die pädagogischen Kräfte begegnen dem Kind mit Respekt, Sensibilität, Wertschätzung und Achtsamkeit. Kinder können die Wickelsituation aktiv mit vorbereiten und fühlen sich so beteiligt.

Beziehungsvolle Pflege ist ein intensives Miteinander und braucht Kommunikation.

Das Kind hat das Recht, die Wickelsituation einzeln und in Ruhe zu erleben. Dabei achtet die pädagogische Fachkraft auf einen behutsamen, feinfühligem Umgang, der von liebevollem Respekt vor dem Kind bestimmt ist.

Eine Begleitung anderer Kinder ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Kindes möglich. Der Wickelbereich darf von anderen nur mit Zustimmung des Kindes betreten werden.



8.2.5 Sachwissen / Spielmaterialien / Bücher

Sachwissen

Wir möchten den Kindern einen offenen Umgang mit dem Thema kindliche Sexualität und den Fragen „Wie funktioniert mein Körper und wie funktioniert Fortpflanzung?“ vermitteln.

Wir stehen den Kindern bei Fragen über den eigenen Körper und was mit diesem passiert, zur Seite und gehen behutsam auf dieses Thema ein. Wir beantworten Fragen nach Fragestellung, um Kinder nicht zu überfordern.

Spielmaterialien/Bücher

- Puppen mit Geschlechtsteilen
- Puppen mit verschiedenen Hautfarben
- Aufklärungsbücher
- Bücher über Gefühle, Neinsagen....
- Verschiedene Hautfarbstifte mit vielfältigen Hauttönen

Wir stellen den Kindern ebenfalls altersentsprechende Medien wie Bücher und Bilder zur Verfügung, in denen sie ihrer Neugier nachgehen können und wodurch sich eine Grundlage für Gespräche bilden kann.

Des Weiteren bieten wir Spiele (Sinnspiele, Pantomime, Ratespiele) und Angebote mit Materialien an. Durch die Angebote erhält das Kind körpernahe Erfahrung und entwickelt ein Bewusstsein für seinen Körper, samt seiner Grenzen.

8.2.6 Spielmöglichkeiten

Das Freispiel nimmt in unserer Kita einen wichtigen Stellenwert ein, denn Spielen ist ein Grundbedürfnis und gleichzeitig eine lustvolle Betätigung für jedes Kind.

In der Zeit des freien Spiels wählen die Kinder selbstbestimmt ihren Spielort, ihre Tätigkeit, ihre Spielpartner und das Spielmaterial aus. Sie entscheiden selbst über Spielverlauf, Spielinhalt sowie über Dauer und Zeitpunkt des Spiels und können sich so im Alltag frei entwickeln und ausprobieren.

Hierfür gibt es einen festen Rahmen, in dem es Grenzen und Regeln gibt. Diese wurden gemeinsam mit den Kindern festgelegt und besprochen. Alle Beteiligten orientieren sich daran. Wir haben ein Auge auf die Einhaltung der Regeln und Grenzen. Dies ermöglicht den Kindern einen freien Umgang mit kindlicher Sexualität, der auch Raum für Doktorspiele lässt.

In unserem Kindergarten haben wir im Waschraum der Fröschegruppe eine „Wasserlandschaft“, welche von allen Gruppen nach vorheriger Absprache genutzt werden kann. Außerdem haben wir im Außenbereich eine Matschanlage, die die Kinder in den wärmeren Jahreszeiten nutzen können. Das Umziehen hierfür findet in den nicht von außen einsehbaren Bereichen statt. An der Matschanlage können die Kinder in Unterhose/ Badehose/Windel spielen, da der Bereich nicht ganz uneinsehbar von außen liegt.

Die Kinder haben auch die Möglichkeit nach Wunsch nackt zu sein. Dies ermöglichen wir zum Schutz der Kinder in nicht einsehbaren Bereichen der Einrichtung des Außengeländes.

Durch das gemeinsame Umziehen stellen sich die Kinder ihrer Sexualität und der des Gegenübers. Die Kinder sehen sich und reden über ihren Körper.



8.2.7 Doktorspiele

Bei „Doktorspielen“ stillen Kinder ihre Neugierde und ihr Interesse in Bezug auf ihren eigenen Körper und dem von anderen Kindern. Sie schauen sich gegenseitig unbekleidet an und vergleichen ihren Körper mit dem der anderen Kinder. Manchmal spielen nur zwei Kinder, manchmal mehrere miteinander. Wir möchten den Kindern eine Stärkung des Körpergefühls vermitteln, sie gut informieren und somit möglicher Kindeswohlgefährdung vorbeugen.

Wie die Selbsterkundung gehören auch „Doktorspiele“ zur kindlichen Sexualentwicklung. „Doktorspiele“ sind möglich, sofern feststehende Regeln beachtet werden, wie z. B. die Aufsichtspflicht sowie ein geschützter Rahmen. Die Kinder wissen, dass sie „Doktor spielen“ dürfen und dass dabei feststehende Regeln gelten. Doktorspiele (auch ungestörte) sind möglich, unter Einhaltung der hier aufgeführten Regeln:

1. Die Kinder sollten auf „Augenhöhe“ sein, entweder vom Alter oder von der Entwicklung her.
2. Gegenseitiges Anfassen ist erlaubt, unter Berücksichtigung von Alter, Größe und Rolle der betroffenen Kinder in der Gruppe.
3. Darauf achten, dass kein Machtgefälle entsteht bzw. ausgenutzt wird. Die Freiwilligkeit und das Einverständnis aller Beteiligten hat oberste Priorität.
4. Keine Erpressungen, kein Einschüchtern, kein unter Druck setzen.
5. Gegenseitiger respektvoller Umgang miteinander, unter Wahrung der Grenzen aller Beteiligten
6. Kein Kind darf einem anderen wehtun und sich oder Anderen etwas in eine Körperöffnung einführen.
7. „Nein“ wird in allen Lautstärken akzeptiert. Das Spiel wird sofort beendet, wenn eine Person dies verbal oder nonverbal äußert.
8. Wenn ein Spiel übergriffig wird, kann das Kind jeder Zeit Hilfe holen.
9. Im Vorfeld werden mit den Kindern ebenfalls Konsequenzen besprochen, die bei Nichteinhaltung der Regeln in Kraft treten.
10. Gegenseitiger respektvoller Umgang miteinander, unter Wahrung der Grenzen aller Beteiligten

8.2.8 Sprache / sexualisierte Sprache

Sprache

Kinder sollen eine Sprache für ihren Körper, seine Funktionen und Bedürfnisse erhalten. Hierbei ist es wichtig, dass sie im Kindergarten die fachlichen Bezeichnungen von den sozialpädagogischen Fachkräften hören, z.B. benennen wir Geschlechtsorgane mit Fachbegriffen.

Hierzu gehören korrekte Bezeichnungen für die männlichen und weiblichen primären Geschlechtsorgane (Penis/ Glied und Hoden/ Testes bzw. Scheide/ Vagina und Klitoris/ Kitzler), die Begriffe Geschlechtsverkehr/ Koitus, Zeugung, Gebärmutter/ Uterus und Po-Loch/ After, außerdem die Begriffe Heterosexualität/ Gegengeschlechtlichkeit und Homosexualität/ Gleichgeschlechtlichkeit. Bei älteren Kindern können weitere Begriffe notwendig sein, wie zum Beispiel Vulva, Eierstöcke/

Ovarien, Eileiter, Harnröhre etc., schwul sein, lesbisch sein und die Begriffe Intersexualität und Transsexualität.

Wenn ein Kind seine Geschlechtsorgane richtig benennen kann, ist es eher in der Lage mögliche stattgefundene Missbräuche oder Übergriffe verständlich zu erzählen.



Eine einheitliche Sprache schützt vor Verwechslung. Die Sprache kann genutzt werden, um sich abzugrenzen. Die Kinder werden dabei unterstützt und bestärkt „Nein“ zu sagen.

Beschimpfungen und Diskriminierungen werden nicht toleriert und Regeln dafür werden erarbeitet und gelten verbindlich für alle. Worte können Gefühle verletzen und haben Bedeutungen.

Sprechen über Sexualität in unserer Einrichtung mit Berücksichtigung der unterschiedlichen Milieus:

- Das häusliche Milieu wird beachtet
- Elterliche Sprache berücksichtigt. Die Eltern entscheiden über Sprache und Begriffe zu Hause
- Wir verfügen über eine offizielle Kita-Sprache/ Kita-Begriffe und Benennungen
- Konkrete Begriffe/ Benennungen sind angemessenen und diskriminierungsfrei
- Sprache der Kinder untereinander wird in der Kita geduldet (sofern frei von Diskriminierung), aber nicht gefördert
- Abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache ist nicht erlaubt und wird in der Kita untersagt

Sexualisierte Sprache

Die Kinder geben ihren Geschlechtsteilen oder Körperfunktionen Namen oder Titel. Wir Erzieherinnen sind mit den Kindern im Austausch, welche Worte oder Bezeichnungen erlaubt sind und welche nicht. Abwertende Bezeichnungen jeglicher Art sind untersagt, so wird die Wertschätzung aller gewahrt.

8.2.9 Intimsphäre/ Untereinander

Intimsphäre

Die pädagogischen Fachkräfte schützen die Privat- und Intimsphäre der Kinder.

In der Kita ist der Toiletten- und Wickelbereich ein intimer Raum für Kinder.

Es gilt grundsätzlich, dass das Kind allein zur Toilette geht, es sei denn, es wünscht eine Begleitung. Die Toilettentür bleibt geschlossen und nur auf Wunsch des Kindes kann die Tür offenbleiben. Auch pädagogischen Fachkräfte brauchen die Erlaubnis des Kindes.

Damit der Intimbereich der Kinder, besonders in der Bring- und Abholzeit, gewahrt bleibt, ist im Waschbereich ein Sichtschutz zu den Kindertoiletten angebracht.

Untereinander

Die Kinder können gemeinsam auf die Toilette gehen. Gegenseitiges Anschauen und Anfassen im Genitalbereich sind mit gegenseitiger Zustimmung erlaubt (Regeln hierfür siehe Doktorspiele).

8.2.10 Nacktheit

Das sich zeigen wollen und die Neugierde am Körper des Spielpartners gehört zur kindlichen Entwicklung. Die Kinder in der Laubhütte haben die Möglichkeit dieses im geschützten Raum auszuleben (siehe Doktorspiele).



Die U3-Kinder in der Fröschegruppe können sich im geschützten Gartenbereich ohne Kleidung bewegen, da hier deren Intimsphäre gewahrt bleibt. Auf dem anderen Gelände tragen die Kinder beim im Wasser spielen und im Planschbecken Badebekleidung oder Unterhosen. Die Kinder ziehen sich im geschützten Bereich um. Die Eltern tragen Sorge dafür, dass entsprechende Kleidung vorhanden ist. Auf Wunsch der Kinder können sie in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft im Waschraum ausgekleidet spielen.

8.2.11 Küssen

Grundsätzlich können Kinder, bei gegenseitiger Zustimmung, ihre Zuneigung zu anderen Kindern durch Küssen zeigen. Aus hygienischen Gründen ermuntern wir die Kinder auf die Wange zu küssen. Der Genitalbereich ist ausgeschlossen.

In unserem Verhaltenskodex für die Sozialpädagogischen Fachkräfte ist die Verpflichtung festgelegt Kinder nicht aktiv zu küssen.

8.2.12 Selbstbefriedigung

Die Kinder werden mit ihren Bedürfnissen ernst genommen. Haben die Kinder Interesse ihren Körper zu erkunden und zu spüren, ist dies in der Laubhütte erlaubt. Für eine positive Einstellung zum eigenen Körper ist es förderlich, seine Erkundungen zuzulassen. Sie sollen dabei aber ihre Privatsphäre haben und andere nach Möglichkeit nicht stören. Daher erhalten sie in kleinen Nischen, Ecken, sowie im Schlafräum ihren Rückzugsort. In jedem Fall achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass dies in einem geschützten Rahmen und nicht öffentlich geschieht.

8.2.13 Religiöse und interkulturelle Aspekte

Uns ist es bewusst, dass es unterschiedliche Sichtweisen zum Thema Sexualpädagogik in den verschiedenen Religionen und Kulturen gibt. Auch die Ausprägung des Schamgefühls ist unterschiedlich. Im offenen Dialog mit den Eltern setzen wir uns mit ihnen auseinander und schaffen Transparenz zu unserem vorliegenden Konzept. Dabei ist es uns besonders wichtig, den Eltern mit Wertschätzung, Verständnis und Respekt zu begegnen.

9. Pädagogisches Personal

Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass alle die gleichen Kompetenzen haben. Es werden ausgebildete pädagogische Kräfte eingestellt, die vor der Einstellung ein Einstellungsgespräch und gegebenenfalls auch eine Hospitation durchgeführt haben. Zeugnisse belegen ihre Eignung und ein erweitertes Führungszeugnis ohne Eintragungen unterstreicht die Unbedenklichkeit der Einstellung.

Männer wie Frauen gehen mit den Kindern auf die Toilette, begleiten sie beim Schlafen und wickeln die Kinder.

9.1 Fehlerkultur beim pädagogischen Personal

Ein offener, fehlerfreundlicher und respektvoller Umgang miteinander – das ist uns in der Laubhütte im täglichen Miteinander wichtig.

Die Basis für unsere Qualitätssicherung ist eine gut entwickelte Fehlerkultur: Fehler sind auch als Chance zu sehen. Das bedeutet die Bereitschaft, sich selbst in Frage zu stellen und über das eigene Handeln nachzudenken, Wertschätzung für das



Gegenüber und den Mut, gegenseitige Beobachtungen offen anzusprechen und im Team zu klären. Und hinter allem: Die Unterstützung und Rückendeckung durch die Leitung. Eine gute Fehlerkultur ist wichtig, um nicht von den Kollegen bei Fehlern verurteilt zu werden, sondern Verständnis und Hilfe zu bekommen. Dies trägt dazu bei, dass Grenzüberschreitungen angesprochen und Fehlverhalten verändert wird. Autoritäre Strukturen, die keinerlei Fehler zulassen, sind wenig hilfreich, da keine Herausforderungen im pädagogischen Alltag angesprochen werden und demzufolge auch keine gemeinsame Reflexion stattfinden kann. Fehlverhalten kann so verheimlicht und gefestigt werden.

Darum herrscht auch in Mitarbeitergesprächen eine Atmosphäre, in der Überforderung und Fehlverhalten offen zugegeben werden kann. Grundsätzlich gilt: alle Rückmeldungen und Kritik werden wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Unsere pädagogische Arbeit wird durch einheitliches Handeln geprägt.

Für neue Mitarbeitende gibt es eine verpflichtende Einführung in unsere sexualpädagogischen Standards.

Nach Bedarf gibt es Fallbesprechungen mit internen Fachkräften, Angebote zu Praxisanleitung oder Coaching sowie die Kooperation mit sexualpädagogischen Fachstellen.

Rahmenbedingungen ändern sich. Daher stellen wir regelmäßig die Überprüfung unserer sexualpädagogischen Konzeption, unserer Handlungsleitfäden etc. auf die Tagesordnung.

Das bestehende Instrument der internen (und externen) Audits unserer Qualitätssicherung soll auch auf dieses Thema angewandt werden.

9.2 Personalmanagement

Professionelles Personalmanagement führt zu einer Arbeitsatmosphäre, in der Achtsamkeit, Wertschätzung und Partizipation gelebt werden.

Gesetzliche Einstellungs Voraussetzungen müssen eingehalten werden. Prävention beginnt schon bei der Stellenausschreibung, den Vorstellungsgesprächen, der Vorlage von einem erweiterten eintragungsfreien Führungszeugnis bei Einstellung, bei der Dienstanweisung, Einarbeitung und Probezeit.

Weitere Präventionen sind bei uns die regelmäßig stattfindenden Mitarbeitergespräche, sowie Themen bei Konzeptionstagen und die jährliche Unterweisung der Mitarbeitenden zum Thema Kinderschutz.

9.3 Stellenausschreibung

In der Stellenausschreibung sollte nach Möglichkeit im Anforderungsprofil stehen, dass ein erweitertes, eintragungsfreies Führungszeugnis erforderlich ist und dass Kenntnisse im Themengebiet Kinderschutz von Vorteil sind, bzw. die Bereitschaft zur Fortbildung in diesem Bereich.

9.4 Vorstellungsgespräche

Bereits in Vorstellungs- und Auswahlgesprächen möchten wir nach Möglichkeit das Thema Prävention sexualisierter Gewalt mit Bewerber:innen ansprechen und somit deren Einstellung dazu erfahren.



Außerdem werden die Bewerber der engeren Auswahl gegebenenfalls zur Hospitation eingeladen, um uns einen ersten Eindruck der Arbeitsweise zu ermöglichen. Hierbei ist es auch wichtig, ihnen einen Einblick in unser Sexualpädagogisches Konzept - Schutzkonzept zu geben.

9.5 Erweitertes Führungszeugnis

Bedingung für die Neueinstellung von sozialpädagogischen Fachkräften ist ein erweitertes eintragungsfreies Führungszeugnis. Dieses muss vorgelegt werden und unterstreicht damit die Unbedenklichkeit der Einstellung. Es muss alle 5 Jahre erneut eingereicht werden und kommt in die Personalakte beim Evangelischen Kreiskirchenamt Gütersloh.

Darauf macht das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) ebenso aufmerksam wie die „Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen (Präventionsordnung)“. In diesem Zusammenhang regelt § 72a SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz), dass der Träger sich vor und nach der Einstellung erweiterte Führungszeugnisse nach § 30a Abs. 1 BZRG (Bundeszentralregistergesetz) von allen Mitarbeitenden vorlegen lassen muss. Diese Regelung gilt nicht nur für alle hauptamtlich Tätigen, sondern auch für Ehrenamtliche. Diese Auflage soll verhindern, dass Personen beschäftigt werden, die insbesondere wegen Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (Abschnitt 13 des Strafgesetzbuchs [StGB]) rechtskräftig verurteilt worden sind.

9.6 Verhaltenskodex und Verhaltensampel

Verhaltenskodex

Mit dem Verhaltenskodex werden verbindliche Verhaltensregeln für den Umgang mit den Kindern festgelegt. Jeder pädagogische Mitarbeitende ist verpflichtet den nachfolgend aufgeführten Verhaltenskodex zu unterschreiben. Der Inhalt wird in regelmäßigen Abständen in Konzeptionstagen, bzw. Teamtagen besprochen und bei Bedarf überarbeitet.

Unsere Teamregeln sind auf der Grundlage des Verhaltenskodex entstanden.

Verhaltenskodex
der ev. Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Laubhütte
Lindenstraße 3a
33758 Schloß Holte-Stukenbrock



In der Arbeit am und mit dem Kind und im Umgang miteinander sind uns eine positive, wertschätzende und empathische Grundhaltung und ein positives Menschenbild wichtig. Es ist selbstverständlich, dass die Persönlichkeiten der Kinder und Erwachsenen mit Respekt behandelt werden. Wir achten auf Gestik und Mimik, verbale und nonverbale Signale und gehen einfühlsam und verständnisvoll mit unserer Sprache um. Unsere Wortwahl ist unseren Gesprächspartnern gegenüber angemessen gewählt.

In unserer Arbeit ist es außerdem wichtig, transparent, klar und für eine sichere Struktur zu sorgen. Während Gesprächen wird auf Akzeptanz, Nähe und Distanz geachtet, ebenfalls wird eine offene Haltung gepflegt.



Ev.Familienzentrum und Kita Laubhütte

Der verlässliche Bindungsaufbau entsteht durch eine liebevoll-konsequente und zugewandte Begleitung des jeweiligen Kindes. Diese sollte individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt sein. Die Stärken und Schwächen der Kinder werden in den Blick genommen. Auf dieser Basis werden neue Angebote und förderliche Unterstützung besprochen. Kinder werden in ihrem Verhalten positiv bestärkt. Die dauerhafte Zugehörigkeit aller zur Gemeinschaft, wird gestärkt. Die pädagogischen Fachkräfte achten auf Interessen, Freuden, Bedürfnisse, Nöte, Schmerzen und Kummer der Kinder. Sie berücksichtigen ihre Belange und den subjektiven Sinn ihres Verhaltens. Wir hören den Kindern zu. Durch die partizipative Gestaltung und die Beteiligung der Kinder im Alltag erleben sie einen respektvollen Umgang mit ihren Kinderrechten. Kinder werden in unserer Einrichtung mit ihrem Vornamen oder ihrem Wunschnamen angesprochen.

Der Authentizität (Echtheit) aller Menschen sollte angemessen und unvoreingenommen begegnet werden. Toleranz, Akzeptanz von Fehlern und Rücksicht auf deren Individualität ist für uns von Bedeutung.

Regeln und Grenzen werden angemessen abgesprochen und umgesetzt. Das Abweichen von verabredeten Regeln machen wir möglich. Dabei ist eine transparente Begründung förderlich.

Den Alltag, das Spielen und die pädagogischen Situationen in der Laubhütte wollen wir ohne Angst und Grenzüberschreitungen leben. Wir, als Kollegium der Laubhütte, machen uns auf Fehler und grenzverletzendes Verhalten aufmerksam. Wir sind mit unserer Arbeit füreinander ansprech- und sichtbar. Jeder von uns zeigt, dass er seine Arbeit für sich und im Kollegium reflektieren möchte. Auch hier ist uns eine offene Fehlerkultur wichtig. Dies ermöglicht ein erfahrungsorientiertes Lernen untereinander. Der professionelle Umgang mit Medien ist unter Beachtung des geltenden Datenschutzes und der Intimsphäre, selbstverständlich. Wir schützen Kinder und Erwachsene und akzeptieren ihre Rechte am eigenen Bild (Foto-Einwilligung) in unserem internen und externen Bereich. Das Nutzen von Handys zur Fotoaufnahme ist verboten.

Wir beobachten Kinder wertfrei und ohne Vorurteile.

Die Intimsphäre der Kinder wird akzeptiert, respektiert und geschützt. Unsere eigenen Grenzen wahren wir dabei. Toilettengänge der Kinder begleiten wir nur, wenn Kinder darum bitten oder Unterstützung benötigen. Ein achtsamer Körperkontakt und das Erkennen und Berücksichtigen von Grenzsignalen liegt hierbei in unserem Augenmerk.

Abfällige Bemerkungen und Bloßstellungen sind für Kinder und auch Erwachsene untersagt. Wir vermeiden Überbehütungen, Überforderungen, Bevorzugungen und Abwertungen. Bei Übergriffen (körperlich, seelisch und sexuell) wird eingegriffen. Sie sind verboten und können rechtliche Konsequenzen haben.

Wir achten darauf, wer in unser Haus kommt, geht und sich bei uns aufhält.

Dieser Verhaltenskodex gilt im Umgang mit Kindern und im Umgang des Kitapersonals untereinander. Auch im Kontakt mit unseren Familien (Erziehungsberechtigten und Familienangehörigen) und Gästen unseres Hauses halten wir den Verhaltenskodex ein.

Er wurde von uns im April/ Mai 2022 erarbeitet und beschlossen.

Überarbeitet August/ September 2023



Teamregeln
der ev. Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Laubhütte
Lindenstraße 3a
33758 Schloß Holte-Stukenbrock



Umgang der Mitarbeitenden untereinander (Grundlage hierzu ist unser Verhaltenskodex)

Wir achten auf eine respektvolle, positive, wertschätzende und empathische Grundhaltung und ein positives Menschenbild.

Mit unserer Gestik und Mimik und mit verbalen und nonverbalen Signalen gehen wir auf Augenhöhe um. Unsere Wortwahl ist unseren Gesprächspartnern gegenüber angemessen gewählt.

In unserer Arbeit ist es außerdem wichtig, transparent, klar und für eine sichere Struktur zu sorgen. Während Gesprächen wird auf Akzeptanz, Nähe und Distanz geachtet, ebenfalls wird eine offene Haltung gepflegt.

Vermutungen und Spekulationen wollen wir keinen Raum geben und sprechen die betreffenden Personen an.

Der Authentizität (Echtheit) aller Menschen sollte angemessen und unvoreingenommen begegnet werden. Toleranz, Akzeptanz von Fehlern und Rücksicht auf deren Individualität ist für uns von Bedeutung.

In der Laubhütte wollen wir ohne Angst und Grenzüberschreitungen arbeiten. Wir, als Kollegium der Laubhütte, machen uns auf Fehler und grenzverletzendes Verhalten aufmerksam. Wir sind mit unserer Arbeit füreinander ansprech- und sichtbar. Jeder von uns zeigt, dass er seine Arbeit für sich und im Kollegium reflektieren möchte. Auch hier ist uns eine offene Fehlerkultur wichtig. Wir ermöglichen das Abweichen von verabredeten Regeln. Dabei ist eine transparente Begründung förderlich. Außerdem ermöglicht die Reflektion unserer Arbeit ein erfahrungsorientiertes Lernen untereinander.

Der professionelle Umgang mit Medien ist unter Beachtung des geltenden Datenschutzes und der Intimsphäre, selbstverständlich. Wir schützen Kinder und Erwachsene und akzeptieren ihre Rechte am eigenen Bild (Foto-Einwilligung) in unserem internen und externen Bereich. Das Nutzen von Handys zur Fotoaufnahme ist verboten.

Die Intimsphäre der Mitarbeiter ist ebenfalls zu akzeptieren, respektieren und zu schützen. Unsere eigenen Grenzen wahren wir und können diese ansprechen.

Abfällige Bemerkungen und Bloßstellungen sind untersagt. Bei Übergriffen (körperlich, seelisch und sexuell) wird eingegriffen. Sie sind verboten und können rechtliche Konsequenzen haben.

Ich pflege diese Umgangsregeln und erwarte das Einhalten auch von meinen Kolleginnen und Kollegen mir gegenüber.

Juli/ August 2022

Überarbeitet August/ September 2023



Verhaltensampel

In jeder Gruppe hängt das Bild einer Verhaltensampel mit Beispielen für die Bereiche „rot“ = Verhalten schadet Kindern, „gelb“ = Verhalten ist nicht in Ordnung und „grün“ = Verhalten ist sinnvoll aus.

Dieses Schaubild zeigt auf, was die Fachkräfte dürfen und was nicht. So können die Mitarbeitenden ihr eigenes Verhalten besser reflektieren.

Beispiel unserer Verhaltensampel (vgl. Jugendhilfe Hochdorf), *Auszug aus LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung“ S. 33*

Rote Lampe: Dieses Verhalten ist immer falsch, und Fachkräfte können angezeigt und bestraft werden.

Kinder haben ein Recht auf Schutz und Sicherheit!

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Anspucken/Schütteln/Schlagen • Zwingen • Einsperren • diskriminieren • Angst einjagen und bedrohen • Intimbereich berühren • Kinder bestrafen (siehe Grenzverletzungen/Übergriffe) • Vorführen/bloßstellen | <ul style="list-style-type: none"> • Bewusste Verletzung der Aufsichtspflicht • Kinder keine Intimsphäre zugestehen (umziehen vor allen) • Kinder ungefragt auf den Schoß nehmen • Nicht altersgerechter Körperkontakt • Unsachgemäße Materialien zur Sexualaufklärung • Aufreizende Kleidung tragen • Kinder küssen • Fotos von Kindern ins Internet stellen |
|---|---|

Gelbe Lampe: Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung von Kindern nicht förderlich, kann aber passieren. Braucht unbedingt Klärung im Team, ggfs. Meldung an LJA.

Kinder haben ein Recht, sich zu wehren und Klärung zu fordern!

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Nicht ausreden lassen • Negative Seiten eines Kindes hervorheben • Rumschreien • Sich nicht an Verabredungen halten • Jemanden ausschließen, den man nicht leiden kann • Lügen • Wut an Kindern auslassen • Weitermachen, wenn ein Kind „Stopp“ sagt | <ul style="list-style-type: none"> • Rumkommandieren • Eltern/Familie beleidigen • Kinder überfordern • Intimität des Toilettengangs nicht wahren • sich immer wieder nur mit bestimmten Kindern zurückziehen • Regeln willkürlich ändern |
|---|---|

Grüne Lampe: Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig, gefällt Kindern aber nicht immer.

Kinder haben das Recht, Erklärungen zu bekommen und ihre Meinung zu äußern!

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Ressourcenorientiert arbeiten • Konsequenz sein • Kinder trösten und loben • Kinder in den Arm nehmen, wenn sie es möchten • Anleitung und Unterstützung beim An- und Ausziehen geben • Professionelles Wickeln • Grenzen aufzeigen • Den Gefühlen der Kinder Raum geben • Altersgerechte Aufklärung leisten | <ul style="list-style-type: none"> • Altersgerechter Körperkontakt (Unterstützung bei der Körperpflege: z.B. eincremen, Haare kämmen, Zähne putzen) • Regelkonform verhalten/konsequent sein • Massieren über der Kleidung • Gemeinsam spielen • Kinder und Eltern wertschätzen • Hilfe zur Selbsthilfe geben • Aufmerksam zuhören |
|--|---|



9.7 Risikoanalyse

Wir haben mit dem Team eine 28 seitige Risikoanalyse (Arbeitsbogen, Fragebogen zur Risikoanalyse) erarbeitet, in der alle Bereiche in den Blick genommen werden. Sie sensibilisiert und minimiert Risiken für Kinder vor Übergriffen, Grenzverletzung und Gewalt. Dabei haben wir uns mit einem Fragenkatalog auseinandergesetzt, der von Hanna Kaerger-Sommerfeld aus verschiedenen Veröffentlichungen zusammengestellt wurde.

Hierbei haben wir geprüft, ob in der alltäglichen Arbeit oder den Organisationsstrukturen Risikobereiche oder Schwachstellen bestehen, die eine Ausübung sexualisierter Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen, und wenn ja, welche Maßnahmen zur Risikovermeidung wir dazu durchführen.

Hier einige Beispiele der Fragen, mit denen wir uns auseinandergesetzt haben:

- Gibt es abgelegene, nicht einsehbare Bereiche (auch Keller und Dachböden) in unserer Einrichtung?
- Gibt es Bereiche auf dem Grundstück, die sehr schwer einsehbar sind?
- Welche besonders sensiblen Alltagssituationen können leicht ausgenutzt werden (z.B. Pflegesituation, 1:1 Situationen mit den Kindern)?
- Wie einsehbar, transparent wird in der Einrichtung gearbeitet?
- Wie ist der Führungsstil in unserer Einrichtung? Gibt es eine demokratische Führungsstruktur und einen verantwortlichen Umgang mit Macht und Einfluss?

Die Ergebnisse der Risikoanalyse sind Grundlage unseres „Institutionellen Schutzkonzeptes“ und verbleiben in der Einrichtung. Sie sind abgeheftet in unserm QM Ordner unter dem Punkt „Kinderschutz“.

9.8 Fort- und Weiterbildung

Von der evangelischen Bildung NRW gibt es einen digitalen Selbstlernkurs als Onlineplattform „Moodle“ mit verschiedenen Themenschwerpunkten zum Kinderschutzkonzept.

Diese Lernplattform wurde zusammengestellt von drei Fachberatungen, darunter auch unsere Fachberatung, Kerstin Rohdenburg vom Kirchenkreis Gütersloh.

Es gibt Anregungen und Videos sowie Teamaufgaben und Einzelaufgaben. Alle Mitarbeitenden haben sich damit befasst.

Außerdem findet intern eine jährliche Unterweisung der Mitarbeitenden durch die Leitung zum Thema Kinderschutz in unserem Kindergarten statt, in der unter anderem auch die verschiedenen Prozesse und Vorgehensweisen bei Gefährdungen/ Verdachtsfällen verinnerlicht und besprochen werden.

In unserem QM- Ordner finden alle pädagogischen Fachkräfte bei Bedarf die jeweiligen Schritte zum weiteren Vorgehen.

Wir haben eine Mitarbeiterin, die regelmäßig am Arbeitskreis „Kinderschutz“ teilnimmt, welcher von unserer Fachberatung des Evangelischen Kirchenkreises Gütersloh angeboten und durchgeführt wird.

Weitere mehrtägige Intensiv-Schulungen des Teams sowie der Leitung zum Thema Kinderschutz sollen zeitnah durch externe Anbieter durchgeführt werden.



10. Maßnahmen in Krisensituationen

Trotz aller präventiven Maßnahmen kann es in der Einrichtung dazu kommen, dass Mitarbeitende Indizien bei Kindern beobachten, die das Wohl des Kindes gefährden. Gerade in diesen Fällen ist es wichtig, dass die Mitarbeitende Klarheit und somit Sicherheit haben, wie sie bei Verdachtsfällen oder akuter Gefahr handeln müssen.

10.1 Klärung wichtiger Begriffe

Um zwischen Grenzverletzungen und Übergriffen angemessen unterscheiden zu können, ist es wichtig, grundlegende Begriffe zu definieren und mit dem gleichen Verständnis zu kommunizieren.

10.1.1 Grenzverletzungen und Übergriffe

Grenzverletzungen

„Grenzverletzungen stellen meist ein einmaliges oder gelegentlich unangemessenes Verhalten gegenüber Kindern dar. Hierbei werden die eigenen Grenzen innerhalb des jeweiligen Betreuungsverhältnisses überschritten. Grenzverletzungen können aber auch durch Kinder untereinander geschehen. Grundsätzlich muss zwischen unbeabsichtigter und beabsichtigter bzw. billigend in Kauf genommener Grenzverletzung unterschieden werden. Es kann im pädagogischen Alltag hin und wieder zu Grenzverletzungen kommen, die sich aus fehlenden bzw. unklaren Einrichtungsstrukturen, unzureichendem Fachwissen, Stresssituationen oder persönlichen Unzulänglichkeiten (Unachtsamkeit, fehlende Sensibilität, mangelnde Reflexionsfähigkeit, ungenügende Kritikfähigkeit, fehlende Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln etc.) ergeben und somit häufig nicht beabsichtigt sind. Wichtig ist hierbei, dass die Unangemessenheit des Verhaltens neben den objektiven Kriterien immer vom eigenen Erleben des betroffenen Kindes abhängt. Handelt es sich um Grenzverletzungen, die beabsichtigt geschehen, ist dies ein sehr schmaler Grat bis zu einem Übergriff (vgl. Der Paritätische Gesamtverband 2015: 4ff.). Das absichtliche Ignorieren der Grenzen bedeutet eine missachtend-respektlose Haltung gegenüber anderen. Dies kann die Grundlage für potentielle (sexuelle) Übergriffe bilden. Bleiben solche Grenzverletzungen unreglementiert, entwickelt sich möglicherweise eine Atmosphäre, in der beabsichtigte Grenzverletzungen niemanden mehr aufregen und Kinder diese verachtende Haltung erlernen (vgl. Lattschar 2014: 26f).“ (Zitiert aus der Broschüre LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Tagesbetreuung“, Köln, Mai 2019, S. 36)

Beispiele für Grenzverletzungen (angelehnt an das Erzbischöfliche Generalvikariat Köln 2018:6)

- Missachtung persönlicher Grenzen (z.B. tröstende Umarmung, obwohl dies dem Kind unangenehm ist und es dies gar nicht möchte)
- Missachtung der Grenzen der professionellen Rolle (z.B. sich wie die Mutter des Kindes benehmen)
 - Missachtung von Persönlichkeitsrechten (z.B. Verletzung des Rechts auf das eigene Bild durch Veröffentlichung von Bildmaterial über Handy oder im Internet)
 - Missachtung der Intimsphäre (z.B. Umziehen in der Sammelumkleide eines Schwimmbads, obwohl sich ein Mädchen oder ein Junge nur in der Einzelkabine umziehen möchte)



In unserer Einrichtung werden die Kinder in ihren Kinderrechten und ihrem Selbstwertgefühl gestärkt (siehe Partizipation). Sie lernen, Grenzüberschreitungen deutlich zu machen und mit der Situation umzugehen. Ein gewaltfreier, wertschätzender und respektvoller Umgang der Kinder untereinander sowie zwischen pädagogischen Fachkräften und den Kindern wird erlernt und gelebt.

Übergriffe

„Übergriffe geschehen nicht zufällig oder aus Versehen wie es bei Grenzverletzungen der Fall ist. Sie sind eher Zeichen einer ungenügenden Achtung von Mädchen und Jungen, eines grundlegenden fachlichen Mangels und auch hier wieder Teil einer gezielten Desensibilisierung zur Vorbereitung eines Macht-Missbrauches. Hierbei wird sich bewusst über die Grundsätze der jeweiligen Institution und deren fachliche Standards (z.B. Leitgedanke, pädagogisches Konzept, Dienstanweisungen, Verhaltenskodex) hinweggesetzt (vgl. Lattschar 2014: 26). Übergriffige Verhaltensweisen sind sehr unterschiedlich gestaltet und müssen immer beim LVR-Landesjugendamt Rheinland gemeldet werden.“ (Zitiert aus der Broschüre LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Tagesbetreuung“, Köln, Mai 2019, S. 37)

Beispiele für mögliche Übergriffe in der Kita

- Zwangsmaßnahmen beim Füttern bzw. Essen, z.B. Zwang zum Aufessen, wiederholt das Essen vorsetzen, nicht aufstehen dürfen
- Zwang zum Schlafen
- Kinder massiv unter Druck setzen, z.B. verbale Androhungen und Umsetzung von Straf- und Erziehungsmaßnahmen
- Kind vor die Tür stellen
- Kinder fixieren
- Herabwürdigen und Bloßstellen eines Kindes vor den anderen Kindern der Gruppe, z.B. negative Kommentare über die Familie des Kindes, herabwürdigender Erziehungsstil nach Einnässen
- körperliche Übergriffe
- Vernachlässigung, z.B. unzureichender Wechsel von Windeln, mangelnde Versorgung mit Getränken, mangelnde Aufsicht, Kind ablehnen, wenn es Nähe sucht (Zitiert aus der Broschüre LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Tagesbetreuung“, Köln, Mai 2019, S. 38, vgl. LVR-Dezernat Jugend: 2017:2)

Grundsätzlich gilt: Übergriffe von Erwachsenen auf Kinder sind nicht nur Ausdruck einer respektlosen Haltung, sondern müssen immer als Machtmissbrauch angesehen werden, die traumatisierende Wirkung haben können. Insbesondere im Fall sexueller Übergriffe wird die innere Abwehr der Kinder überschritten, so dass nicht nur die kindliche Sexualität und Körperlichkeit verletzt wird, sondern auch die natürliche Schamgrenze verloren gehen kann. Daher muss jeglicher Körperkontakt mit Kindern

prinzipiell wertschätzend und grenzachtend gestaltet werden. Darüber hinaus muss dieser bedürfnisorientiert ablaufen und dem Alter des Kindes angemessen sein! (Zitiert aus der Broschüre LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Tagesbetreuung“, Köln, Mai 2019, S. 38)



**Beispiele für sexuelle Übergriffe/sexueller Missbrauch
ohne Körperkontakt:**

- anzügliche Verwendung von Spielmaterial,
- entwürdigende oder beleidigende Äußerungen und Witze sexistischer Art, Voyeurismus,
- sexuelle Handlungen vor dem Kind (z.B. Masturbieren),
- Exhibitionismus,
- Zeigen von pornographischem Material,
- Nutzung, Verbreitung, Duldung sexistischer Darstellungen aller Art,
- Fotografieren und Filmen von Genitalien, Schambereichen,
- Nacktfotos oder Fotos von sehr leicht bekleideten Kindern,
- Verletzung von Schamgrenzen.

mit Körperkontakt:

- Körperliche Übergriffe wie Streicheln von Genital und Analbereich,
- sexualisierte Küsse und Berührungen,
- Berührungen mit Penis oder Vulva,
- Hand des Kindes an eigene Intimzonen führen, sich vom Kind stimulieren lassen,
- teilweise oder vollständige Penetration mit Penis, Finger oder Gegenständen.

(Zitiert aus der Broschüre LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Tagesbetreuung“, Köln, Mai 2019, S. 38, Handbuch Umgang mit sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen 2017:77)

Um mit Grenzverletzungen und Übergriffen angemessen umgehen zu können, ist es wichtig, sich in einem ersten Schritt mit der Definition von sexuellen Übergriffen auseinander zu setzen.

Es muss für uns erkennbar sein, wann ein Eingreifen und Handeln erforderlich ist. Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt für uns dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt ein gewisser Druck ausgeübt wird. Ein solches Machtgefälle kann unterschiedlichste Ursachen haben, zum Beispiel Alter, Geschlecht, körperliche Kraft, oder Beliebtheit (Anführer/ Außenseiter), Abhängigkeit oder Bestechlichkeit. Deshalb ist es immer hilfreich, Situationen von möglicherweise sexuell grenzverletzendem Verhalten auf seine Strukturen hin zu bewerten. Ein sexueller Übergriff entsteht durchaus auch durch sexualisierte Sprache oder Beleidigungen und muss nicht immer durch Berührung gekennzeichnet sein.

Sexuelle Übergriffe sind gut zu erkennen, wenn das betroffene Kind sich äußert und selbst deutlich machen kann, was es will und was nicht.

Wenn Kinder aber nur scheinbar freiwillig mitmachen, brauchen wir viel Feingefühl für die Situation, um zu erkennen, ob ein Kind manipuliert wurde und ein Machtgefälle vorliegt.

Es schadet den beteiligten Kindern, denn die eigene Qualität der kindlichen Sexualität als sinnliches Erleben wird damit eingeschränkt oder sogar beendet. In den meisten



Fällen wollen übergriffige Kinder durch die erzwungene Sexualität Macht und Überlegenheitsgefühle erleben. Es herrscht also hier eine Absicht hinter dem Übergriff. Es gibt aber auch sexuelle Übergriffe im Überschwang, wo das übergriffige Kind kein Machtinteresse hat, sondern allein seiner sexuellen Neugier folgt. Es sind Situationen, wo gerade jüngere Kinder im Rahmen von zunächst einverständlichen sexuellen Aktivitäten die Grenzen anderer verletzen und ohne Bedenken ihren Willen durchsetzen, weil es ihnen aufgrund ihres Alters noch schwer fällt, ihre Impulse zu kontrollieren und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Denn dann kommt es beim betroffenen Kind zu einer Grenzverletzung, teilweise auch erst im Spiel, wenn es merkt, dass die Neugier des übergriffigen Kindes überhandnimmt. Mit zunehmendem Alter sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass impulsiver Überschwang eine Rolle spielt.

10.2 §8a und §47 SGB VIII

Mit der Einführung **des §8a - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung** - ins SGB VIII sind wir dazu verpflichtet, dass bei einer Gefährdung des Kindeswohls alles getan werden muss, um die betroffenen Kinder zu schützen und Schaden von ihnen abzuwenden.

Bei den Meldungen gemäß § 8a SGB VIII handelt es sich um die Kenntnis der Fachkräfte von Gefahren und grenzverletzendes übergriffiges **Verhalten Dritter auf Kinder außerhalb des Verantwortungsbereichs der Kita.**

Zum Beispiel Vernachlässigung, körperliche Kindesmisshandlung, seelische Kindesmisshandlung, sexueller Missbrauch, Erwachsenenkonflikte um das Kind und anderes.

Um diese zu erkennen, haben wir eine Liste mit Indikatoren, welche uns helfen sollen mögliche Anzeichen zu erkennen. Außerdem gibt es noch einen Einschätzbogen zu einem Fall möglicher Kindeswohlgefährdung.

Steht im Team eine Beratungsfrage einer Kollegin an, so arbeiten wir zu einer ersten Risikoabschätzung mit der Methode der Kollegialen Beratung, welche in mehrere Prozessschritte aufgeteilt ist. Im Ergebnisprotokollbogen wird festgehalten, wie die nächsten Schritte aussehen, z.B. ein Elterngespräch oder die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft.



Es gibt bei uns eine jährliche Unterweisung der sozialpädagogischen Mitarbeitenden zur Kindeswohlgefährdung nach § 8a durch die Leitung, mit folgendem Inhalt:

- Kindeswohlgefährdung – Punkte zur Besprechung mit den Mitarbeitenden
- Leitfaden bei Kindeswohlgefährdung
- Leitfaden: in welchen Schritten ist vorzugehen
- Arbeitsablauf der kollegialen Beratung (Kurzversion)
- Prozessschritte kollegiale Beratung (Langversion)
- Fallbesprechung und Gespräch mit den Eltern (kurze Zusammenfassung)
- Indikatoren von Gefährdungsgrundlagen
- Einschätzungsbogen zu einem Fall möglicher Kindeswohlgefährdung (1)
- Gefährdungseinschätzungsbogen (2)

Zu finden sind die Unterlagen im Ordner Kinderschutz im Büro und abgespeichert im PC unter dem Ordner Kinderschutz.

Bei berechtigten Sorgen, bzw. Verdacht wird das örtliche Jugendamt Gütersloh informiert.

Bei der **Meldung nach § 47 SGB VIII** handelt es sich um **Geschehnisse, die den Betrieb der Kita betreffen**,

wobei es sich um unterschiedliche Ereignisse handeln kann, z.B. Fehlverhalten von Mitarbeitenden, Straftaten und Strafverfolgung, besonders schwere Unfälle, massive Beschwerden, strukturelle und personelle Rahmenbedingungen, betriebsgefährdende und katastrophenähnliche Ereignisse oder grenzverletzendes / übergriffiges Verhalten unter Kindern.

Seit 2020 gibt es von den Landesjugendämtern LWL und LVR auch eine überarbeitete „Handreichung zum Umgang mit Meldungen gem. **§ 47 Satz 1 Nr. 2 SGB VIII**“ für Kindertageseinrichtungen, welche zur Unterstützung des Trägers dient. Hierbei wird aufgezeigt, wann eine Meldung erfolgen muss und wie die einzelnen Verfahrenswege eingehalten werden können. Das besondere Augenmerk liegt dabei auf der unverzüglichen Meldung von „Ereignissen oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen“ (§ 47 Satz 1 Nr. 2).

Auszug aus der Handreichung zum Umgang mit Meldungen gem. § 47:

**„1. Beispiele für meldepflichtige Ereignisse und Entwicklungen
a) Fehlverhalten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (oder anderen Personen)**

- Aufsichtspflichtverletzungen (z.B. unbemerktes Verlassen eines Kindes vom Außengelände, Kind falscher Person übergeben)
- Übergriffe/Gewalttätigkeiten (z.B. Schlagen, Kneifen, Treten, Zeren, etc.) ausüben, fördern oder nicht verhindern
- Sexuelle Übergriffe/sexuelle Gewalt
- Unangemessenes Erziehungsverhalten
 - Zwangsmaßnahmen (z.B. beim Essen, beim Schlafen)
 - Isolieren, Separieren, Einsperren von Kindern



- Fixieren von Kindern
- Verbale oder psychische Übergriffe (Bloßstellen, herabwürdigen, grober Umgangston)
- Androhung und Umsetzung unangemessener Straf- und Erziehungsmaßnahmen
- Verletzung der Rechte von Kindern
- Vernachlässigung/Verletzung der Fürsorgepflicht
- Unzureichendes Wechseln von Windeln
- Mangelnde Getränkeversorgung
- Mangelnde Aufsicht
- b) Straftaten bzw. Strafverfolgung von Mitarbeitenden**
- Verdacht auf Straftaten bzw. Bekanntwerden von Straftaten
- Einträge im Führungszeugnis
- Ermittlungsverfahren (in Zusammenhang mit Tätigkeit oder mit Hinweisen auf mangelnde persönliche Eignung)
- c) Besonders schwere Unfälle von Kindern**
- Unfälle durch Vernachlässigung der Verkehrssicherungspflicht (z.B. Zugänglichkeit von Reinigungsmitteln oder anderen gefährlichen Stoffen, Nutzung von schadhafte Spielmaterialien oder -geräten)
- Schwere Verletzungen und akute schwere Krankheitssymptome mit Einsatz von Rettungswagen (RTW)
- Unfälle mit Todesfolge
- d) Massive Beschwerden (Kindeswohlgefährdender Inhalt und/ oder Störung des Betriebsfriedens)**
- Über die Einrichtung, den Träger oder die Mitarbeitenden
- Von Eltern, Beteiligungsgremien, Kindern, Mitarbeitenden und/ oder Außenstehenden
- Presseberichte/ soziale Medien
- e) Strukturelle und personelle Rahmenbedingungen**
- Gravierende Unterschreitung sowie länger anhaltende Unterschreitung der personellen Mindestbesetzung (spätestens nach sechs Wochen)
- Anzeichen dafür, dass die wirtschaftlichen Voraussetzungen nicht erfüllt werden
- Vorgänge, die die Arbeitsfähigkeit des Teams in Frage stellen
 - Erhebliche betriebsinterne Konflikte
 - Wiederholte Mobbingvorfälle oder -vorwürfe
- Hinweise auf Mangel persönlicher Eignung von Mitarbeitenden
 - Rauschmittelkonsum bzw. -abhängigkeit
 - Zugehörigkeit zu einer Sekte oder extremistischen Vereinigung
 - Psychische oder körperliche Ungeeignetheit
- f) Betriebsgefährdende und katastrophenähnliche Ereignisse**
- Bauliche/ technische Mängel
- Schäden am Gebäude (z.B. durch Feuer, Explosion, Hochwasser, Sturm)
- Ereignisse, die erhebliche Schäden an Leib, Leben und Gesundheit verursacht haben oder verursachen können (z.B. Insekten- oder Schädlingsbefall, Schimmelbildung)
- Erhebliche Auswirkungen von Infektionskrankheiten auf den Betrieb, wie z. B. Epidemien oder Betriebsschließungen (Die Krankheiten sind zudem unverzüglich dem örtlich



zuständigen Gesundheitsamt zu melden.)
• Mängelfeststellung und/ oder Auflagen anderer Behörden/ Fachämter (Bauaufsicht,

Brandschutz,
Gesundheitsamt, Unfallkasse, etc.)
• Umfangreiche Bau- oder Sanierungsmaßnahmen, die die Nutzung anderer Räumlichkeiten erfordern

g) Grenzverletzendes/ übergriffiges Verhalten unter Kindern
• Körperliche Übergriffe
• Psychische/seelische Übergriffe
• Sexuelle Übergriffe

2. Form der Meldungen
Meldungen an das zuständige Landesjugendamt können schriftlich per Brief, E-Mail oder Fax und/ oder vorab telefonisch erfolgen.

Für Meldungen an das LWL-Landesjugendamt Westfalen steht die zentrale E-Mail-Adresse

meldung47-kita@lwl.org zur Verfügung. Die Meldungen können formlos erfolgen, sollten aber die

folgenden Punkte, zumindest im Wesentlichen, enthalten:

a) Allgemeine Angaben zur Meldung

- Name und Ort der Einrichtung
- Ort und Zeitpunkt des Vorkommnisses
- Beteiligte Personen und ggfs. Beobachter
- Ggfs. Name des Kindes (mit anonymisiertem Nachnamen), Geburtsdatum
- Darstellung des Ereignisses durch detaillierte Beschreibung
- Ggfs. sofortig eingeleitete Maßnahmen zur Abwehr von Gefahren

b) Stellungnahme und fachliche Einschätzung

- Name und berufliche Qualifikation des beteiligten Personals
- Fallführendes Jugendamt (ggfs. mit dortigem Ansprechpartner) und weitere beteiligte Personen, Institutionen oder Behörden
- Angaben über die evtl. Anhörung/Befragung der Beteiligten

- Etwaige Informationsweitergabe an Eltern, Personensorgeberechtigte

- Bereits eingeleitete sowie geplante Maßnahmen
- Bereits absehbare Konsequenzen, die gezogen wurden bzw. werden

c) Weitere Verfahrensschritte

- Überlegungen zur zukünftigen Prävention: konzeptionelle und/oder strukturelle Änderungen
- Notwendigkeit einer strafrechtlichen Prüfung/Anzeige
- Arbeits- und dienstrechtliche Maßnahmen“

10.3 Verfahrensabläufe bei Übergriffen in der Kindertageseinrichtung

In unserer Einrichtung werden die Kinder in ihren Kinderrechten und ihrem Selbstwertgefühl gestärkt (siehe Partizipation). Sie lernen, Grenzüberschreitungen deutlich zu machen und mit der Situation umzugehen. Ein gewaltfreier, wertschätzender und respektvoller Umgang der Kinder untereinander sowie zwischen pädagogischen Fachkräften und den Kindern wird erlernt und gelebt.



Gefährdung beim Kindeswohl kann im körperlichen, geistigen und seelischen Bereich auftreten. Es kann sich dabei um sexuellen Missbrauch, Vernachlässigung, seelische und oder körperliche Misshandlung und andere Gefährdungslagen handeln.

Diese verschiedenen Formen könnten durch dritte Personen (häusliches Umfeld), innerhalb der Einrichtung durch pädagogische Fachkräfte oder auch durch die Kinder untereinander entstehen.

Um diese zu erkennen, haben wir eine Liste mit Indikatoren, welche uns helfen soll, mögliche Anzeichen zu erkennen. Außerdem gibt es noch einen Einschätzungsbogen zu einem Fall möglicher Kindeswohlgefährdung.

Steht im Team eine Beratungsfrage einer Kollegin an, so arbeiten wir zu einer ersten Risikoabschätzung mit der Methode der Kollegialen Beratung, welche in mehrere Prozessschritte aufgeteilt ist. Im Ergebnisprotokollbogen wird festgehalten, wie die nächsten Schritte aussehen, z.B. ein Elterngespräch oder die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft. Bei berechtigten Sorgen wird das Jugendamt Kreis Gütersloh informiert.

Die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Familien in Form von Beraten, Begleiten und Unterstützen ist uns dabei sehr wichtig.

Kommt es in unserer Einrichtung zu einem Verdacht einer Kindeswohlgefährdung seitens einer pädagogischen Fachkraft, verfahren wir nach dem gleichen Prozess. Allerdings werden hierbei der Träger und die Fachberatung hinzugezogen.

Wir pädagogischen Fachkräfte sind stets darauf bedacht, unsere gesamte Haltung und Kommunikation gegenüber den Kindern vorbildlich, ehrlich und authentisch einzusetzen. Kränkungen jeglicher Art sowie andere Handlungen, die zu Angstentwicklung, Kränkungen und Demütigungen führen, sind verboten.

Hierzu gehören verbale und nonverbale Arten der Kommunikation:

Wegschauen, keinen Blickkontakt, verschränkte Arme, abgewandte Haltung, gähnen und seufzen, beleidigen, beschimpfen, lustig und lächerlich machen, vorführen, missachten, ignorieren, nicht ernst nehmen.

Jede pädagogische Fachkraft in unserer Einrichtung hat einen Verhaltenskodex mit Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben, in dem formuliert ist, wie man sich den Kindern gegenüber verhält bzw. nicht verhält.

Wir reflektieren unser Handeln regelmäßig und achten untereinander auf Einhaltung der o.g. Regelungen, um jegliche Form der Kindeswohlgefährdung zu vermeiden. Wir sind dazu angehalten und verpflichtet jede Form der Kindeswohlgefährdung anzusprechen und ggf. zu melden.

Kindeswohlgefährdung findet auch bei Kindern untereinander statt, dies allerdings in einer anderen Form /auf einer anderen Ebene, wie z. B. auslachen, beschimpfen, beleidigen, ausgrenzen, hauen, beißen, schubsen. Wir pädagogischen Fachkräfte gehen in den einzelnen Gruppen mit den entsprechenden Gruppenregeln und einer vorbildlichen Haltung auf das Verhalten der Kinder ein. Die Gruppenregeln werden regelmäßig mit den Kindern z.B. in Sitzkreisen besprochen. Zusätzlich führen wir in den Gruppen das Projekt "Gefühle sind bunt" durch. Aktuelle Situationen im Alltag werden von uns pädagogischen Fachkräften aufgenommen und gemeinsam mit den entsprechenden Kindern thematisiert.



10.3.1 Verfahrensabläufe bei Übergriffen unter Kindern

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt vor, wenn sexuelle Handlungen durch ein übergriffiges Kind erzwungen werden bzw. wenn betroffene Kinder sexuelle Handlungen unfreiwillig dulden oder sich unfreiwillig daran beteiligen.

Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten, übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem bspw. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Handlungsschritte

- Dem betroffenen Kind
 - o die ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen lassen:
 - o zuhören und Glauben schenken, ermutigen sich anzuvertrauen, Ruhe bewahren
 - o Zuwendung geben und trösten
 - o das Kind ernst nehmen (z.B. nicht sagen „Ich kann mir nicht vorstellen, dass das gemacht hat“ antworten.
 - o Die Grenzüberschreitung nicht verharmlosen, z. B. „Ach das ist doch nicht so schlimm, wenn ... dich auf der Toilette beobachtet“ antworten.
 - o Das passive Kind nicht beschuldigen, wie z.B. „Zum Streiten gehören immer zwei, sicherlich hast du auch etwas getan“.
 - o nicht das betroffene Kind verantwortlich machen
 - o Hilfe und Unterstützung zusichern
 - o Das übergriffige Verhalten unterbinden, das Kind schützen
 - o Gespräch(e), Fakten und Situation(en) dokumentieren!
 - o Das übergriffige Verhalten fachlich bewerten und einordnen. Bei Bedarf mit Unterstützung von geeigneten Beratungsstellen.
 - o Eine insoweit erfahrene Fachkraft sollte miteinbezogen werden. Hier arbeiten wir mit der Diakonie Gütersloh zusammen.
 - o Hilfe holen wir uns auch bei unserer Fachberatung vom Evangelischen Kirchenkreis Gütersloh
- Das übergriffige Kind mit seinem Verhalten konfrontieren, sein Verhalten bewerten und verbieten.
- Klare Regeln für die Zukunft aufstellen und für deren Einhaltung sorgen:
 - o das übergriffige Kind bei einer Verhaltensänderung unterstützen und nicht bestrafen
 - o die Regeln müssen verhältnismäßig und geeignet sein, die Übergriffe abzustellen
 - o das betroffene Kind darf nicht eingeschränkt werden
- Die Eltern der betroffenen und übergriffigen Kinder informieren:
 - o Transparenz ist oberstes Gebot
 - o Vor Aufnahme der Gespräche:



Bzgl. der Eltern der übergriffigen Kinder müssen mögliche Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung abgeklöpft werden (Verfahren nach SGB VIII, § 8a). Wird eine akute Gefährdung vermutet, muss der Träger vor den Gesprächen einbezogen werden.

- Das Gespräch mit der Gruppe suchen und Regeln für den Umgang miteinander thematisieren bzw. in Erinnerung rufen. Grenzüberschreitungen sollten mit allen Kindern in der Gruppe besprochen werden.

Die Kita ist verpflichtet, eine Meldung nach § 47 „Besondere Vorkommnisse in der Kita“ an den LWL zum Thema Kinderschutz zu machen. Meldepflichtig ist z. B. auch grenzverletzendes /übergriffiges Verhalten unter Kindern (siehe Punkt 10.2 Form der Meldungen)

10.3.2 Verfahrensabläufe bei Übergriffen durch Mitarbeitende

Jeder Mitarbeitende muss darüber informiert werden, an wen er/sie sich wenden kann, wenn ein Übergriff eines Mitarbeitenden beobachtet wird oder von diesem Vorfall gehört wird. Wenn es nicht die Leitung selbst betrifft, muss immer die Leitung bzw. der Träger informiert werden.

Wenn sich jemand von den Mitarbeitenden anvertraut, ist es wichtig zuzuhören und die Person ernst zu nehmen. Evtl. kann eine weitere Vertrauensperson hinzugezogen werden, um das weitere Vorgehen abzustimmen. Der Kreis der Mitwissenden sollte möglichst klein gehalten werden.

Wichtig ist: Wahrnehmen, Dokumentieren und Ruhe bewahren sowie das Verhalten des betroffenen Kindes zu Beobachten.

Bei einer begründeten Vermutung holen wir uns Hilfe und wenden uns an unsere Fachberatung, um uns bei den weiteren Handlungsschritten zu beraten.

Erhärtet sich der Verdacht, muss eine Meldung gemäß § 47 an den LWL (Landesjugendamt Westfalen Lippe, Fachberatung Kindertagesbetreuung) erfolgen (siehe Punkt 10.2 *Fehlverhalten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (oder anderen Personen)*)).

Die Meldestelle prüft, welche weiteren Schritte eingeleitet werden sollten/müssen und welche Personen hinzugezogen werden und informiert darüber die Leitung.

Wenn nötig, wird der/die Verdächtige von der Arbeit freigestellt, bis die Angelegenheit geklärt ist.

Unsere Pressebeauftragte vom Kirchenkreis Gütersloh wird eingeschaltet, um uns zu unterstützen, falls der Vorfall an die Eltern bzw. andere Personen gedrungen ist. Im Team wird dann nur noch intern kommuniziert, für die Öffentlichkeit spricht dann unsere Pressesprecherin.

Es erfolgt eine Information an die Eltern anhand eines Elternbriefes. Der Inhalt wird mit dem Träger, der Leitung und einer externen Beratung abgesprochen.

Später sollte es eine Informationsveranstaltung geben, in der alle Eltern so weit wie möglich aufgeklärt werden, ob die Vorwürfe berechtigt waren und wenn ja, welche weiteren Schutzmaßnahmen durchgeführt werden.



10.4 Rehabilitation

Wenn ein Verdacht sich nicht bestätigt hat, muss die Person rehabilitiert werden. Dabei orientieren wir uns am Schutzkonzept vom Evangelischen Kirchenkreis Gütersloh, welcher folgende Schritte zur Rehabilitation unternimmt:

- Information an alle, die an dem Vorgang beteiligt waren und davon erfahren haben, dass der Verdacht sich als unbegründet erwiesen hat
- Sofern der Fall zuvor öffentlich geworden ist: Information an Medien und Öffentlichkeit, dass sich der Verdacht als unbegründet erwiesen hat und Bemühen um Löschung diesbezüglicher Internet Veröffentlichungen
- Durchführung von Beratungs- und Supervisionsverfahren mit externer fachlicher Unterstützung, um wieder konstruktiv miteinander arbeiten zu können und das Vertrauen zwischen allen Beteiligten wiederherzustellen
- Angebot von Hilfeleistungen, z.B. in Form von psychotherapeutischer Unterstützung, an die zu Unrecht beschuldigte Person



11. Literaturverzeichnis

Literatur, die zur Erstellung dieses Konzeptes genutzt wurde:

- Broschüre „Kinderschutz in der Tagesbetreuung“, Landschaftsverband Rheinland (LVR), Köln, Mai 2019
- Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/BZgA, der AWO Shukura und dem Institut für Sexualpädagogik/Renate Semper, aus der Broschüre vom LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung“
- „AN ALLE DENKEN - Empfehlung zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption“ des LWL und LVR, Köln, Oktober 2020)
- Beispiel unserer Verhaltensampel (vgl. Jugendhilfe Hochdorf), *Auszug aus LVR Landschaftsverband Rheinland „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung“ S. 33*
- Fragenkatalog zur Risikoanalyse, der von Hanna Kaerger- Sommerfeld aus verschiedenen Veröffentlichungen zusammengestellt wurde.
- Beispiele für Grenzverletzungen (angelehnt an das Erzbischöfliche Generalvikariat Köln 2018:6)
- Handreichung zum Umgang mit Meldungen für Kindertageseinrichtungen gem. § 47 vom LWL und LVR, Münster/Köln, November 2020

Literaturverzeichnis der Laubhütte (Stand 2021)

Fachliteratur

Sexualpädagogik in der Kita
Maywald
Herder
Sexualerziehung
Rahmenkonzept zur Sexuaufklärung (2012)
(BZgA) Bundeszentrale für

Mutig fragen, besonnen handeln
Bundesministerium für

Körper, Liebe Doktorspiele
BZgA



Grenzen achten, sichere Orte geben
Diakonie

Unsagbares sagbar machen
EKD

Gegen sexual. Mißbrauch von Mädchen und Jungen
Polizei

Handlungshilfe für den Umgang mit gewalttätigem, übergriffigem und/oder
sexualisiertem Verhalten durch Mitarbeitende von Kindertagesstätten
Rhein. Verband Ev.Tag-einr. f. Kd. e.V.

Sexueller Missbrauch an Kindern
Ingrid Kellermann-Klein
Curriculum f. d. Fobi Erz. in Kitas

Mutig fragen, besonnen handeln
Bundesministerium für

Körper, Liebe Doktorspiele
BZgA



Grenzen achten, sichere Orte geben
Diakonie

Unsagbares sagbar machen
EKD

Bilderbücher

Wohin will Willi
Nicholas Allan Lappan

Das bin ich
Sabine Thor-Wiedemann
Kinderland

Vater, Mutter + ich
Doney
Brunnen

Vom Liebhaben und Kinderkriegen
Marian Latour
Betz

Mein erstes Aufklärungsbuch
Kinderland

Die kleine Spinne Widerlich
Diana Ampft
Baumhaus

Unser Baby
Ravensburger

Ein Schmatz für meinen Schatz
Guido van Genechten
Arsedition

Stopp, das will ich nicht!
Elisabeth Zöller
Ellermann

Ich bin stark und sage laut NEIN
Susanne Apenrade
arena

Schön Blöd
Ursula Enders



Zartbitter

Küssen nicht erlaubt
Petra Mönter
Kerle

Geh nie mit einem Fremden mit!
Ursula Kirchberg
Ellermann

Pass auf dich auf
Bärbel Spathelf
albarello

Was ist los Joschi Bär?
Brigitte Endres
aracariverlag

Ich bin doch keine Zuckerm Maus
Blattmann
mebes&noack



Inklusionskonzept

der

Evangelischen Kindertageseinrichtung
und Familienzentrum

Laubhütte

Lindenstraße 3a
33758 Schloß Holte-Stukenbrock